Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise:
Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise:
Die 8gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund". wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort". vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 28 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen. Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988). Gleiwitz (Tel. 2891). Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Dienstag, 4. Februar 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

Der Landeshauptmann der Provinz Oberschesien Dr. hc. Hans Piontek ist Sonntag gestorben.

•

In Berlin fand Sonntag früh die erste Priesterweihe statt.

*

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Sonntag den auf der Durchreise nach der Riviera in Berlin befindlichen König von Dänemark.

*

In Braunschweig ist das neuerrichtete Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaft eingeweiht worden.

*

Der Sonntag in Berlin verlief vollkommen ruhig. Auch die kleinen Auseinandersetzungen zwischen Andersdenkenden, die in der Nacht zum Sontag verschiedentlich der Polizei zu schaffen machten, haben sich nicht wiederholt.

*

Die Sonntag-Nacht ist in Berlin ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen.

*

Die geplanten kommunistischen Kundgebungen in Hamburg sind vollkommen gescheitert. Einer Meldung zufolge soll gleichwohl in einigen Tagen ein neuer Hauptangriff erfolgen.

*

In Cleve. kam es am Sonntag abend zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei.

*

Wien stand am Sonntag im Zeichen einer Massenkundgebung gegen die Wiener sozialdemokratische Gemeindeverwaltung.

*

In Warschau fanden wichtige Ministerberatungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag statt. Der deutsche Gesandte Rauscher ist nach Berlin abgereist.

*

Ministerpräsident Tardieu ist am Sonntag aus London in Paris eingetroffen. Er sprach sich befriedigt über das Haager Abkommen und über die bisherigen Ergebnisse der Londoner Konferenz aus.

*

Der französische Raubbau im Saargebiet hat in einem saarländischen Bergmannsdorf wieder einen gefährlichen Erdrutsch verursacht.

*

Der erste Ministerrat der neuen spanischen Regierung beschloß, sämtliche Maßnahmen der Diktatur zu überprüfen und eine Vereinfachung der Verwaltung durchzuführen.

*

Nach den letzten Meldungen befindet sich die Pariser Polizei bereits auf der Spur der Entführer des russischen Generals Kutjepow.

*

In Serajewo wurde am Sonntag das Denkmal für den Thronfolger-Mörder Princip eingeweiht.

*

Im britischen Museum in London konnte am Sonnabend ein Bombenanschlag noch rechtzeitig verhindert werden. Die Zündschnur war bereits bis auf wenige Zentimeter abgebrannt.

Keine Kürzung der Beamtengehälter

t. Berlin, 3. Februar. Der Beamtenbund veröffentlicht eine Zuschrift, in der aufs neue die Behauptung aufgestellt wird, daß eine Kürzung der Beamtengehälter beabsichtigt sei. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind solche Pläne von seiten der Regierung niemals erwogen worden.

Landeshauptmann Dr. Piontek †

Oberschlesiens erster Landeshauptmann

vP. Ratibor, 3. Februar. Vom Landeshaus und von den Provinzial-Verwaltungsgebäuden sowie am Rathaus von Ratibor wehen die Fahnen halbmast. Der Mann, der mit starker Hand von dem Tage der Gründung der Provinzverwaltung Oberschlesien an die Geschicke derselben lenkte, der unermüdlich, noch in den letzten Wochen, da schon der Schnitter Tod seine Hand nach ihm reckte, um das Wohl und Wehe der Provinz besorgt war, dem selbst die schwere Krankheit die Zügel der Leitung nicht hat aus den Händen nehmen können,

Landeshauptmann Dr. Hans Piontek,

liegt still und bleich auf dem Totenlager. In bestem Mannesalter, einen Monat nach Vollendung des 53. Lebensjahres, hat er nach langwieriger Krankheit, die an dem Mark des einst in strahlender Gesundheit strotzenden Mannes zehrte, dem Tod seinen Tribut zahlen müssen. Gestern, Sonntag, vormittag 8,30 Uhr, ist er dahingegangen.

Wenn auch die Nachricht von dem Tode des Herrn Landeshauptmanns nicht unerwartet gekommen ist, so wird sie doch allenthalben aufrichtige Trauer erwecken. Ist doch in Dr. Piontek ein Mann dahingegangen, der mit seltener Schaffensfreudigkeit, mit seltener Energie, die vielfach im Interesse der Allgemeinheit ein rücksichtsloses Durchgreifen erforderte, die Zügel der Verwaltung der jungen Provinz in der Hand hielt und unbeirrt durch der Parteien Gunst und Haß nur ein Ziel verfolgte: Das Wohl der ihm anvertrauten Provinz. Mit eisernem Willen hat Dr. Piontek stets dieses Ziel zu erreichen gesucht; was er einmal als für die Provinz von Nutzen erkannt hatte, das hat er durchgeführt, und wenn seine Anordnungen, seine Beschlüsse und die Ausführung derselben in seinem Sinne hie und da nicht restlos das zur Folge hatten, was ihm vorschwebte, nämlich einzig und allein das Aufblühen und die Vervollkommnung der jungen Provinz, so muß bedacht werden, daß auch er nur ein Mensch war. Soviel jedenfalls wird dem Dahingeschiedenen auch von seinen Gegnern zugestanden werden, daß er ein Beamter von bewundernswerter Arbeitsfreudigkeit, von vielgestaltender Initiative, von nie ermüdender Schaffenskraft war, ein Sohn seiner oberschlesischen Heimat, für die er seine ganze Kraft einsetzte, ein Mann aus dem Volke, der mit dem Volke und für das Volk lebte und arbeitete. Daß er dabei parteipolitisch hie und da eine Seite zu sehr betonte, war, wie gesagt, eine menschliche Schwäche, die überdies bei ihm in den Verhältnissen Oberschlesiens begründet war. Wie so viele Männer impulsiven Charkters an leitender Stelle hat auch Dr. Piontek, wie wir schon einmal zu betonen Gelegenheit hatten, aus seiner Haut nicht herauskönnen, und der oft nicht gerade rücksichtsvoll, vielfach sogar recht unschön geführte Kampf seiner Gegner mag ihn vollends verbittert haben und bei dieser Einseitigkeit verharren lassen. Jedenfalls konnte Dr. Piontek mit der beruhigenden Ueberzeugung dahinscheiden, die Gestaltung der neuen Provinzverhältnisse als ureigenste persönliche Aufgabe betrachtet und durchgeführt zu haben. In der Durchführung dieser Aufgabe hat er allen Anfeindungen zum Trotz sich durch nichts abhalten lassen.

Nun ist er dahingegangen. Mit Recht kann von ihm gesagt werden, daß er sich im Dienste aufgerieben habe. Das Andenken des dahingeschiedenen ersten Landeshauptmanns von Oberschlesien wird über das Grab hinaus in Ehren bleiben.

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem!

Dr. Pionteks Wirken für Oberschlesien

Ueber die Aufgaben, die der Dahingeschiedene gelöst hat, sei noch folgendes gesagt: Besonders lag ihm die kulturelle Entwicklung Oberschlesiens am Herzen. Oberschlesien sollte nicht nur ein Bollwerk des Deutschtums sein, sondern auch ein Rückhalt für die Deutschen in den abgetretenen Gebieten. Darüber war sich Landeshauptmann Piontek klar, daß Oberschlesien diese Aufgaben nur erfüllen könnte, wenn es wirtschaftlich sich weiter entwickelte mit dem Ziel, der gesamten oberschlesischen Bevölkerung ein auskömmliches und zufriedenes Dasein zu gewähren. Landeshauptmann Piontek hat erkannt, daß die oberschlesischen Wirtschaftsnöte in der Hauptsache Verkehrsnöte seien. Oberschlesien hat nicht nur den Absatzmarkt im Osten und Süden verloren, sondern war auch in eine künstliche Wirtschaftslage zum Reich gedrängt worden. Diese zu beseitigen, darum hat Landeshauptmann Piontek neben allen anderen Aufgaben heiß und zäh gekämpft. Es wird nur erinnert an den Bau des Ottmachauer Staubeckens, Elektrizitätswerk Cosel-Oderhafen, das Projekt betreffend die Schleppbahn zur Wasserstraße, Ausbau der Wasserstraßen usw. Die soeben herausgegebene Denkschrift „Die Not der preußischen Ostprovinzen" ist zum großen Teil sein Werk.



In kultureller Hinsicht hat er zur Bekämpfung der Tuberkulose die Landesheilstätten Ziegenhals und Arnoldsdorf errichtet. Die Ertüchtigung der Jugend lag ihm sehr am Herzen. Industrie, Landwirtschaft, Handel und Handwerk förderte er, wo er es nur konnte.

In kluger Voraussicht setzte er sich auch für den Ausbau des oberschlesischen Flugverkehrs ein. Der Bau des Segelfliegerheims auf dem Steinberg ist mit seinem Namen verknüpft. Immer und immer wieder hat er sich bei den Berliner Zentralstellen für eine ausreichende Förderung Oberschlesiens eingesetzt.

Er war auch Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Schlesischen Adlers 1. Stufe.

Landeshauptmann Piontek bekleidete ferner zahlreiche

Ehrenämter.

Er saß im Aufsichtsrat vieler kommunaler Betriebe. So ist er Vorsitzender des Verwaltungsrats der Provinzialbank, der Provinzial-Feuersozietät, der Lebensversicherungsanstalt, stellvertretender Vorsitzender der Landwirtschaftskammer, Vorsitzender des Forstausschusses, Mitglied des Aufsichtsrats der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft, Vorsitzender der Oberschlesischen Landgesellschaft, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Oberschlesischen Luftverkehrs-Aktiengesellschaft, der Flughafen G. m. b. H., der Deutschen Lufthansa, des Ueberlandwerks OS. A.-G. in Neisse, Aufsichtsratsmitglied der OS. Bank in Ratibor, des Bundes für Heimatschutz. Ehrensenator der Technischen Hochschule in Breslau. Vorsitzender des Obervereins, des Oberschlesischen Verkehrsverbandes, des Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, des Provinzialvereins vom Roten Kreuz u. a. m., und überall wurde seine Arbeitskraft und sein Rat geschätzt.

Nicht unerwähnt darf sein gutes Verhältnis zu seinen Mitarbeitern bleiben, deren Vorbild er war, für die er stets ein offenes Ohr, ein warmes Herz, eine helfende Hand hatte.

Aus dem Lebenslauf des Dahingeschiedenen

sei folgendes hervorgehoben:

Hans Piontek wurde am 29. Dezember 1876 in Groß- (damals Polnisch-)Neukirch (Kreis Cosel) geboren. Er besuchte das Königliche Gymnasium in Ratibor und studierte an den Universitäten in Straßburg, Berlin und Breslau. Im Oktober 1900 bestand er die Referendariatsprüfung in Breslau und war dann als Referndar beim Amts- und Landgericht in Ratibor tätig

Nach bestandenem Assessor-Examen ließ er sich im Jahre 1905 in Ratibor als Rechtsanwalt nieder (1920 wurde er zum Notar ernannt). Im Jahre 1910 wurde er in das Stadtverordnetenkollegium und schon zwei Jahre später als unbesoldeter Stadtrat in den Magistrat der Stadt Ratibor gewählt.

Während des Krieges gehörte er drei Jahre der deutschen Zivilverwaltung für Russisch-Polen in leitender Stellung an und war längere Zeit Bezirksrichter in Warschau.

Am 10. Dezember 1921 erfolgt seine Wahl zum

Ersten Bürgermeister der Stadt Ratibor

anstelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Bernert. Im Juli 1922 verlieh ihm der Minister des Innern die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister". Hatte sich Hans Piontek schon als unbesoldeter Stadtrat besonders als Dezernent der Städtischen Betriebswerke um die Verwaltung und den Ausbau der Stadt in hohem Maße verdient gemacht, so ist sein Name als Oberbürgermeister der Stadt Ratibor mit der Geschichte derselben unauslöschlich verbunden. Hiervon zeugt besonders die Ernennung des nunmehr Dahingeschiedenen zum

Ehrenbürger von Ratibor

gelegentlich der Feier seines 50. Geburtstags.

„Höchste Anerkennung," so besagt der Text der Ehrenbürger-Urkunde, „gebührt seinem bedeutsamen Wirken als Oberbürgermeister 1922 bis 1924. Durch nie ruhenden Fleiß und vermöge der ihm in besonders hohem Maße eigenen Entschluß- und Tatkraft ist es ihm gelungen, die Geschicke der Stadt durch die Gefahren und Wirrnisse jener schwersten Zeit des unaufhaltsamen Niedergangs der Wirtschaft zum Besten zu lenken. Mit seltenem Weitblick hat er es verstanden, städtischen Besitz zu erhalten und zu mehren und allen Hemmnissen zum Trotz die Wohlfahrt in hervorragendem Maße zu fördern. Der Bau von Wohnungen für die minderbemittelte Bürgerschaft, die Vollendung des Eichendorffparks, die Errichtung einer für den deutschen Osten vorbildlichen Freibadeanstalt sind bleibende Denkmäler seines Schaffens."

Am 23. Mai 1924 wählte der Landtag der neugebildeten Provinz Oberschlesien Hans Piontek zum

Landeshauptmann von Oberschlesien.

Gelegentlich der Einweihung des neuen Heims der Technischen Hochschule in Breslau verlieh ihm diese ehrenhalber den Doktorgrad.

Seit 1906 war Landeshauptmann Piontek mit der Tochter des vor wenigen Monaten verstorbenen Universitätsprofessors Geheimrats Dr. Fischer (Breslau) verheiratet. Mit der Witwe trauern sieben Kinder um den dahingegangenen Gatten und Vater, mit ihnen trauern des Toten Mitarbeiter, seine Freunde, trauert die ganze Provinz. In der Geschichte Oberschlesiens hat sich Dr. Hans Piontek einen unvergänglichen Namen gemacht. Erst spätere Geschlechter werden das besser beurteilen können als wir, die wir mitten im Kampf der Meinungen und Parteien stehen, was er geleistet hat und was Oberschlesien, Preußen und das Deutschtum diesem Manne zu verdanken haben.

Trauer der oberschlesischen Städte

* Oppeln, 3. Februar. An die Provinzialverwaltung Oberschlesien ging am Sonntag aus Anlaß des Ablebens des Herrn Landeshauptmanns folgendes Telegramm ab: „Die Stadt Oppeln spricht der Provinzialverwaltung anläßlich des Hinscheidens des von ihr hochverehrten und um die Provinz Oberschlesien hochverdienten Herrn Landeshauptmanns die innigste Anteilnahme aus. Sie trauert mit der Provinz. Oberbürgermeister Dr. Berger."

Heute flaggen die amtlichen Gebäude halbmast. In der Magistratssitzung wird Oberbürgermeister Dr.

Berger, der diese vor Antritt seines Urlaubs noch leiten wird, Gelegenheit nehmen, auf das Hinscheiden des Herrn Landeshauptmanns hinzuweisen und ihm einen Nachruf namens der Stadt Oppeln widmen.

* Beuthen OS., 3. Februar. Die städtischen Gebäude setzten noch am Sonntag vormittag alsbald nach Eintreffen der Trauerkunde aus Ratibor die Flaggen halbmast. Oberbürgermeister Dr. Knakrick, der sich zurzeit auf Urlaub befindet, wurde von dem Ableben des Landeshauptmanns telegraphisch benachrichtigt. Magistrat und Stadtverordnete haben der Provinzialverwaltung telegraphisch ihr Beileid zu dem schweren Verlust ausgesprochen.

Auch im übrigen Oberschlesien, wo die Trauerbotschaft noch im Laufe des Sonntag vormittag eintraf, wurden teilweise noch am Sonntag die städtischen Gebäude halbmast geflaggt. Die Zeitungen in den einzelnen Provinzstädten verbreiteten die Nachricht noch am Sonntag vormittags durch Aushang.

Eine große Zahl von Beileidkundgebungen liefen im Laufe des Tages bereits bei der Provinzialverwaltung und im Trauerhaus ein.

Die Beisetzungsfeier

Die Trauerfeier für den Dahingeschiedenen ist wie folgt vorgesehen:

Mittwoch vormittag 9,30 Uhr findet im Provinzial-Landtagssaal, wohin der Sarg mit der Leiche am Dienstag abend in aller Stille überführt werden wird, eine Trauerfeier im engsten Kreise der Provinzialbeamten, d. h. der Spitzen der Provinzialbehörden, statt. Nach dieser Feier erfolgt die Ueberführung nach der Liebfrauenkirche über die Moltkestraße, Polkoplatz, Lange Straße, Ring. In der Kirche findet um 10 Uhr das feierliche Totenamt mit Kondukt statt, nach diesem die Ueberführung nach dem Geburtsort des Dahingeschiedenen, Groß-Neukirch, woselbst seinem Wunsche entsprechend die Beisetzung im engsten Familienkreise stattfindet.

Vereine, die sich an der Ueberführung nach der Liebfrauenkirche beteiligen, wollen in der Moltkestraße sowie in den andern Straßen des Provinzviertels Aufstellung nehmen, so zwar, daß die Emil-Pyrkosch-Straße vom Landeshaus an bis zum Polkoplatz frei bleibt.

Erste Priesterweihe in Berlin

t. Berlin, 3. Februar. Die Feier der Priesterweihe in der St. Petri-Basilika am Sonntag begann mit der Einholung des Bischofs Dr. Schreiber in die überfüllte Kirche. Die 9 Priesteramts-Kandidaten hatten die Kleidung der Diakone: Schultertuch, Albe, Manipel, Stola und Zingulum angelegt. Nachdem der Bischof unter dem Thronsessel die Meßkleidung angelegt hatte, schritt er mit Mitra und Stab zum Altar. Beim Hochamt assistierten die Ordinariatsräte Brauer und Dr. Bannasch sowie Kuratus Krauft. Vor dem Evangelium begann der Weiheakt mit der Verlesung der Namen der Priesteramts-Kandidaten. Der Bischof hielt darauf in vollem Ornat mit Mitra und Stab vom Altar aus eine Ansprache. Einleitend wies er darauf hin, daß in dieser Stunde in der Diözese Berlin und in der Großstadt Berlin die erste Priesterweihe vorgenommen werde. Auch vor der Glaubensspaltung sei dieses Sakrament in Berlin noch nicht gespendet worden, da Berlin noch nicht Bischofssitz gewesen sei. Zu danken sei in dieser Stunde denen, die den Kirchenbezirk Berlin zum Bistum gemacht hätten. Sodann verbreitete sich der Bischof eingehend über den Ernst und die Heiligkeit des Priesteramts und der Priesterweihe. Nach Schluß der Ansprache erfolgte die eigentliche Weihe. Die Messe wurde darauf von dem Bischof gemeinsam mit den neuen Priestern fortgesetzt. Am Schluß erteilte der Bischof den Segen. Nachdem er sich wieder umgekleidet hatte, wurde er in feierlichem Zuge in die Kirche geleitet. Die erste Weihe hatten die neuen Priester in Breslau erhalten.

Siemensanleihe auf 1000 Jahre

t. Berlin, 3. Februar. Die von der Siemens & Halske A. G. mit dem Bankhaus Dillon Read & Co. Newyork und der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft geführten Verhandlungen wegen Aufnahme einer neuen Anleihe sind zum Abschluß gekommen. Der amerikanische Teil der Anleihe beträgt 14 Millionen Dollar, der Ausgabekurs etwa 233 %. Die deutsche Tranche auf Feingoldbasis im Nominalbetrag von 10 Millionen Reichsmark wird den Aktionären zu 175 % im Verhältnis 10 : 1 angeboten. Die Anleihe läuft bis zum Jahre 2930, also tausend Jahre. Ein erheblicher Teil der amerikanischen Tranche wird von der General Electric Company in Newyork übernommen.

(Siehe auch Handelsteil.)

Die Konferenz in London

Befriedigung in Amerika

:: Paris, 3. Februar. (Eig. Funkspruch.) Der „Newyork Herald" berichtet aus Washington, daß die zweite Woche der Londoner Flottenkonferenz in Washington ein allgemeines Gefühl der Befriedigung hinterlassen habe. Man habe den Eindruck, daß die wirkliche Arbeit nunmehr im Gange sei. Hervorzuheben sei die Haltung der Amerikaner gegenüber Frankreich. Der französische Kompromißplan habe eine überraschend warme Aufnahme gefunden.

Die Polizeikreuzer

:: London, 3. Februar. (Eig. Funkspruch.) Nach dem „Daily Telegraph" ist in der Frage der Beschränkung für die Polizeikreuzer mit 6 Zoll-Geschützen mit englisch-französischen Gegensätzen zu rechnen, da England eine Begrenzung bis höchstens 7500 Tonnen wünscht, während Frankreich voraussichtlich eine Ausdehnung auf 9100 Tonnen verlangt.

Der „Daily Telegraph" stellt weiter aufgrund einer Unterhaltung mit einer führenden japanischen Persönlichkeit fest, daß die japanische Abordnung für das schwerste Geschützkaliber nicht unter eine Begrenzung auf 14 Zoll herabgehen könne, da der ganze technische Apparat Japans auf diese Geschützgröße eingestellt sei. Japan würde aber eine Herabsetzung der Größe und Geschützausrüstung für Kreuzer befürworten.

Die Kommunistenkundgebungen

Ruhige Sonntagnacht in Berlin

t. Berlin, 3. Februar. Sonnabend kam es in Berlin zu verschiedenen kleineren Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. An mehreren Stellen versuchten die Kommunisten, Züge zu bilden und sich zu Kundgebungen zusammen zu rotten. Alle diese Versuche konnten von der Polizei im Keime erstickt werden. Vor dem Hause Weidenweg 79 umzingelten die Kommunisten eine Polizeiabteilung und schlugen sie zu Boden. Drei Beamte wurden am Kopf verletzt und mußten zur Rettungsstation gebracht werden. An allen anderen Plätzen konnte sich die Polizei der Kundgeber mit dem Gummiknüppel erwehren. Vielfach zerstoben die Züge schon beim Erscheinen der Polizei. Mehrere Kommunisten wurden verhaftet. Von der Schußwaffe brauchte nirgends Gebrauch gemacht zu werden. Lediglich in der Bergstraße in Neukölln gab ein schwer bedrängtes Ueberfallkommando einen Schreckschuß ab. Ein Beamter dieses Kommandos wurde durch Messerstiche verletzt.

t. Berlin, 3. Februar. Die Nacht zum Sonntag ist in Berlin ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Hin und wieder kam es zu kleinen Auseinandersetzungen zwischen Andersdenkenden. Verletzte sind nirgends festgestellt worden. Auch wurden keine Festnahmen mehr vorgenommen.

Die Verhafteten freigelassen

t. Berlin, 3. Februar. Die am Freitag verhafteten 76 Kommunisten sind alle wieder freigelassen worden. Von den während der Unruhen am Sonnabend abend verhafteten sechsundzwanzig Kommunisten sind acht in Haft gelassen worden, die heute dem Richter vorgeführt werden.

Kundgebungen in Hamburg gescheitert

:: Hamburg, 3. Februar. Am Sonntag erweckte es den Anschein, als ob die kommunistischen Führer zum Rückzug geblasen haben. Planmäßig sollte am Sonntag der große „Hungermarsch" durch die Stadt stattfinden, doch war hiervon den ganzen Tag über auch nicht das geringste Anzeichen zu bemerken. Es herrschte vielmehr vollständige Sonntagsruhe. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, waren die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Schumann-Leipzig und Vogt-Westfalen nach Hamburg gekommen, um hier die geplante kommunistische Aktion zu leiten. Von der kommunistischen Zentrale sei die Parole ausgegeben worden, am Sonnabend und Sonntag durch kleinere Unternehmungen der Polizei Schwierigkeiten zu machen, sich aber jeder größeren Kundgebung zuenthalten. In einigen Tagen soll dann „spontan" der Hauptangriff erfolgen.

t. Hamburg, 3. Februar. Der sogenannte Hungermarsch nach Hamburg kann als gescheitert angesehen werden. Es dürfte nur vereinzelten Hungermärschlern geglückt sein, nach Hamburg durchzukommen. Am Fehmarn-Sund konnte ein Kommunistentrupp, der sich von der Insel nach dem Festland übersetzen lassen wollte, an der Ueberfahrt gehindert werden.

Zusammenstöße in Cleve

t. Cleve, 3. Februar. Am Sonntag abend kam es zwischen Kommunisten und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Etwa 150 Kommunisten, größtenteils von auswärts, die in einem Lokal der Oberstadt eine Lenin-Feier veranstaltet hatten, wollten in geschlossenem Zuge unter Absingen der Internationale und Mitführung von Transparenten zum Bahnhof ziehen. Als Polizeibeamte versuchten den Zug aufzulösen, rissen die Kommunisten die Transparente auseinander und drangen mit den Latten auf die Beamten ein, die dadurch in eine bedrohliche Lage gerieten und gezwungen waren, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Kommunisten stoben auseinander. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor. Ob Teilnehmer an der Kundgebung verletzt wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Antifaschisten und Nationalsozialisten

t. Pforzheim, 3. Februar. Am Sonnabend abend kam es zwischen Mitgliedern der Antifaschistischen Vereinigung Pforzheim und Nationalsozialisten zu einem Zusammenstoß. Es kam zu schweren Tätlichkeiten, wobei auch Schüsse fielen. Zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Am Sonntag nachmittag kam es in Diettlingen zwischen Nationalsozialisten aus Karlsruhe und Pforzheim und Mitgliedern der Ortsgruppe Pforzheim des Reichsbanners zu schweren Schlägereien, an denen sich auch die Dorfbewohner beteiligten. Auch hier wurde geschossen. Der Führer des Reichsbanners erhielt einen Schuß ins Bein. Mehrere andere Personen erhielten Hiebverletzungen.

Massenkundgebung in Wien

Gegen die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung

t. Wien, 3. Februar. Der gestrige Sonntag stand im Zeichen einer der größten bürgerlichen Kundgebungen, die jemals gegen die sozialdemokratische Mehrheit im Wiener Rathaus veranstaltet wurden. Um 10 Uhr vormittags wurde eine Massenversammlung auf dem Freiheitsplatz vor der Votiv-Kirche eröffnet, die von Zehntausenden uniformierten Heimwehrleuten und einer unübersehbaren Menge von Gewerbetreibenden besucht war. Beim Heimatbund hatten in den letzten Tagen nicht weniger als 600 Genossenschaften, Verbände und Vereine ihre Teilnahme an der Kundgebung angekündigt. Auf dem Platz kritisierten die Redner der Eisenbahn-, Post- und Straßenbahnwehren die sozialdemokratische Verwaltung und verlangten Gesinnungsfreiheit aller Staatsbürger, auch in den städtischen und staatlichen Betrieben. Die Versammlung leistete das Gelöbnis, nicht früher zu ruhen, bis die rote Fahne vom Rathaus verschwindet. Die Versammlung bildete dann einen gewaltigen Demonstrationsumzug, der über den Ring zum Schwarzenberg-Platz marschierte. Vor dem Rathaus kam es zu stürmischen Kundgebungen gegen die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung. Auf dem ganzen Wege wurden die Heimwehrleute von einem dichten Spalier stürmisch begrüßt.

Blutige Zusammenstöße

:: Wien, 3. Februar. (Eig. Funkspruch.) Im Grazer Vorort Eggenberg kam es in der Nacht zu einem sozialdemokratischen Ueberfall auf Heimwehrleute. Auf die Alarmrufe der Ueberfallenen eilten ihnen Kameraden zu Hilfe. Dabei fiel der erste Schuß. Auch die Sozialdemokraten hatten Verstärkung herbeigeholt. Es kam zu einer wilden Schlägerei, in deren Verlauf die Sozialdemokraten in ein Gasthaus gedrängt wurden, wobei die Fensterscheiben in Trümmer gingen. Ein neuer Ueberfall der Sozialdemokraten drängte die Gegner bis an die Stadtgrenze. Die Sozialdemokraten gaben mehrere Schüsse ab. Zwei Heimwehrleute wurde durch Revolverkugeln schwer verletzt, acht erlitten leichte Verwundungen.

Raubbau im Saargebiet

Wieder ein Erdrutsch

t. Saarbrücken, 3. Februar. Infolge des fortgesetzten Raubbaues der französischen Grubenverwaltung ist im Bergmannsdorf Altenwald ein großer Erdrutsch entstanden, wodurch der Boden bis zu 1½ Metern mitten in der Gemeinde gesenkt war. Etwa 100 Quadratmeter sind von Rissen und Senkungen durchwirkt. Das ganze Gelände wurde zur Verhütung von Unglücksfällen abgesperrt. Das Bergmannsdorf Bildstock hatte seit Freitag nicht weniger als sieben Rohrbrüche zu verzeichnen, sodaß jetzt die halbe Ortschaft ohne Wasser ist. Auch die Wasserrohrbrüche sind auf die immer mehr an Umfang zunehmenden Grubensenkungen zurückzuführen.

Ehrung des Thronfolger-Mörders

Serbien gibt die Schuld zu

t. Belgrad, 3. Februar. Die Gedenkfeier in Serajewo zu Ehren des Mörders Princip verlief ruhig. **Nach einem Gottesdienst begaben sich alle Teilnehmer zu der Stelle, wo der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin von Princip ermordet wurden. Dort ist an einem Privathaus eine Marmortafel zu Ehren des Mörders angebracht worden. Wassili Grbitsch, der als Mitschuldiger am Morde zum Tode verurteilt worden war, forderte die Anwesenden auf, durch 2 Minuten Schweigen die Verbrecher zu ehren. Der Nationalist Mitschitsch enthüllte dann die Gedenktafel, während die Anwesenden dreimal „Slava" (Heil) riefen.**

Englische Mißbilligung der Princip-Ehrung

w. London, 3. Februar. Verschiedene Londoner Blätter nehmen an der Enthüllung einer Gedenktafel für den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gattin Anstoß. So schreibt „Daily Chronicle": Serbiens politische Geschichte hat allzuviele Morde aufzuweisen und Serbien ist unklug, wenn es die Welt daran erinnert. Aber das ist nicht alles. Die Frage der Schuld oder Unschuld Serbiens im Jahre 1914 drehte sich um die Verantwortung seiner Regierung. Billigt die serbische Monarchie heute das Princip-Denkmal? Man darf nicht vergessen, daß König Alexander jetzt Diktator ist, und ohne seine Genehmigung hätte das Denkmal unmöglich enthüllt werden können.

Der Umschwung in Spanien

Beschlüsse des ersten Ministerrats

t. Madrid, 3. Februar. Der von der neuen Regierung abgehaltene erste Ministerrat hat beschlossen, sämtliche Diktatur-Maßnahmen zu überprüfen. In allen Ministerien soll der Verwaltungsapparat vereinfacht werden. Künftig sollen wieder die Haushalte der einzelnen Ministerien durch Gesetz festgelegt werden, sodaß die Verschiebung von Geldern unter den Ministerien unmöglich wird. Auch ist die Aufhebung der vor kurzem erlassenen Verordnung über den Devisenabgabezwang der Exporteure geplant. Sämtliche Universitätsprofessoren, die von Primo de Rivera abgesetzt und in die Verbannung geschickt worden waren, werden in ihre Aemter wieder eingesetzt. Am Montag wird der geregelte Universitätsbetrieb wieder aufgenommen werden.

Primo General z. D.

:: Paris, 3. Februar. (Eig. Funkspruch.) Nach einem Telegramm aus Madrid veröffentlicht das spanische Armeeverordnungsblatt einen Erlaß, durch den die Generale Primo de Rivera und Martinez Anigo mit dem Wohnsitz in Madrid zur Disposition gestellt werden.

Ein wertvoller Altertumsfund

Eine wertvolle Frauenstatue ausgegraben

t. Rom, 3. Februar. Bei Ausgrabungen in der Villa Dionys unweit von Pompeji wurde eine wertvolle und fast vollständig erhaltene Statue von 1,90 Meter Höhe gefunden. Sie stellt eine Frauengestalt in ruhender Stellung dar. Nur der Umhang weist geringe Schäden auf. Sachverständige halten die Statue für ein Porträt aus der Kaiserzeit.

Das Dekolletee der Diva

t. Budapest, 3. Februar. Die Affäre der Operettendiva Irene Palasthy mit einem Polizeibeamten, der sie wegen eines stark dekolletierten Abendkleides nach der Uraufführung in einem Budapester Theater zur Ausweisleistung aufforderte, wird auch das ungarische Parlament beschäftigen. Der demokratische Abgeordnete Gal hat eine Anfrage an den Innenminister angemeldet, in der er das Vorgehen des Beamten rügt und den Minister ersucht, Verfügung zu treffen, damit sich solche Vorfälle in Zukunft nicht wiederholen.

Der Untergang des Monte Cervantes

Die Passagiere in Buenos Aires

:: Buenos Aires, 3. Februar. (Eig. Funkspruch.) Der Dampfer „Monte Sarmiento" mit den 1200 Fahrgästen und den Mitgliedern der Besatzung der vor wenigen Tagen an der südamerikanischen Küste untergegangenen „Monte Cervantes" ist in Buenos Aires eingetroffen. Die Passagiere sind voll des Lobes über die Hilfsaktion des „Monte Sarmiento", die in Verbindung mit der argentinischen Regierung durchgeführt wurde.

Schiffskatastrophen

18 Personen ertrunken

t. London, 3. Februar. Nach Berichten aus Port Arthur sind bei dem Untergang des Schiffes „Edgar F. Comy" im Golf von Mexiko insgesamt 18 Mitglieder der Besatzung ertrunken.

19 Seeleute ums Leben gekommen

t. London, 3. Februar. Die letzten schweren Stürme in fast allen Teilen des Atlantik haben außerordentlichen Schaden angerichtet. Nach den jetzt in London vorliegenden Berichten ist zu befürchten, daß bei zwei schweren Unfällen insgesamt 32 Personen ihr Leben verloren haben. Der 1300 Tonnen große spanische Dampfer „Cirvana" ist mit der gesamten 19 Mann starken Besatzung verloren.

Von einem Felssturz bedroht

w. Paris, 3. Februar. Das Dorf Grezes in Südfrankreich, das aus etwa 30 Häusern besteht, schwebt in Gefahr, von einem riesigen Felsblock des das Dorf überragenden Gebirges zermalmt zu werden. Seit undenklichen Zeiten haben die Bewohner des Dorfes die für ihre Bauten notwendigen Steine aus dem Gebirge gehauen und so im Laufe der Jahre den Felsen untergraben, der sich nach und nach immer mehr gelockert hat. Nach den letzten starken Regenfällen besteht nunmehr die Befürchtung, daß der Riesenfelsen sich ganz legt und das Dorf unter sich begräbt. Die am meisten bedrohten Häuser wurden geräumt. Man will nunmehr versuchen, den Felsen stückweise mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um das Leben der 400 Bewohner des Dorfes zu schützen.

Bombenanschlag

§ London, 3. Februar. Im britischen Museum am Eingang zu den indischen Galerien wurde eine Bombe gefunden, deren Zündschnur bis auf wenige Zentimeter abgebrannt war. Der Leiter der politischen Abteilung von Scotland Yard nahm mit zahlreichen Beamten die Untersuchung auf. Es soll sich um eine mit hochgradigen Explosivstoffen gefüllte Bombe handeln. Der Verdacht lenkt sich auf zwei indische Studenten. Die Polizei war durch einen mohammedanischen Inder, der die Unterhaltung der beiden Studenten angehört haben will, von dem Anschlag unterrichtet worden und hatte sofort die Sperrung der indischen Galerien angeordnet.

Fünf Kinder verbrannt

w. Napanee (Ontario), 3. Februar. Fünf kleine Kinder sind hier beim Brande eines Farmhauses ums Leben gekommen. Ihre Eltern, die beim Ausbruch des Feuers abwesend waren, kehrten zu spät zurück, um ihre eingeschlossenen Kinder noch retten zu können.

Der rasende Tod

Beim Motorradrennen tödlich verunglückt

:: Paris, 3. Februar. (Eig. Funkspruch.) Bei einem Motorradrennen in der Nähe von Nizza ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Beiwagen des vom Rennfahrer Valette gesteuerten Motorrads löste sich in einer Kurve ab und sauste gegen zwei Telegraphenmasten, wobei er vollkommen zertrümmert wurde. Der Insasse wurde auf der Stelle getötet, während Valette nur leichte Verletzungen erlitt.

Ueberfall auf einen Postwagen

t. Kassel, 3. Februar. Zwischen den Ortschaften Hutten und Rückers in der Nähe von Schlüchtern wurde ein Postkraftwagen von zwei maskierten Wegelagerern angehalten und beraubt. Nach den Angaben des Fahrers, der ohne Begleitung war, zwangen die beiden Burschen ihn unter Vorhaltung von Schußwaffen, den Kraftwagen anzuhalten und die Schlüssel auszuhändigen. Es fielen ihnen etwa 8000 Mark in die Hände.

10. Jahrestag der Abtretung von Hultschin

Gedenkfeier der heimatliebenden Hultschiner — Trauerkundgebung für Landeshauptmann Dr. Piontek

ng. **Ratibor**, 2. Februar. Heute jährt es sich zum zehnten Male, an dem das Hultschiner Ländchen, der südliche Teil des Ratiborer Kreises, nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages ohne Volksabstimmung an die Tschechoslowakei abgetreten wurde. Aus diesem Anlaß hatte die Ortsgruppe Ratibor des Reichsverbands heimatliebender Hultschiner zu einer Kundgebung nach dem Hotel „Deutsches Haus" aufgerufen, dessen großer Saal die Fülle der Besucher kaum fassen konnte. Der Kundgebung war ein feierliches Hochamt mit Predigt in der St. Liebfrauenkirche, gehalten von Stadtpfarrer Schulz, vorausgegangen.

Mit der „Egmont"-Ouvertüre von Beethoven, gespielt vom Stadt- und Theaterorchester unter Kapellmeister Politz, einem Vorspruch und dem von der Ratiborer Sängerschaft unter Musikdirektors Ottingers Leitung wuchtig gesungenen „Ich bin ein Deutscher" von Kistler nahm die Veranstaltung einen würdigen Anfang.

Der Vorsitzende der Ratiborer Ortsgruppe, Lehrer Slawik, hielt die Begrüßungsansprache, in der er sich ganz besonders an Oberbürgermeister Kaschny, Ehrenbürger Fröhlich, Landrat Dr. Schmidt, Staatssekretär a. D. Moesle und Landesbibliotheksdirektor Dr. Rother von der Provinzialverwaltung, die Direktoren der höheren Lehranstalten, die Schulräte, Direktor Simelka, Frhrn. von Schade, Justizrat Menzen, die Vertreter der Hultschiner Vereine aus Oberschlesien und dem Reiche sowie deren Protektor, Regierungsdirektor Dr. Weigel, wandte. Schreiben mit den besten Wünschen für den Verlauf dieser Kundgebung hatten u. a. Oberpräsident Dr. Lukaschek und Erster Landesrat Hirschberg gesandt.

Die Gedenkrede

hielt der geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes, Lehrer Janosch, der die geschichtliche Entwickelung der Abtretung des südlichen Teiles des Kreises Ratibor, durch den Versailler Friedensvertrag „Hultschiner Ländchen" genannt, darlegte. Niemals habe es in diesem Gebiet eine Organisation gegeben, die den Anschluß an die Tschechoslowakei erstrebte. Unter Versagung des Selbstbestimmungsrechtes sei das gesamte Gebiet am 2. Februar dem Feinde überantwortet worden. Alle Versuche maßgebender Persönlichkeiten, auch des Fürsten Lichnowsky, bei Balfour, eine Petition der Frauen an den Papst um nachträgliche Gewährung des Rechtes der Selbstbestimmung und Herbeiführung eines Volksentscheids verliefen ergebnislos. Eine private Abstimmung hatte zwar 93,7 Prozent für das Verbleiben bei Deutschland ergeben, aber die Machthaber der Alliierten und auch Präsident Masaryk in Prag blieben erbarmungslos. Das Hultschiner Ländchen wurde besetzt, tausende von Hultschinern optierten für Deutschland und mußten die Heimatscholle verlassen. Statt gewählter Gemeindeparlamente wurden Gemeindekommissäre eingesetzt, die deutschen Schulen außer in Thröm und Zauditz wurden geschlossen. 485 Kinder werden zurzeit von 30 deutschen Lehrpersonen privat unterrichtet, weit über tausend deutsche Kinder haben noch heute keine deutsche Schule. Große Wirtschaftsunternehmen kamen zum Erliegen. Zehn Jahre bitteren Leides über Hultschin sind dahingegangen. An uns ist es, der Hultschiner Deutschen zu gedenken, ihnen Treue zu bewahren, die ihnen neue Kraft zum weiteren Durchhalten geben wird. „Die Hultschiner sollen uns sein, was sie uns waren: Unsere unvergessenen Landsleute. Denken wir immer an sie und ihr Land, das ein unabtrennbares Stück Oberschlesiens ist!"

Der Protektor der Hultschiner, Regierungsdirektor Dr. Weigel-Oppeln, gab zunächst die erschütternde Kunde, daß Landeshauptmann Dr. Piontek heute früh kurz nach acht Uhr verstorben ist und widmete diesem, während sich die Versammelten von den Plätzen erhoben hatten, folgenden

Nachruf:

„Oberschlesien hat seinen ersten Landeshauptmann verloren. In den Sielen ist er gestorben, seine beste Kraft hat er hingegeben für die oberschlesische Heimat. Eine rechte Führernatur, hat er unbeirrbar stets auf das große Ziel hingearbeitet, daß Oberschlesien selbst sein Schicksal in die Hand nehmen kann. Er wurde zwar viel angefeindet, aber die Zeit wird ihm auch bei seinen Gegnern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Pflicht jedes Oberschlesiers ist es, im Geiste dieses Landeshauptmanns für Oberschlesien zu wirken und fortzuarbeiten an dem von ihm begründeten Werk. Ebenso wie Dr. Stresemann, nachdem die größten Schwierigkeiten wegen der Rheinlandbefreiung beseitigt waren, diese selbst nicht mehr erlebte, hat Dr. Piontek die volle Erfüllung der oberschlesischen Wünsche nicht mehr erlebt. Seien wir stolz auf diesen Landeshauptmann! Er kannte nur die Pflicht und nichts anderes als die Arbeit für die oberschlesische Heimat."

Dann ging der Redner auf die Bedeutung des zehnjährigen Gedenkens und die Bannerweihe ein und schilderte die einzelnen Phasen des Kampfes um das Selbstbestimmungsrecht für die Hultschiner. Ein unvergleichlicher Heldenkampf sei es gewesen, in dem im Sinne Eichendorffs Heimat und Glaube die starken Wurzeln der Kraft waren für den Kampf um deutsches Volkstum, der heute noch fortdauert. Deutscher Gemeinschaftssinn war es aber auch, der ausgehend von Ratibor die von der Vätererde vertriebenen Optanten betreute. So soll das nun enthüllte Banner in den Farben der Provinz Oberschlesien die Leiden der Hultschiner versinnbildlichen und aneifern zur weiteren Förderung des Hultschiner Gedankens im Sinne echten Grenzlandsgeistes. Das deutsche Volk im Innern des Reiches möge die Grenzlandnot des Ostens erkennen und für rasche und ausreichende Hilfe sorgen. — Mächtig durchbrauste darauf das Deutschlandlied den Saal.

Nach einem von Frl. Th. Wrana gesprochenen Bannerspruch wurde eine vom Vorsitzenden verlesene Entschließung einstimmig angenommen, in der die Aufhebung des Ausnahmezustandes im Hultschiner Ländchen und die Gewährung des Minderheitenrechts gefordert und auf das den Hultschinern zugefügte Unrecht aufmerksam gemacht wird.

Die Ratiborer Sängerschaft ließ nun das von Musikdirektor Ottinger vertonte Lied des Lehrers Janosch „Hultschin, mein Heimatland" unter Leitung des Komponisten erklingen. Starker Beifall lohnte die Sänger sowohl wie den Komponisten-Dirigenten für dieses schwungvoll durchgeführte Werk. Ein Marsch der Kapelle brachte den Abschluß der eindrucksvoll verlaufenen Kundgebung.

Generaloberst von Linsingen



Generaloberst Alexander von Linsingen, der sich im Weltkrieg als Oberbefehlshaber der Südarmee und als Führer der „Heeresgruppe Linsingen" hervorragend ausgezeichnet hat, feiert am 10. Februar seinen 80. Geburtstag.

Erweiterung der Waffenscheinpflicht

Künftig auch Dolche und Schlagringe nur gegen Waffenschein

Die zunehmenden Gewalttaten der letzten Zeit, namentlich im Zusammenhang mit politischen Kundgebungen, haben schon seit längerem die maßgebenden Stellen des Reichsinnenministeriums zur Prüfung der Frage veranlaßt, ob gesetzliche Maßnahmen, insbesondere auch nach der Richtung hin ergriffen werden können, daß Waffen, wie Schlagringe und Dolche, die bei solchen Zusammenstößen immer wieder eine Rolle spielten, künftig ebenfalls an den Besitz eines Waffenscheins gebunden sind. Die bezüglichen Vorarbeiten sind inzwischen abgeschlossen, und schon in nächster Zeit wird dem Reichsrat ein Gesetzentwurf zugehen, nach welchem auch Schlagringe und Dolche nur von denen im Besitz gehalten werden dürfen, die polizeiliche Erlaubnis dazu besitzen. Man hofft auf diese Weise eine Einschränkung der parteipolitischen Exzesse, die in den letzten Monaten oft zu blutigen Zusammenstößen geführt haben, herbeiführen zu können.

Die Grüne Woche in Berlin

:: **Berlin**, 2. Februar. In den Ausstellungshallen der Stadt Berlin wurde am Sonnabend die Grüne Woche eröffnet. Hans Jürgen von Hate vom Ausstellungsmesse- und Fremdenamt der Stadt Berlin betonte als Leiter der Grünen Woche in seiner Begrüßungsansprache, daß die Ausstellung dazu beitrage, bei der Großstadtbevölkerung das Verständnis für die schwere Notlage der deutschen Landwirtschaft zu fördern.

Hierauf nahm als Vertreter der Reichsregierung der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dietrich das Wort. Er führte u. a. aus, daß sich die deutsche Landwirtschaft noch immer in einer schweren Krise befinde, deren Ursachen vornehmlich in der Zollgesetzgebung des Jahres 1925 und darüber hinaus in der Auswirkung der Reparationslasten zu suchen seien. Wenn auch die Verschuldung der Landwirtschaft zu einem gewissen Stillstand gekommen sei, so sei doch die Zinslast unerschwinglich. Auch die Zollaktionen des vergangenen Jahres hatten sich bis zur Stunde noch nicht voll ausgewirkt, weil sie nur nach und nach in Kraft gesetzt werden konnten.

Der Redner schilderte dann die Lage auf dem Weizen- und Roggenmarkt und betonte, daß man Wege suchen müsse, um den Inlandsverbrauch an Roggen zu vermehren. Die Reichsregierung wisse, was mit der Lösung des Roggenproblems auf dem Spiele stehe. Die deutsche Bevölkerung müsse zu einem stärkeren Roggenverbrauch veranlaßt worden. Der jetzige Zustand, bei guter Ernte eine halbe Million Tonnen oder noch mehr Roggen ins Ausland zu verschleudern und gleichzeitig für 500 oder 600 Millionen Mark Weizen einzuführen, sei unhaltbar. Die Grüne Woche stehe dieses Mal im Dienste der Meliorationen. Ungeheuer viel sei noch auf diesem Gebiete zu tun.

Für die preußische Regierung sprach der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. hc. Steiger. Der Redner wies darauf hin, daß alle Meliorationen das Endziel hätten, Deutschland von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel, die das deutsche Volksvermögen alljährlich um annähernd 4 Milliarden Mark verringern, unabhängig zu machen. Der Minister erwähnte dann die Lehrschau „Holz", die in erschöpfender Weise die mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit des so überaus wichtigen Bergstoffs Holz dartue.

Für die Stadt Berlin sprach Bürgermeister Scholz, der ausführte, daß die Entstehung und Entwicklung der Grünen Woche beweise, daß der Gedanke der Berliner Fachausstellungen und Fachmessen auf keiner künstlichen Züchtung aus rein fremden verkehrspolitischen Erwägungen beruhe, sondern auf einer breiten, im Einvernehmen mit den beteiligten behördlichen und privaten Wirtschafts- und sonstigen Organisationen geschaffenen natürlichen volkswirtschaftlichen Grundlage aufgebaut sei.

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

81. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Doch suchte sie von ihm freizukommen. „Sie dürfen sich Ihre Liebenswürdigkeiten bei mir ruhig sparen."

„Warum?"

„Ich weiß nachgerade, was ich davon zu halten habe."

„Das müssen Sie mir erst erklären."

Nur fester noch umschlossen seine Hände ihre gegen ihn ankämpfenden Finger.

„Alles ist Ihnen nur Laune, Augenblicksstimmung."

„Kennen Sie mich wirklich so schlecht, Fräulein Marga?"

„Vielleicht können Sie auch anders sein — anderswo. Aber was kümmert das mich? Ich bin mir jedenfalls zu gut für ein Spiel."

Gewaltsam wollte sie ihm die Rechte entreißen. Aber wie mit eisernen Klammern hielt er sie. Der Streich hatte getroffen in die noch zuckende Wunde. Lodernd brannte alles wieder in ihm auf. Sein zertretener Mannesstolz, seine zertretene Liebe. Und plötzlich ein dämonisches Durchbrechen aus den Tiefen dunkler Triebe herauf.

„Sie irren, Marga." Jäh beugte er sich vor. „Kein Spiel! Ich meine es, wie ich's sage."

Ganz kalt wurde die schmale Hand in der seinen.

„Wie soll ich Ihnen das glauben?"

„Fühlen sollen Sie's!"

Und plötzlich brannten seine Lippen auf ihren Fingern.

Sie sprang empor.

„Herr Bertsch!"

„Marga, ich war ein Narr — war blind. Du bist so schön!"

Ehe sie es noch hindern konnte, hatte er sie schon an sich gerissen. Ein heftiges Aufzucken bei ihr, dann erstarb ihr Widerstand. Schwer atmend lag sie an seiner Brust. Die Augen geschlossen. Und während seine Küsse ihre Lippen sengten, ging es durch sie hin. Ein Lösen qualvoller, verzehrender Spannung, ein unhörbares Aufjauchzen befriedigten Ehrgeizes. Also nun doch am Ziel!

Aber wie seine Liebkosungen dann immer weiter auf sie einstürmten, atem- und sinnberaubend, da versank ihr langsam dies klare, verstandeskühle Bewußtsein. Der lodernde Brand sprang über auf sie. Nun war er der ihre — nach dessen harter, herrischer Mannheit sie sich so lange gesehnt! Ein Zittern lief durch ihre Glieder, die bisher wie betäubt seine Umarmung nur geduldet hatten, und plötzlich warf sie sich ihm entgegen. Ihre eigene Leidenschaft erwachte. Sie suchte und fand ihn.

*

Gerhard Bertsch schlug die Augen auf. Schon voller Tag? Verwundert blickte er auf die Uhr neben seinem Bett. Wie kam das? Sonst saß er um diese Zeit doch schon längst droben in seinem Bureau.

Seine Rechte strich langsam über die Stirn. Ein dumpfer Druck lag da. Wie nach einem schweren Gelage. Er mußte einen bleiernen Schlaf gehabt haben. Was war denn nur gewesen gestern?

Aber plötzlich fuhr er empor. Seine Augen starrten ins Leere.

Dann warf er den Arm vor das Gesicht, als wollte er einen schrecklichen Anblick abwehren, und schwer sank er in die Kissen zurück.

So lag er lange. Geschüttelt wie von Fieberschauer. Abwechselnd ein Rasen gegen sich selber, daß er die geballten Fäuste sich hätte gegen die Stirn schmettern mögen, und dann wieder völlige Gebrochenheit. Verpfuscht hatte er sich sein Leben in dieser unseligen Stunde gestern.

Er selber! Mit grausamer Klarheit übersah er es heute, wo sein blinder Zorn auf Eke verrauscht war. Der Zwist mit ihr war an sich nicht unheilbar gewesen. Er erst hatte ihn dazu gemacht. Denn darüber, was dann nachher geschehen, kam sie natürlich niemals hinweg. Und selbst, wenn sie es vermocht hätte — es half nichts mehr. Marga Reusch hatte ein Recht auf ihn seit dieser Stunde gestern. Es gab kein Zurück mehr, wollte er nicht wie ein Ehrloser handeln. Also vorbei!

In stumpfer Bewegungslosigkeit lag Bertsch so. Endlich aber mahnte ihn das Schlagen einer Uhr im Hause; das Leben ging weiter, trotzdem — seinen gewohnten Gang. Da erhob er sich und kleidete sich an.

Gerade als er fertig war, klopfte es an seiner Wohnzimmertür. Er ging hin und öffnete. Der Briefträger mit der Morgenpost. Gleichgültig nahm er die Eingänge und warf sie auf den Tisch. Aber da fiel ein einzelner Brief zu Boden. Er hob ihn auf, und seine Hand zuckte zusammen — Ekes Handschrift.

Eine Weile stand er, das geschlossene Kuvert in der Hand, als enthielt es eine Entscheidung über Leben und Tod. Dann riß er es mit einem Ruck auseinander und las nun den Brief:

Lieber Gerhard!

Schwere Stunden liegen hinter mir. Aber nun ist es wieder ruhig und klar in mir. Es fällt mir nicht ganz leicht, an dich zu schreiben. Was sich zwischen uns gestellt hat, das ist so etwas Besonderes, daß es mir schwer wird, Dir davon zu sprechen.

Ich bin eine eigene Natur, Gerhard. Vielleicht, weil ich so ganz anders als Mädchen schon hier aufgewachsen bin, einsam und mir selber überlassen. Ich weiß wohl, es ist manches Schroffe an mir, und mein Selbstbewußtsein lehnt sich leicht auf. So ging es mir auch in diesem unglücklichen Augenblick. Und überdies — ich war so verwirrt, erschreckt. Du wirst das gewiß schwer begreifen; aber vielleicht rechnet das auch zu den Besonderheiten meiner Natur.

Nun, wie dem auch ist, ich sage mir nun, wo ich wieder ruhiger geworden bin, selber, daß ich zu schroff gegen Dich gewesen bin. Besonders mit jenem einen häßlichen Wort. Es tut mir jetzt aufrichtig leid, Gerhard. Verzeih' es mir! Es war nur in der Erregung gesprochen, und gern machte ich es ungeschehen. Und ganz besonders schmerzt mich bei allem der Gedanke, daß gerade der Tag, wo Du mich teilnehmen ließest an dem Höchsten, das Dich bewegt, wo ich Dir nah kam wie noch nie, daß dieser schöne, große Tag nun einen solch trüben Ausgang gefunden hat.

Aber wir müssen darüber hinwegkommen, Gerhard. Und so bald wie möglich, nicht wahr? Heute nachmittag will ich noch einmal hinauf zum Buchenhof. Den Rückweg nehme ich über den Fischbacher Weiher. Dort kannst Du mich also treffen. Laß uns dann vergessen!

Herzlich Deine Eke."

Bertschs Rechte, die das Schreiben hielt, begann zu zittern. Noch einmal brach er los. Ein rasendes Wüten gegen sich selber. Der Brief in seiner zusammengekrampften Faust ward zu einem festen Knäuel.

Dann aber kam eine starre Ruhe über ihn. Eine eisige, hohnvolle Selbstverachtung. Was sollte das Toben? Nun hinterher!

Da strich er den Brief in seiner Hand wieder glatt und zerriß ihn dann in hundert winzige Fetzen. Langsam flatterten sie in den Papierkorb — zu spät.

Und er machte sich zum Ausgehen fertig. Er hatte nun gerade genug Zeit auf seine Privatangelegenheiten verwandt. Droben auf dem Bureau wartete die Arbeit.

So trat er aus dem Hause und schlug beschleunigten Schrittes den Weg zur Zeche ein. Aber unwillkürlich streifte vorher noch ein Blick zu dem Hause hin, das er verließ. Zum Erdgeschoß. Dort war noch ein Fenster verschlossen. Als einziges. Der rote Vorhang drinnen war tief herabgelassen, trotz der vorgeschrittenen Tagesstunde. Da glomm es auf in seinen Augen. Wie ein wilder Haß. — — — —

Marga Reusch hatte mit besonderer Sorgfalt Toilette gemacht. Sie trug jenes fliederfarbene Seidenkleid, das Bertsch damals im Auto so entzückt hatte. Ihre dunkle Schönheit hatte heute etwas Sieghaftes, fast Uebermütiges. Sie scherzte und lachte mit jedem im Haus. Die alte blinde Frau hob in ihrer Ecke verwundert das Haupt. Was hatte das zu bedeuten? Und wie so oft schon seit jener Gewitterstunde kamen ihr Gedanken, drückend schwer. Ein Gefühl der Verantwortung. Wenn sie doch nur einmal Gelegenheit fände, Bertsch allein zu sprechen. Es wurde Zeit — hohe Zeit.

Aber die Reusch-Mutter wartete auch diesen Mittag wieder vergeblich auf eine solche Gelegenheit. Gerhard Bertsch erschien überhaupt nicht zu Tisch.

Fortsetzung folgt

Die Wohnungszwangswirtschaft

t. **Berlin**, 2. Februar. Der Preußische Landtag nahm zu Beginn seiner Sonnabend-Sitzung einen Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses an, worin die Staatsregierung ersucht wird, die Preußenkasse zur Prüfung der Frage zu veranlassen, ob es in Zukunft möglich ist, die Düngemittel-Kredite auf 18 Monate zu verlängern.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer gab sodann einen Ueberblick über den Stand des

Wohnungswesens in Preußen.

Er erklärte u. a., daß im Jahre 1929 etwa 199 000 neue Wohnungen erstellt worden seien, was gegenüber dem Vorjahr einem Mehr von 13 000 entspräche. Diese Leistung sei nur unter äußerster Inanspruchnahme von Krediten aller Art möglich gewesen und es lasse sich noch nicht übersehen, wie sich die Bautätigkeit im Jahre 1930 gestalten wird. Die preußische Hauszinssteuerverordnung werde um ein weiteres Jahr bis zum 31. März 1931 verlängert werden müssen, da das Gebäudeentschuldungs-Steuergesetz voraussichtlich nicht mehr bis zum 1. April verabschiedet werden könne. Die Versorgung des Wohnungsbaues mit Hypotheken sei mit dem rapide abwärtsgehenden Pfandbriefabsatz schlechter geworden. Wenn trotzdem die Wohnungsbauten durchgeführt werden konnten, sei das in erheblichem Maße auf die sehr verdienstvolle Hilfe der öffentlichen Sparkassen zurückzuführen, die bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen seien. Umso bedrohlicher sehe deshalb die Lage für das begonnene Baujahr aus. Der Minister erklärte, daß seine Bemühungen um eine Beseitigung des Steuerabzuges vom Kapitalertrage für die festverzinslichen Werte, von der er eine Belebung des inländischen und einem Zufluß vom ausländischen Geldmarkt erwarte, leider bis heute ergebnislos gewesen seien. Der Plan der Reichsregierung stoße deshalb auf wirtschaftliche Bedenken, weil er nur die Neuemissionen befreien will.

Er, der Minister, habe sich dagegen mit allem Nachdruck für eine restlose Befreiung ohne Unterschied zwischen alten und neuen Emissionen eingesetzt und halte es für dringend erwünscht, daß das Reich ohne Verzug in diesem Sinne handle. Die hohen Zinsen der ersten Hypotheken bedeuteten eine schwere Belastung für den Wohnungsbau. Eine Besserung in der Frage des Realkredits werde nur im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Hebung der allgemeinen Wirtschaftslage zu erwarten sein. Der Minister bezeichnete die Ansicht als unzutreffend, daß der gemeinnützige Wohnungsbau bei der Vergebung staatlicher Mittel bevorzugt werde. Es sei auch nicht richtig, wenn man behaupte, daß zahlreiche Wohnungsgesellschaften zusammengebrochen seien. Der Staat sei an 13 gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften beteiligt, die seit Jahren ausgezeichnet arbeiteten.

Das Geschäftsgebaren der Oberschlesischen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft habe er nicht gebilligt und es stehe noch nicht fest, ob und in welcher Höhe dort für den Staat Verluste entständen. Dagegen sei die praktische Bautätigkeit dieser Gesellschaft in vieler Beziehung so vorbildlich gewesen, daß das private Unternehmertum jetzt schon vielfach nach Art dieser Gesellschaft zu bauen beginne.

Wann eine allgemeine Erhöhung der gesetzlichen Mieten für ganz Preußen eintreten würde, ließe sich noch nicht mit Sicherheit absehen. Es sei daher erforderlich gewesen, zunächst wenigstens örtlich dem Vermieter einen Ausgleich für die ihn treffenden erhöhten Gemeindeabgaben zu gewähren. Andere deutsche Länder waren damit bereits vorausgegangen.

Der Minister wandte sich dann gegen eine Verwirklichung des von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachten Antrages, der die Höhe der gesetzlichen Miete durch Reichsgesetz bestimmen will. Abgesehen davon, daß solche Regelung gegen die Reichsverfassung verstoßen würde, würde sie auch allen praktischen Erfordernissen widersprechen, da die Voraussetzungen für die Höhe der Mieten in den einzelnen Ländern ganz verschieden seien.

Mieterschutz-Vorschriften seien bei dem augenblicklichen Stand des Wohnungsmarktes noch unentbehrlich. Die Erfahrungen seit Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume hätten die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme bestätigt. Hieran ändere auch der in bevorzugten Gegenden verlangte hohe Mietpreis nichts, da das Angebot ständig wachse. Die Eigentümer solcher Räume würden zweifellos ihre Forderungen zurückstecken müssen, wenn ein reichliches Angebot vorhanden sei.

Die völlige Beseitigung der Zwangswirtschaft, vor allem die Aufhebung des Mieterschutzes werde erst erfolgen können, wenn die Mieten der Altwohnungen und die der Neubauwohnungen dem allgemeinen Preisstand auf einer für das Einkommen der breiten Masse erträglichen Höhe angenähert sind und wenn das Angebot von Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entspräche.

Ein gewisser Leerbestand von Wohnungen sei zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage erforderlich. Immerhin werde ein vorsichtiger Abbau einzelner Teile der Zwangswirtschaft mit der Zeit möglich sein. Am längsten werde die Zwangswirtschaft, vor allem ein sozialer Mieterschutz bei den Wohnungen der minderbemittelten Bevölkerungsklassen aufrechtzuerhalten sein. Hier könne nur zielbewußter, praktischer Wohnungsneubau die Voraussetzung für die völlige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft schaffen.

Abg. Meyer-Solingen (Sd.) bat die Staatsregierung, mit den Hypothekenbanken in Verhandlungen zu treten, um alle einkommenden Gelder restlos dem Wohnungsneubau zuzuführen. Die sicherste Grundlage zum Wohnungsbau sei immer noch die Hauszinssteuer. Die Rückflüsse aus der Hauszinssteuer dürften nicht für allgemeine Finanzzwecke Verwendung finden. Unregelmäßigkeiten bei den gemeinnützigen Gesellschaften seien nicht zu bestreiten, aber scharf zu verurteilen.

Abg. Howe (Dn.) erklärte, die zehnjährige Wohnungszwangswirtschaft habe dem Wohnungswesen schweren Schaden zugefügt. Die Wohnungswirtschaft werde stark beeinträchtigt durch die steigende Verarmung unter den Tributlasten. Er begründete Anträge auf Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.

Abg. Hebborn (Ztr.) betonte, auch das Zentrum sei nicht für eine Verewigung der Wohnungszwangswirtschaft, doch mache die Lage des Wohnungsmarktes eine

Aufhebung zurzeit unmöglich.

Das Ergebnis der Neubautätigkeit könne sich durchaus sehen lassen. Erforderlich sei eine Kontrolle der Gemeinnützigen Baugenossenschaften. Man müsse dahin kommen, daß das Aufkommen der Hauszinssteuer ausschließlich für Wohnungsbauten verwandt werde. Die Angleichung der Alt- und Neubaumieten dürfte nur auf dem Wege der Senkung der Neubaumieten erfolgen.

Abg. Oberdörster (K.) bezeichnete die gegenwärtige „Gewerkschaftsbonzen-Regierung" als unfähig, die Arbeiterschaft von dem Wohnungselend freizumachen.

Abg. Dr. Neumann-Frohnau (DVP.) erkannte an, daß im vergangenen Jahre ein kleiner Fortschritt im Wohnungsbau zu verzeichnen gewesen sei und die Hälfte der preußischen Bevölkerung, d. h. sämtliche Gemeinden unter 8000 Einwohnern brauchten keine Wohnungsmangelgesetzgebung mehr. Auch für 1930 werde man hinsichtlich der Finanzierung des Wohnungsbaues mit keinem wesentlich schlechteren Ergebnis zu rechnen haben. Ohne den Schutz der Mieter besonders in den Großstädten und Industriegebieten aufzugeben, müsse dem Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit wieder mehr Bedeutung eingeräumt werden.

Abg. Hoff (Dem.) betonte, daß ohne Staatsmittel von einer Neubautätigkeit überhaupt nicht mehr die Rede sein könne. Von den Privatunternehmern seien schon vor dem Kriege die Handwerker auf das Schlimmste geschädigt worden, so daß sogar das damalige Dreiklassenparlament dagegen einschreiten mußte. Da mußte also durch die gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaften eine Lücke ausgefüllt werden. Der gesamte deutsche Mittelstand ist in weitestem Maße an der Aufrechterhaltung der Bautätigkeit im jetzigen Umfange interessiert. Unsere ganze Neubautätigkeit wäre aber vergeblich, wenn nicht auch für die

Instandhaltung der alten Wohnungen

gesorgt würde.

Abg. Mentz (WP.) begründete die Aufhebung der Zwangswirtschaft u. a. damit, daß im Wohnungswesen das Recht vergewaltigt werde. Er wandte sich besonders gegen die Erhöhung der Hauszinssteuer, weil die Miete nicht dazu benutzt werden dürfe, neue Steuern aus dem Volke herauszupressen. Mittel seien zur Instandhaltung des Althausbesitzes zu geben. Zugleich müsse man dem Hausbesitzer erlauben, bei Untervermietung Zuschläge zu fordern. Der Wohnungsbau müsse wieder auf privatwirtschaftlichen Boden geführt werden.

Abg. Dr. Ponfick (Dt. Fr.) verlangte Förderung des Eigenheim- und Kleingartenwesens, sowie Eindämmung des Zustromes vom Lande zur Stadt.

Eine schlesische Heukammer

Durch die weitere Regulierung der Sprotte soll in dem bisher unfruchtbaren Gelände um Sprottau-Lüben-Glogau eine große Heukammer Schlesiens geschaffen werden. Wegen Bildung einer Wassergenossenschaft zum Ausbau der Sprotte in den Gemarkungen Parchau, Kr. Lüben, Klein-Heinzendorf, Kr. Sprottau und Neudeck, Kr. Glogau, kamen in Klein-Heinzendorf die interessierten Besitzer auf Einladung von Regierungsbaurat Dr. Helmrich zusammen. Das gesamte Unternehmen erstreckt sich auf 170 Hektar. Das Projekt sieht vor, das Flußbett auf fünf Meter Sohlenbreite zu erweitern und an beiden Seiten Dämme aufzuschütten. Weiter sollen u. a. die Krümmungen beseitigt und der Mühlenstau der Wassermühle Neudeck entfernt werden. Die Kosten sind auf 77 000 Mark veranschlagt. Man will versuchen, hierzu einen größeren Zuschuß aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge und aus Staatsmitteln zu erhalten. Die Mehrheit entschied sich für den Ausbau.

Fünfzehn Jahre Gratisbesucher im Hoftheater

Ganz Kopenhagen lacht über eine überraschende Enthüllung, bei der das Königliche Hoftheater der leidtragende Teil ist und für den Spott nicht zu sorgen braucht. Die Geschichte erinnert stark an den Streich des unsterblich gewordenen Hauptmanns von Köpenick. Nur mit einem weißen Arbeitskittel als einziger Legitimation ausgestattet, gelang es einem einfachen Manne aus dem Volke, der von feuriger Theaterbegeisterung erfüllt war, sich fünfzehn Jahre lang als Maschinist auszugeben und als solcher Zutritt zur Bühne des Hoftheaters zu erlangen, wo er nichts anderes zu tun hatte, als sich einen billigen Kunstgenuß zu verschaffen.

Der originelle Theaterfreund wohnte vor Jahren, als er noch ein Jüngling war, bei einem inzwischen verstorbenen Maschinisten des Königlichen Theaters. Da er kein Geld besaß, um seine Theaterleidenschaft zu befriedigen, waren ihm die Herrlichkeiten der Hofbühne verschlossen. Der gute Herbergsvater fand aber einen Ausweg, gab dem Jungen einen seiner alten Arbeitskittel und nahm ihn jeden Abend mit sich in das Theater. Dort stellte er seinen Schützling auf die Brücke, die längs der Bühne läuft und von der die Theaterarbeiter die Kulissen hin und her bewegen. Hier durfte der junge Theaterenthusiast nun allabendlich stehen und das Spiel der geschminkten Damen und Herren nach Herzenslust verfolgen. Abend für Abend stand er auf der Brücke. Niemand stellte eine Frage an ihn und man gewöhnte sich um so mehr an seinen Anblick, als man ihn für eine Art „Brückenwärter" hielt. Eine Saison nach der anderen verging, Schauspieler kamen und verschwanden, Direktoren wechselten, aber der „Brückenwärter" in seinem weißen Kittel blieb all die Jahre hindurch als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht auf seiner Kommandobrücke. Eines Tages starb sein Wohltäter, den er immer begleitet hatte, aber dadurch änderte sich nichts. Der junge Mann, der inzwischen älter geworden war und am Tage Arbeit hatte, war dem Portier wohlbekannt, der ihn daher unbehindert passieren ließ. So behielt er seine „Stellung" im Theater fünfzehn Jahre lang, bis endlich ein neues und strengeres Reglement unter einem neuen Inspizienten zu seiner Entlarvung führte. Unter vielen Entschuldigungen verließ Thomson — so nennt sich der Held dieser Geschichte — seinen Standplatz, auf dem er fünfzehn Jahre lang treu verharrt hatte. Mit dem Kittel unter dem Arm verließ er, nicht ohne eine stille Träne der Wehmut, das Theatergebäude.

Wieviel Vorstellungen dieser Champion aller „Freiberger" im ganzen besucht hat, kann nicht mehr kontrolliert werden. Die Theaterarbeiter erklären jedoch bestimmt, daß der Gratisbesucher in den fünfzehn Jahren keine einzige Vorstellung ausgelassen hat. Die Zahl von 4500 Vorstellungen dürfte daher nicht zu hoch gegriffen sein, und wenn man für jede Vorstellung nur 5 Kronen rechnet, so wäre Herr Thomson eigentlich dem Theater 22 500 Kronen schuldig. Dieser Betrag wird aber kaum eingefordert werden. Die Künstler glauben vielmehr, daß das rührende Theaterinteresse des „Brückenwärters" belohnt werden müßte, indem man ihm eine Dauerkarte zur Verfügung stellt. Besonders die Opernsänger und Sängerinnen der Hofbühne setzen sich für Thomson ein, da dieser ein leidenschaftlicher Verehrer der Opernmusik und vor allem Richard Wagners war. Dieses Musikinteresse bewies er auch dadurch, daß er am Tage nach seiner Entlarvung der Vorstellung von „Tristan und Isolde" beiwohnte, zum erstenmal in seinem Leben mit einer bezahlten Eintrittskarte.

Wenn ein Riesenmagnet durch die Stadt fährt

Ein moderner amerikanischer Schildbürgerstreich — Der Riesenmagnet nimmt die rostigen Nägel mit — Aber auch die Kanaldeckel und die eisernen Waren der Geschäfte

Das bekannte amerikanische Seebad Miami hat sich nach dem „Newyork Herald" jetzt einen Schildbürgerstreich modernster Art geleistet, der ungeheure Heiterkeit ausgelöst hat. Miami wird hauptsächlich von den amerikanischen Milliardären besucht. Darum legt die Stadtverwaltung Wert darauf, die prächtigen Automobilstraßen schön sauber zu halten, um sich nicht den Unwillen der sommergewaltigen Badebesucher zuzuziehen. Die Saison in Miami beginnt Mitte Januar, da dieses Seebad sich durch die Nähe des Golfstroms einer tropischen Luft erfreut. Die amerikanischen Milliardäre brauchen im Winter nicht nach Hawai zu fahren, denn sie haben hier alles, was die Tropenländer aufweisen. Wenn der „Everglades Club", der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens von Miami, die Pforten seines prächtigen Klubpalastes eröffnet, dann muß Miami in höchster Sauberkeit daliegen.

Die Stadtverwaltung von Miami kam nun auf den genialen Gedanken, einen Riesenmagnet anzuschaffen, der durch die Straßen der Stadt fahren wird und alle verrosteten Nägel und scharfen Eisenteile mitnehmen soll, durch die die Automobile der Badgäste gefährdet werden könnten. Kurze Zeit vor Beginn des neuen Jahres war dieser Riesenmagnet fertiggestellt und vertragsgemäß geliefert worden, so daß die ersten Fahrten mit ihm unternommen werden konnten. Der Riesenmagnet erfüllte seine Aufgabe nicht nur, sondern er meinte es zu gut. Die Nägel und Eisenstücke von den Straßen flogen freudig gegen den Magneten, aber auch die leichten eisernen Deckel der Kanalisation wurden wie von einem gewaltigen Sturm emporgerissen und folgten gehorsam dem dahinfahrenden Magnetwagen, und wenn er an Geschäften vorbeifuhr, vor denen sich zu Reklamezwecken die Eisen- und Stahlwaren befanden, die auf den Straßen vor den Geschäften ausgelegt oder aufgestellt waren, dann nahm er auch einen Teil dieser Waren mit. Die Geschäftsleute stürzten aufgeregt aus ihren Läden diesem unfreiwilligen Räuber nach, zumal der Lenker des Wagens, der vorn am Steuer saß, keine Ahnung von dem hatte, was sich hinter ihm ereignete.

Ein moderner Rattenfänger von Hameln fuhr durch die Straßen von Miami, aber er lockte keine Ratten, sondern Gegenstände aus Stahl und Eisen. Eine zweite Fahrt wird der Riesenmagnet nicht mehr antreten, oder man muß vorher alle Geschäftsleute auffordern, ihre Waren in den Laden zu legen. Wie man die Kanalisationsdeckel befestigt, ist allerdings noch unklar. Die große Summe für die Anschaffung des Riesenmagneten ist nutzlos vertan. Aber Miami kann sich das leisten, denn das Bad der Milliardäre verfügt über einen Etat, der die Bürgermeister der notleidenden deutschen Städte vor Neid erblassen machen würde. Jedenfalls ist hier der „Magnetberg" aus dem Märchen, der die Nägel aus den Schiffen gezogen haben soll, beinahe zur Wirklichkeit geworden.

Die Treibjagd der Wilddiebe

Eine der größten Wilddiebaffairen der letzten Jahre hat durch die unter Hinzuziehung eines Berliner Detektivs gepflogenen Nachforschungen der Mecklenburgischen Landeskriminalpolizei endlich ihren Abschluß gefunden. Einer überaus frechen Verbrecherbande, die oft auf eigene Faust richtige Treibjagden veranstaltete, ist damit das Handwerk gelegt worden.

Seit einer Reihe von Jahren beobachteten die Gutsbesitzer und Jagdpächter der näheren und weiteren Umgegend Wismars, daß in ihren Jagdgebieten auf das schamloseste gewildert wurde, und daß auf den verschiedenen Feldmarken und in den Waldrevieren krank geschossenes Wild verluderte oder unter Qualen weiterlebte. Um dieser Wildererplage ein Ende zu machen, vereinigten sich die betroffenen Gutsbesitzer und beauftragten einen aus anderen Wilddiebsaffairen bekannten Detektiv aus Berlin mit der Untersuchung und Aufklärung der Jagdverbrechen. Diesem Detektiv gelang es, das unweidmännische Treiben der Wilderer wochenlang zu beobachten und der Aasjägerei ein Ende zu machen. Kürzlich war von der Wilddiebsbande, die sich regelmäßig auf Motorrädern und Fahrrädern in das jeweilige Jagdgebiet begab, eine Jagd in den Vormittagsstunden an der Schwerin-Wismarer Chaussee angesetzt worden; die Bande scheute sich keineswegs, am hellen Tage ihre Jagden abzuhalten. Passanten, die der Treibjagd zusahen, beunruhigten die Wilderer nicht. Die Jagdfrevler hatten an diesem Morgen schon etwa 20 Schüsse abgegeben und u. a. vier Ricken krank geschossen; da erschien plötzlich die vom Detektiv benachrichtigte Landeskriminalpolizei mit der Wismarer Gendarmerie inmitten dieser Jagdgesellschaft. Durch unerschrockenes Eingreifen und rücksichtsloses Vorgehen gelang es der Polizei, die Täter an Ort und Stelle festzunehmen.

Verhaftet wurden die Brüder Jörn und der Schlächter Wilk aus Wismar. Sie waren im Besitze von regelrechten Wilddiebgewehren, die ihnen von dem ebenfalls verhafteten Waffenhändler Friedrich Jansen, der in Wismar eine Waffenhandlung unterhält, geliefert und kunstgerecht angefertigt worden waren. Waffenhändler Jansen war auch der Lieferant der Munition, einer Spezial-Schrotpatrone mit Rehposten, die von ihm hergestellt wurde. Die Bande hat seit mindestens zwei Jahren ihr Unwesen in der Gegend von Wismar getrieben. Bedenkt man, daß außer dem zahlreich erlegten und erbeuteten Wild unzähliges Wild durch die unweidmännische Munition krank geschossen wurde und allmählich verluderte, so erkennt man den ungeheuren Schaden, den die Wilderer den Jagdbesitzern und dem Volksvermögen zufügten. Besonders verwerflich ist der Abschuß von Ricken da eine Ricke um diese Zeit durchschnittlich 2 Kitzen führt und 2 Kitzen trägt; so sind bei einem strengen Winter beim Abschuß des Alttieres auch die 4 anderen Tiere dem Untergange geweiht. Das erbeutete Wildfleisch soll von der Bande an Berliner Großhändler verkauft worden sein. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Wieder Hauseinsturz in Neapel

t. Rom, 30. Januar. In Neapel ist wieder einmal ein Teil eines Wohnhauses eingestürzt, wobei eine Reihe von Personen unter den Trümmern begraben wurden, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der Feuerwehr gelang es nach vieler Mühe eine gelähmte Frau mit drei Kindern und einen 65 Jahre alten Mann mit mehr oder weniger leichten Verletzungen zu bergen.

Futterkonservierungs-Lehrgang Futterbau- und

□ **Ratibor.** Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien veranstaltete, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag um 10 Uhr in der Zentralhalle einen Futterbau- und Futterkonservierungs-Lehrgang. Die Veranstaltung brachte eingehende praktische Ratschläge für die Durchführung der notwendigen Umstellung. Die Notlage der Landwirtschaft gab der Landwirtschaftskammer Veranlassung, die Gedanken der Anpassung der Landwirtschaftsbetriebe an die Erfordernisse des Tages in Lehrgängen und Verträgen bis in die kleinsten Gemeinden Oberschlesiens hineinzutragen.

Zunächst sprach der Leiter der Ackerbauleitung Sappok über die

„Technik des Futterbaues"

auf Grund der Resultate der oberschlesischen Kammerversuchsfelder. Die niedrigen Getreidepreise bedrohen die Existenz der Landwirtschaft. Auch hoher Zollschutz kann das Absinken der Roggenpreise nicht aufhalten, da im Inland über den Bedarf hinaus Roggen produziert wird und dieser im Ausland nur mit großen Verlusten abgesetzt werden kann. Das Ueberangebot an billigem ausländischem Weizen droht den Schutzzoll zu überspringen. Auch der Haferanbau basiert nur auf Absatzspekulationen nach dem Auslande, während ungeheure Werte für Kraftfutter und Veredlungsprodukte wie Milch, Butter, Eier, Käse in das Ausland fließen. Auf Kosten des Getreidebaues muß die deutsche Viehzucht auf eine gesunde Futterbasis, ganz besonders während des Winters, gestellt werden. Die Abfälle des Zuckerrübenbaues, Futterrüben und Silomais, Grünlandflächen mit Luzerne, Klee und Kleegrasgemische sollen das teure Auslandseiweiß ersetzen. An zahlreichen Lichtbildern erläuterte der Redner die Ergebnisse der Kammerversuchsfelder und empfahl auf Grund eingehender Versuche eine Reihe wertvoller, für die verschiedenen Bodenverhältnisse passender Kleegrasmischungen.

Im zweiten Vortrag sprach Oberlandwirtschaftsrat Moor über die

Rentabilität des Futterbaues,

Futterkonservierung nach dem Stande der neusten Erfahrungen. Die Bevölkerung hat sich infolge der veränderten Arbeitstechnik vom Konsum der stärkereichen Nahrungsmittel, wie Kartoffeln und Brot, abgewendet und neigt heute mehr zum Verbrauch von Veredlungsprodukten wie Fleisch (Rindvieh, Schweine, Geflügel), Milch, Butter, Eiern. Dieser Umstellung müsse auch der Landwirt in seiner Produktion folgen. Böden, die jetzt pro Morgen sechs Zentner Getreide, also 6 Mal 7 = 42 Mark Ertrag bringen, liefern bei Futterbau mindestens 80 Zentner Heu, die einen Milchertrag von 1500 Litern oder 150 Mark gewährleisten. Für Bereitung des wertvollen Kleeheues sollten nur noch Kleereuter, allgäuer Heuhütten und Schwedenreuter Verwendung finden. Die Technik der Futterkonservierung und des Baues von Siloanlagen zeigte ein anschließend vorgeführter Lehrfilm. Mit diesem Film sprach zugleich Dr. Langenbeck über den

Bau von Siloanlagen

und Gärgruben. Zum Bau der Säuerungsanlagen wird hauptsächlich Ziegelstein oder Beton verwendet.

Stadtrat Kies dankte den Rednern für die wertvollen Ratschläge und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Landwirte und Behörden den Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer ein noch größeres Interesse entgegenbringen möchten. Nach einer regen Aussprache fand die Sitzung des Leistungskontrollringes Ratibor statt, in der Tierzuchtinspektor Pischel und Oberlandwirtschaftsrat Moor referierten. Zu Vertrauensmännern für den Bezirk Ratibor wurden Güterdirektor Holland und Bauerngutsbesitzer Julius Kampik gewählt.

Anschließend tagte der

bäuerliche Versuchsring.

Direktor Trecger stellte fest, daß durch mehrjährige Versuchstätigkeit im Kreise die ertragreichen, wertvollen Sorten flächenmäßig eine sehr starke Verbreitung gefunden haben. Die Versuchsansteller werden gebeten, die Versuchsergebnisse zu berichten und die Menge des verkäuflichen Nachbaues der anerkannten Saaten der Landwirtschaftsschule zu melden, damit diese an Interessenten zum weiteren Anbau vermittelt werden können. Mit Rücksicht auf den am Donnerstag, den 27. Februar cr., in der Zentralhalle stattfindenden Frühjahrssaatenmarkt wurde eine Versammlung des bäuerlichen Versuchsringes für Donnerstag, den 20. Februar cr., 14 Uhr angesetzt, um hier die anzulegenden Frühjahrssorten- und Kulturversuche festzulegen. Für diese Versammlung sind Referate des Direktors Treeger und Landwirtschaftslehrers Wrublick vorgesehen.

Oberschlesischer Sport-Anzeiger

Fußball

Restspiel der Liga

Oberhütten Gleiwitz — SV Borsigwerk 7:1 (4:1) Trotz der schlechten Platzverhältnisse konnte man mit den gebotenen Leistungen zufrieden sein. Obwohl Borsigwerk hoch unterlag, spielten sie nicht schlechter als der Gegner. Bei den Gleiwitzern war der Sturm besser. Ein Borsiwerk zugesprochener Elfmeter wurde dem Tormann in die Hände geschossen. Für den Spielverlauf ist die Niederlage der Borsigwerker zu hoch.

Stand der Ligaspiele:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Punkte
Ratibor 03	14	10	1	3	21:7
Spielv. Beuthen	13	7	4	2	18:8
Vorw Randrzin	14	7	2	5	16:12
Oberhütten Gleiw.	14	7	1	6	15:13
Preußen Neustadt	14	6	1	7	13:15
VfR. Gleiwitz	13	6	0	7	12:14
VfR.-Diana Opp.	14	4	2	8	10:18
Borsigwerk	14	2	1	11	5:23

Um den Pokal des Landeshauptmanns

Vorwärts Rasensport Gleiwitz Oberliga — Reichsbahn Peiskretscham 11:0 (5:0). Dieses Gleiwitzer Pokalspiel entbehrte fast jeglicher Leistungen. Peiskretscham bot gar nichts, so daß das Treffen eine sehr einseitige Angelegenheit für die Oberliga wurde.

Vorwärts Rasensport 1 Gleiwitz — VfB Hindenburg 9:2 (4:1). Die Gleiwitzer waren technisch dem Gegner hoch überlegen. Die Hindenburger konnten sich wenig entfalten, brachten es aber doch zu zwei Toren.

Gau Ratibor. Die Coseler Sportfreunde hatten den Besuch der Oberligamannschaft des VfB. Gleiwitz. Die Gleiwitzer stießen hier auf sehr harten Widerstand und gewannen nur knapp mit 6:5.

Freundschaftsspiele

Reichsbahn Gleiwitz schlägt VfR Gleiwitz Liga 4:2 (4:0). Dieses Freundschaftstreffen bereitete den Zuschauern eine große Ueberraschung. Die A-Klasse schlug die Liga. Das in der ersten Halbzeit von der Reichsbahn gezeigte Tempo und leistungsfähige Spiel hielt die Liga im Schach. Nach der Pause riß sich VfR aber zusammen und holte zwei Tore auf. Zum Ausgleich reichte aber die Zeit nicht mehr.

SV Miechowitz — Delbrück Hindenburg Oberliga 3:3 (1:2). Das erste Zusammentreffen mit einer Oberligamannschaft brachte dem Beuthener Gaumeister ein ehrenvolles Abschneiden. Der Sturm der Miechowitzer hatte einen guten Tag und zeigte hervorragende Leistungen. Bei den Gästen war es wieder die Hintermannschaft, die sehr gut gefallen konnte. Es gab einen schönen, meist ausgeglichen Kampf, in dem beide Mannschaften, so weit es der glatte Boden erlaubte, ihr Bestes hergaben. Bereits in der 7. Minute konnte Miechowitz in Führung gehen. Zwei Minuten später war der Ausgleich durch Delbrück da. Bis zur Pause gelang es den Gästen noch, die Führung zu übernehmen. Nach dem Wechsel holte Miechowitz wieder auf, und stellte das Resultat auf 3:2, konnte es aber nicht verhindern, daß die Oberliga kurz vor Schluß noch ausglich.

KS Odra Scharley — BBC Beuthen 5:3 (3:2). Im Rückspiel standen sich die beiden Mannschaften in Scharley gegenüber. Die ca. 800 Zuschauer bekamen einen sehr schönen Kampf zu sehen. Die Beuthener konnten zuerst in Führung gehen und sie eine Zeit lang auch behalten . Dann aber machte sich das bessere Zusammenspiel von Odra mehr und mehr wirksam und führte zu einer Feldüberlegenheit, die auch schließlich zum Siege führte.

DJK Sportfreunde Beuthen — DJK Hertha Königshütte 5:5 (3:1). Auf dem DJK Platz am Stadion kam dieses Freundschaftsspiel zustande. In der ersten Halbzeit schien es, als wollten die Beuthener den Gast glatt überrennen. Nach dem Wechsel aber waren die Gäste an den Platz gewöhnt und es gab einen sehr spannenden Kampf. Die Königshütter wurden sogar leicht überlegen. Da aber ihr Mittelläufer nicht allzusehr in Form war, konnte sie die Ueberlegenheit wenig ausnützen. Sie holten zwar auf, mußten sich aber am Schlußpfiff unentschieden von den Beuthenern trennen.

Stand der Spiele:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Punkte
Beuthen 09	3	3	0	0	6:0
Preußen Zaborze	3	2	0	1	4:2
Viktoria Forst	3	2	0	1	4:2
Kottbus 98	3	1	0	2	2:4
Breslau 08	2	0	0	2	0:4
STV. Görlitz	3	3	0	0	6:0
VfB. Liegnitz	3	2	0	1	4:2
VfR. Schweidnitz	3	1	0	2	2:4
Preußen Glogau	3	1	0	2	2:4
SV. Lauban	3	1	0	2	2:4
Preußen Schweidn.	3	1	0	2	2:4

Handball

Um die Handballmeisterschaft

Schlesien Oppeln schlägt Spielvereinigung 96 Liegnitz 7:1 (3:1). Die Oppelner Reichswehrelf trat in veränderter Aufstellung an und nahm für die Niederlage der oberschlesischen Handballelf am vergangenen Sonntag in Liegnitz in überzeugender Manier Revanche. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse überrannten sie den Gegner mit nicht weniger als 7:1 Toren. Rigol erzielte allein vier Tore. In der ersten Halbzeit konnten die Liegnitzer noch standhalten, es sah sogar um die Aussichten der Oppelner zeitweise bedenklich aus. In der zweiten Halbzeit brachen dann aber die Niederschlesier zusammen, sie konnten dem Tempo nicht mehr standhalten.

Sportfreunde Breslau Damen — Reichsbahn Oppeln Damen 2:0 (2:0). Die Oppelner Damen waren, wie vorauszusehen war, dem routinierten Gegner nicht gewachsen. Trotzdem leisteten sie energisch Widerstand, so daß sich die Breslauer Meisterelf mit einem knappen Siege begnügen mußte.

Polizei Hindenburg Liga schlägt Germania Gleiwitz Oberliga 1:0 (1:0). Die Hindenburger zeigten das bessere und einheitlichere Spiel und kamen dadurch zu einem Ueberraschungssieg. Germania Gleiwitz hatte den Gegner unterschätzt. Sie legten sich später mehr ins Zeug, aber die Hindenburger verstanden es, sich des Gegners zu erwehren.

Handball der Turner

TV Vorwärts Groß-Strehlitz — TV Grottkau ausgefallen. Beide Mannschaften sollten sich am Sonntag in Groß-Strehlitz um die Gruppenmeisterschaft gegenüberstehen. Da aber Grottkau nicht erschien, mußte dieses Treffen ausfallen. Dadurch wurde Groß-Strehlitz kampflos Sieger.

TV Friesen 2 Beuthen — ATV 1 Beuthen 0:4 (0:0). Es gab in der ersten Halbzeit einen schönen, spannenden und ausgeglichenen Kampf. Beide Mannschaften waren gleichwertig. Nach dem Wechsel aber kam ATV langsam auf und war führend im Spiel. Da Friesen einige Spieler verlor, war es nicht mehr so schwierig für ATV, einen vollen Sieg herauszuholen.

TV. „Hoffnung" Ratiborhammer — Polizeisportverein Ratibor 7:3 (3:2). Vor einer mehrhundertköpfigen Zuschauermenge trafen in Ratiborhammer die Mannschaften B obiger Vereine zu einem Handballwettspiel zusammen. Die junge Turnermannschaft zeigte sich dem körperlich viel stärkeren Gegner trotzdem überlegen und siegte durch glänzende Leitung des Sturms. Der Mittelstürmer hatte den Hauptanteil an dem Erfolg.

Um die Südostdeutsche Meisterschaft

Preußen Zaborze schlägt BSC 08 Breslau 3:1 (1:1

Vor 7—8000 Zuschauern fertigte der südostdeutsche Meister den Breslauer Favoriten ab. Es gab einen sehr harten Punktekampf zu sehen, bei dem die Grenzen des Erlaubten nicht überschritten wurden. Der Boden stellte schwere Anforderungen an die Spieler und es gab gleich brenzliche Momente vor dem Tor der Breslauer. Der Innensturm der Preußen verpaßte dabei zwei Torgelegenheiten. Die anfangs nervösen Breslauer wurden allmählich sicherer und dominierten leicht. Der schußgewaltige Plaschke verschafft dem wiederhergestellten Bonk Arbeit. Bonk aber meistert den Schuß. Das Spiel wird ausgeglichen. Die Hauptarbeit bekommen nun die Verteidigung und die Torleute der beiden Mannschaften zu leisten. In der 17. Minute kommen die Breslauer gut durch Dem heransausenden Ball wirft sich Bonk entgegen, kann ihn aber nicht halten. Blaschke erwischt den Ball und flankt nach links, so daß der Linksaußen mühelos einsenden kann. Breslau kam so zum ersten Tor, das aber auch das Einzige bleiben sollte. Auch vor dem Preußentore gab es spannende Momente. Der gut arbeitende Lachmann zerstört den Breslauern jede Chance. In der 34. Minute gelingt Preußen Zaborze nach mehreren Schüssen auf das Tor der Ausgleich durch einen Kopfball von Lachmann. Bis zur Pause ändert sich nichts mehr. Nach dem Wechsel kämpft Zaborze in gewohntem Tempo weiter. Bereits in der 8. Minute kommt Zaborze im Anschluß an einen Strafstoß durch Lachmann zum zweiten Erfolg. Der Breslauer Tormann Kurepkat muß für eine Weile infolge Verletzung durch Anschuß ausscheiden. Es folgt nun ein sehr harter Kampf. Beide Mannschaften geben ihr möglichstes her. Breslau kann gut herausgearbeitere Chancen nicht verwerten. Schuld ist der Innensturm, der zu wenig nachsetzt. Mehrere gut getretene Bälle werden eine Beute von Bonk. Nach gutem Durchspiel schießt Wyglendarz als Mittelstürmer den dritten Treffer für Zaborze. Mit diesem Tore ist die Kampfkraft der Breslauer gebrochen. Sie spielen zwar flott, sind aber nicht mehr so durchschlagskräftig. Zaborze verlegt sich nun auf das Halten des Torvorsprungs. Schiedsrichter Browen Freiburg konnte gefallen.

Beuthen 09 schlägt Sportfreunde Breslau 3:0 (2:0)

Auf dem Südparkplatz erlebten fast 5000 Zuschauer eine bittere Enttäuschung. Oberschlesiens zweiter Vertreter beherrschte von Anfang an die Situation und erwies sich sogar um eine Klasse besser als die Sportfreunde, deren Angriffsreihe total versagte. Bereits in der ersten Spielhälfte zeigten die 09er ein hervorragendes Angriffsspiel und ihre Deckung war unüberwindlich. In der 35. Minute schoß Palluschinski das erste, Malik sechs Minuten später das zweite Tor. Nach dem Wechsel hatten sich die Sportfreunde etwas erholt, aber ihr Sturm arbeitete weiterhin merklich schwach, so daß alle ihre Aktionen für Beuthen keine große Gefahr bedeuteten. Wenige Sekunden vor dem Abpfiff gelang es Pryssok, das Schlußergebnis auf 3:0 zu stellen. Das Resultat in dieser Höhe entspricht durchaus dem Stärkeverhältnis Schiedsrichter Marosky-Forst war in seinen Entscheidungen etwas zu zaghaft.

Viktoria Forst — Kottbus 98 6:0 (3:0)

Wie nicht anders zu erwarten war, konnte Viktoria Forst seinen Rivalen Kottbus 98 sehr hoch abfertigen. Die Viktorianer lieferten eine überlegene Partie und gewannen den Kampf in sehr guter Manier mit 6:0 (3:0). Die Kottbuser zeigten sehr schlechte Stürmerleistungen und auch das Spiel konnte man nicht als besonders gut bezeichnen.

Runde der Zweiten

STC Görlitz — VfB Liegnitz 4:0 (2:0).
SV Lauban — VfR Schweidnitz 7:2 (5:1).
Preußen Schweidnitz — Preußen Glogau 3:1 (1:0).

Oberschl. Mannschaftsmeisterringen

Ein Ereignis auf ringsportlichem Gebiet verspricht der 9. Februar für Ratibor zu bringen. Der Oberschlesische Schwerathletik-Verband hat für diesen Tag den Endkampf im Ringen um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft zwischen den Kraftsportvereinen Beuthen 06 und „Germania 09" Ratibor festgelegt und diese Veranstaltung dem Verein „Germania 09" Ratibor übertragen. Dieses bedeutsame Treffen wird wohl wieder einen großen Interessentenkreis mobil machen.

Durch die großen Erfolge des deutschen Schwerathletiksports auf der letzten Olympiade, ferner die gewonnenen Länderkämpfe gegen Frankreich, Dänemark usw. im Ringen wie im Gewichtheben hat es besonders der Ringkampfsport verstanden, das alte Interesse für sich zu erwecken. Viel beigetragen hat aber auch die jetzt bestehende neue Wettkampfordnung für Ringen mit der Punktwertung. Die frühere Wertung, Sieg durch Schulterniederlage oder „Unentschieden", mußte der neuen Wertung, wo Angriff und Führung des Kampfes eine sehr große Rolle spielen, weichen, wodurch der Ringsport in einen verfeinerten, hauptsächlich technischen Stil gedrängt wurde.

Diesem uralten Sport ist die Beachtung zu wünschen, welche er gemäß seiner Tradition verdient.

Boxen

Rudi Wagner schlägt Santa. Im Hauptkampf der in der Westfalen-Halle in Dortmund ausgetragenen Boxwettkämpfe wurde der Portugiese Santa von dem westdeutschen Boxer Rudy Wagner über 10 Runden nach Punkten geschlagen.

Eishockey

Deutschland im Endspiel um die Eishockey-Europameisterschaft. Durch den 3:1 (1:1, 2:9, 0:0) Sieg über Polen hat sich Deutschland am Sonntag in Chamonix für das Endspiel um die Eishockey-Meisterschaft für Europa qualifiziert. Gegner des Endspiels ist die Schweiz.

Kreiswaldlauf in Leobschütz am 6. April

Die für den 16. März d. Js. im Stadtforst Leobschütz angesetzte Kreiswaldlaufmeisterschaft des Kreises II Schlesien der deutschen Turnerschaft ist des Volkstrauertages wegen auf den 6. April d. Js. verlegt worden. Umfangreiche Vorbereitungen werden getroffen, um allen Teilnehmern Ober- und Niederschlesiens den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Psychologie des Massenmörders

Die furchtbaren Taten des unbekannten Düsseldorfer Massenmörders sind nur ein Glied in der entsetzlichen Kette derartiger Verbrechen, die sich seit 1920 gehäuft haben. Vor dem Kriege ereigneten sich in Jahrzehnten nicht annähernd so viele derartige Verbrechen wie in dem einen Jahrzehnt von 1920 bis 1930, und die Vermutung liegt nahe, daß diese Mordepidemie als eine Nachwirkung des Krieges aufzufassen ist.

Der Massenmord ist eine kriminalistische Erscheinung, die von der Wissenschaft vielfach schon untersucht und, so weit möglich, psychologisch erklärt worden ist. Ueber diese Psychologie des Massenmörders spricht auch H. M. Grünwald in „Scherls Magazin". Die Motive, die zu solchen Mordserien führen, sind sehr verschieden, aber meistens werden sie von geistig minderwertigen Menschen ausgeführt. Unter den 119 Massenmördern, die untersucht wurden, waren 37 gesund oder nur unbedeutend anormal, 82 dagegen schwer psychopathisch oder geisteskrank. Oft bezeichnet erst der Beginn der Morde das Ausbrechen einer Geisteskrankheit; nicht selten gehen Jahre zunehmender Trübung voraus. Man muß unterscheiden zwischen Morden, die in plötzlicher Sinnesverwirrung geschehen, und solchen, die, oft auf lange Zeit verteilt, einen Bestandteil des Lebens und der Person des Täters ausmachen. Am häufigsten sind die plötzlichen Verzweiflungstaten, die aus Geldnot, aus Angst vor Entdeckung einer kleinen Straftat begangen werden.

Da der Massenmörder meist versucht, sich auch selbst zu töten, so spricht man von „erweitertem Selbstmord". Dieser Tatbestand traf z. B. bei dem achtfachen Mord des Prokuristen Fr. Angerstein im Juli 1925 zu, der sich selbst töten und seine Frau „mitnehmen" wollte, dann aber nach der Ermordung der Frau die hinzukommenden Zeugen der Tat vernichtete und die weiteren Morde in einer Art Blutrausch beging. Da die Sachverständigen keine völlige Geistesverwirrung bei der Tat anerkennen konnten, wurde Angerstein zum Tode verurteilt und hingerichtet. Den eigentlichen Massenmördern ist dagegen aber immer gemeinsam, daß sie jahrelang ihr „Handwerk" treiben, daß sie keinem auffallen und von ihrer Umgebung als ruhige Menschen geschildert werden. Oft sind es nur lächerliche Zufälle, durch die man endlich hinter ihre Untaten kommt.

So war es bei den berüchtigten Mördern Haarmann, Großmann und Denke der Fall. Großmann und Denke hatten Jahre lang einen Handel mit dem Fleisch ihrer Opfer getrieben, Haarmann sogar gelegentlich der Polizei Spitzeldienste geleistet. Ein ähnlicher Fall aus dem Auslande ist der des russischen Droschkenkutschers Petrow-Komarow, der 1923 in Moskau wegen Raubmordes an 29 Menschen verurteilt wurde. Er zeigte bei der Verhandlung völlige Gleichgültigkeit und erklärte, er würde ruhig auch noch 60 Menschen ermorden, wenn sie ihm in die Hände fielen. Alle diese Mörder sind Geisteskranke; dies war auch bei dem französischen Frauenmassenmörder Landru der Fall, dessen Opfer weit über ein Dutzend betrugen, aber zahlenmäßig nicht genau ermittelt werden konnten.

Eine ähnliche Geistesverfassung haben wir bei dem Düsseldorfer Unhold anzunehmen. Auch bei ihm sind typisch die periodischen Abstände, in denen die Ueberfälle und Morde geschehen; sie bezeichnen die Anfälle krankhafter Mordlust, von der der Täter für gewisse Zeit völlig verlassen werden kann. Typisch sind auch die Briefe an Zeitungen und Behörden. Allerdings läßt sich schwer feststellen, welche Taten von der Mordserie des einen Jahres in Düsseldorf und Umgebung dem eigentlichen Massenmörder zur Last fallen, denn man hat auch stets mit der krankhaften Nachahmungssucht zu rechnen, durch die andere zu ähnlichen Verbrechen verleitet werden.

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

□ **Tworkau.** Bei der am Sonntag abgehaltenen Gemeindevorsteher- und Schöffenwahl wurden gewählt zum Gemeindevorsteher Rentmeister Paul Ender, zu Schöffen Landwirt Anton Juzar, Häusler Josef Kraitalla, Gärtner Karl Bazans und Gärtner Franz Seidel.

b. **Benkowitz.** Am Freitag, den 31. Januar kamen von dem Landgestüt Cosel für die Gemeinde zwei Hengste an. Es sind dies zwei besonders gute Tiere. Der eine Hengst ist ein Fuchs, mit weißem Schweif und weißer Mähne. Der andere ist braun. Die Station sollte bereits aufgelöst werden, da die alten Stationsräume im Gasthaus Povella anderweitig vergeben wurden. Nur dem besonderen Entgegenkommen des Gemeindevorstehers Max Galda hat es die Gemeinde zu verdanken, daß die Station erhalten blieb, da sich dieser bereit erklärt hat, Unterkunftsräume für die Hengste in seiner Wirtschaft zu schaffen. — Eine Belohnung von 50 Mark hat der Gastwirt Josef Stefan demjenigen zugesichert, der ihm den oder die Diebe namhaft machen kann, die ihm das Geld entwendet haben. — In den nächsten Tagen findet eine Viehkontrolle statt.

b. **Schammerwitz.** Am vergangenen Sonntag hat die Marianische Kongregation im Saale des Gastwirts Bernhard ein Theater aufgeführt. Nach einem wohlgelungenen Vortrag wurden vier Stücke aufgeführt: „Der lustige Heinrich", „Der lackierte Sessel", „Stadt und Land" und „Das Stiefkind".

Kreis Leobschütz

Die Kreis- und Stadtsparkasse im Jahre 1929

Für die Kreis- und Stadt-Sparkasse Leobschütz brachte das Geschäftsjahr 1929 einen erfreulichen Aufstieg. Eine ausführliche Darstellung über die Entwicklung der Sparkasse erscheint in den nächsten Tagen im Druck und wird wie im Vorjahr an alle Interessenten gern abgegeben. An Hand dieser Unterlage kann sich jeder, auch derjenige, der heute noch kein Sparbuch besitzt, selbst ein Urteil bilden, wo er seine Spargelder am besten und sichersten anzulegen hat.

Auch der Monat Januar 1930 hat bewiesen, daß das Vertrauen der sparenden Bevölkerung zur Kreis- und Stadt-Sparkasse im stetigen Wachsen ist. Neu ausgestellt wurden im Januar 1930 allein 342 Sparbücher. Der Spareinlagenbestand weist seit dem 1. Januar 1930 einen Zuwachs von 224 800 Mark auf.

Bestätigte Schiedsmänner

Als Schiedsmänner bzw. Schiedsmannsstellvertreter sind durch das Präsidium des Landgerichts in Ratibor bestätigt und vom Amtsgericht Leobschütz eidlich verpflichtet worden: 1. Sattlermeister Alois Sigmund in Schönbrunn als Schiedsmann für den Bezirk 55, Schönbrunn, 2. Landwirt Josef Kutscha in Wanowitz als Schiedsmann für den Bezirk 12, Wanowitz, 3. der Gastwirt Leopold Dittel in Bladen als Schiedsmann für den Bezirk 11, Bladen, 4. Bauerngutsbesitzer Franz Beyer in Wanowitz als Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk 12, Wanowitz, 5. Gärtner Josef Krause in Badewitz als Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk 5, Badewitz, 6. Häusler Josef Böhm in Bratsch als Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk 17, Bratsch, 7. Landwirt Alois Larisch in Dittmerau als Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk 31, Dittmerau, 8. Bauerngutsbesitzer Friedrich Hein in Hochkretscham als Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk 32, Hochkretscham, 9. Gärtner Robert Niklasch in Schönbrunn als Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk 55, Schönbrunn.

* **Die Kreisdeputierten bestätigt.** Der Oberpräsident hat die durch den Kreistag des Kreises Leobschütz am 14. Dezember 1929 erfolgte Wahl des Rechtsanwalts Carl Malik in Leobschütz und des Landwirts Julius Bock in Gröbnig zu Kreisdeputierten des Kreises Leobschütz bestätigt.

Bauerwitz und Umgegend

* **Männergesangverein Bauerwitz.** Sonntag, den 9. Februar, veranstaltet der Männergesangverein Bauerwitz im Saale von Czerwenka, Ring, um 7,45 Uhr abends ein Konzert. Drei hervorragende Musikkapazitäten — Musikdirektor Kauf, Geigenvirtuose Wunderlich und eine Sopranistin — werden echte deutsche Musik bieten. Die zum Vortrag kommenden Musikstücke sind hauptsächlich Kompositionen des bekannten Tondichters Kauf (Gleiwitz).

Katscher und Umgegend

* **Isolierstation für Infektionskranke.** In dem Kanonikus Ullrichschen Krankenhause in Katscher hat der Kreisausschuß eine Isolierstation, bestehend aus vier Räumen mit insgesamt 15 Betten zur Unterbringung von Kranken, die an einer ansteckenden Krankheit leiden, hergestellt. Diese Isolierstation kann von allen Krankenkassen und Aerzten zur Unterbringung Infektionskranker in Anspruch genommen werden. Vorherige Verständigung mit dem genannten Krankenhaus ist erforderlich.

op. **Steuberwitz.** In der Generalversammlung des Kriegervereins Steuberwitz im Gasthaus zur Post, an der 48 Mitglieder teilnahmen und der auch zwei Vorstandsmitglieder des Kreiskriegerverbands Ratibor beiwohnten, wurde anstelle des von hier verzogenen Bauerngutsbesitzers Max Proske III in zwei Wahlgängen der Oberzollsekretär Theuber mit 26 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Sein Gegenkandidat war Bauergutsbesitzer Max Proske II (Zimma), der 21 Stimmen erhielt.

Kreis Cosel

* **Von der Kgl. Schützengilde.** In Heberlaks Restaurant wurde unter Leitung des Vorsitzenden Baumeister Koch die Jahreshauptversammlung abgehalten. Nach Ehrung der im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden erstattete Schmidt den eingehenden Jahresbericht, Kudlek den Schießbericht und John den Kassenbericht. Zu einer erschöpfenden Aussprache führte die seit längerer Zeit schwebende Angelegenheit betreffend den Ankauf der ehemaligen Militärschießstände des Infanterie-Regiments Nr. 62 auf der Insel an der Oder. Die Abstimmung ergab den Ankauf der ehemaligen Militärschießstände, die nunmehr endgültig in den Besitz der Schützengilde übergehen werden. Nach Genehmigung der vorgeschlagenen Satzungsänderungen ergaben die Vorstandswahlen: Erster Vorsitzender Baumeister Koch, zweiter Vorsitzender Paschek, Schriftführer Schmidt, Kassenführer John, Beisitzer Kudlek, Goldmann, Heinz Hoffert, Böhm und Rasel, Schießobmann Kudlek. In die Schießkommission wurden gewählt: Goldmann, Matzke, Hoffert, John, Rabitein und Schmidt. Kassenrevisoren Rosel, Bojak und Jung. In den Ehrenrat Ludwig Koch als Vorsitzender, ferner Rasel, Goldmann, Paschek und Wiencek.

* **Aus Not zum Diebe geworden.** Eine gewisse Frau Weiser kaufte in einem hiesigen Textilwarengeschäft eine Gummiunterlage. Bei dieser Gelegenheit eignete sie sich ein Paket mit Babywäsche an. Der Inhaber des Geschäfts hielt die Frau sofort an und übergab sie der Polizei.

a. **Kandrzin.** Die älteste Einwohnerin hiesiger Gemeinde, die verwitwete Auszüglerfrau Hedwig Duda ist im hohen Alter von 92 Jahren verschieden.

a. **Teschenau.** Für die hiesige Gemeinde sind Josef Kamrad als Gemeindevorsteher, Anton Loch und Eduard Gogolin als Gemeindeschöffen und Friedrich Hübner als Schöffenstellvertreter bestätigt worden.

a. **Poborschau.** Der Häusler Franz Pajonk ist als Gemeindevorsteher, Gastwirt Leo Franitza und Gärtner Johann Wysgol als Gemeindeschöffen, ferner Schneider Josef Mucha als Schöffenstellvertreter gewählt und bestätigt worden.

a. **Przeborowitz.** Zum Gemeindevorsteher ist der Landwirt Josef Fiegler, zu Gemeindeschöffen der Landwirt Josef Muktol und Landwirt Johann Slupina und zum Schöffenstellvertreter der Landwirt Emil Rygiel gewählt und bestätigt worden.

Kreis Neisse

g. **Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen von Neisse und Umgegend** hielt unter dem 1. Vorsitzenden Stusche seine Hauptversammlung ab. In Aussicht genommen, eine Begräbnisbeihilfskae zu errichten.

g. **Glaser-Zwangsinnung Neisse.** Die Innungsversammlung wurde von Obermeister Ludwikowski eröffnet. Freigesprochen wurde ein Lehrling. Es erfolgten sodann die Wahlen der Meister- und Gesellenbeisitzer zum Ausschuß für Lehrlingsstreitigkeiten. Als Meisterbeisitzer sind gewählt Altmann, Krause, Stellvertreter M. Foerster, für die Gesellen Kiese und Krüger, als Stellvertreter Albert Ludwikowski. Es folgte nun der Vortrag von Dr. Höhle vom Arbeitsamt Neisse, welcher sehr erläuternd über die heutigen Methoden zur Feststellung der Fähigkeiten und Auffassungsgabe der zur Verfügung stehenden Lehrkräfte sprach.

Kreis Neustadt

F. **Einbruch.** Während einer Tanzmusik in dem Gasthaus zu Repsch wurde die Dachstube eines Mädchens erbrochen. Den Einbrechern fiel eine goldene Damenuhr, verschiedener Damenschmuck und Taschentücher in die Hände. Die Polizei nahm bei jungen Burschen eine Haussuchung vor und konnte verschiedene Schmuckstücke beschlagnahmen, wodurch die Täter überführt wurden.

Oberglogau und Umgegend

U. **80. Geburtstag.** Schuhmachermeister Richard Schumann feierte am 2. Februar den 80. Geburtstag.

U. **Schaufenstereinbruch.** Nachts wurde die untere Ecke der Seitenscheibe eines Zuckerwarengeschäfts auf dem Ring erbrochen und für etwa 20 Mark Waren gestohlen.

U. **Einbrecher** stahlen auf dem Schäferhof armen Leuten vier Hühner und einen Hahn.

U. **Grober Unfug.** Während einer Tanzmusik in einem Hinterdorf setzten sich zwei junge Burschen auf ein Motorrad, welches vor dem Lokal stand und fuhren davon. Als ihnen der Brennstoff ausging, stießen sie das Rad in Straßengraben und kehrten in das Lokal zurück. Als der Besitzer den Verlust des Rades merkte und 10 Mark Belohnung aussetzte, führten ihn die Burschen an den Platz, wo sie das Motorrad verlassen hatten.

U. **Wilddiebe.** Nachts gelang es den Förstern Mehlich und Glombitza, zwei Wilderer auf frischer Tat im Revier von Rosnochau zu ergreifen. Die Wilddiebe sind aus Oberglogau und waren ausgerüstet mit Kleinkaliberbüchsen und Munition. Zwei geschossene Fasanen hatten sie im Rucksack. Vier weitere Wilddiebe entkamen.

Kreis Oppeln

e. **Drei Monate Gefängnis** lautete das Urteil gegen einen Pferdehändler, der einem Landwirt in Halbendorf ein Pferd verkauft hatte, dafür aber den doppelten Kaufpreis zu erschwindeln versuchte. Nach längeren Verhandlungen wurde von dem Landwirt ein Pferd zum Preise von 300 Mark gekauft, und hierbei das alte Pferd des Landwirts sowie 10 Mark und ein Zentner Hafer als Anzahlung gegeben. Da der Landwirt bei dem Kauf kein bares Geld hatte, sollte der Preis gegen Wechsel gezahlt werden. Da nun beide Eheleute Besitzer der Wirtschaft waren, forderte der Händler die Unterschrift der beiden Eheleute unter den Wechsel. Ohne jedoch den Betrag auszufüllen ließ er die Eheleute zwei Wechselformulare unterschreiben und stellte beide Wechsel auf je 290 Mark aus. Als die Wechsel präsentiert wurden, kam der Betrug zum Vorschein und der Käufer lehnte die Zahlung des Wechsels ab. Der Angeklagte führte aus, daß ein Kaufpreis von 600 Mark vereinbart worden sei, was jedoch nicht den Tatsachen entsprach. Der Angeklagte war wegen derartiger Betrügereien schon öfter vorbestraft, sodaß der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung beantragte. Das Gericht verurteilte den Händler zu 3 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

e. **Wegen Taschendiebstahls** hatte sich die dem Strafrichter nicht mehr unbekannte Frau Franziska Prudlo aus Großbowitz zu verantworten. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, ging sie nach Polen, wo sie sich einen falschen Namen zulegte, führte weitere Diebstähle und Verbrechen aus und wurde schließlich zuletzt, als sie nach Deutschland zurückkehrte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die sie gegenwärtig noch verbüßt. Als Taschendiebin nicht mehr unbekannt, wurde sie auch auf dem Buttermarkt bei einem Taschendiebstahl erwischt. Hier wurden einer Frau 65 Mark gestohlen. Der Verdacht fiel sofort auf die Angeklagte und bei einer Durchsuchung fand man auch das Geld bei ihr vor. Sie bestritt allerdings das Geld gestohlen zu haben und will es gefunden haben. Ueberführt wurde sie jedoch bei einem Taschendiebstahl im Geschäftshaus Nebel. Hier wurden einer Frau etwa 14 Mark gestohlen und auch hier geriet die Angeklagte sofort in den Verdacht, leugnete jedoch, das Geld gestohlen zu haben. Ein Polizeibeamter beobachtete jedoch, wie sie das gestohlene Geld zwischen Fleisch, das sie im Einkaufskorb hatte, sowie in einen Pfannkuchen versteckte. In dem Geschäfte von Prinz wurden einer Frau 95 Mark gestohlen und auch hier kam sie in den Verdacht, das Geld gestohlen zu haben. Leider konnte in diesem Falle das Geld nicht gefunden werden, sodaß angenommen werden muß, daß sie mit einem Komplizen zusammengearbeitet hat. Bezeichnend hierfür ist nämlich, daß ein Beuthener Taschendieb zugab, daß die Angeklagte ihm einen Diebstahl bei Prinz eingestanden hat, dieser aber später seine Aussage widerrief. Das Gericht konnte daher dem Beuthener Taschendieb wenig Glauben schenken und verurteilte die Angeklagte wegen Fundunterschlagung und in einem Falle des Taschendiebstahls zu acht Monaten Gefängnis. In nächster Zeit wird sich die Angeklagte wegen einer Reihe anderer Diebstähle und Betrügereien vor dem Gericht verantworten müssen.

Kreis Groß-Strehlitz

□ **Himmelwitz.** Sonntag fanden hier die Wahlen zum Kirchenvorstand statt. Von 389 abgegebenen Stimmen erhielt die katholische Liste 265, die polnische 124 Stimmen.

Kreis Kreuzburg

p. **Staatsbürgerliche Tagung.** Im großen Konzerthaussaale fand eine staatsbürgerliche Tagung statt, welche vom Oberschlesischen Institut für Wissenschaft und Pädagogik in Beuthen OS. veranstaltet wurde. Es nahmen etwa 250—300 Lehrer der Kreise Kreuzburg-Rosenberg und Guttentag daran teil. Es sprachen Obeschulrat Dr. Sniehotta vom Provinzial-Schulkollegium Oppeln über „Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung" und Regierungs- und Schulrat Manderla Oppeln über „Durchführung der staatsbürgerlichen Erziehung". Die Schulräte von Kreuzburg und Rosenberg Lehmann, Kieseler und Dwucet nahmen ebenfalls daran teil.

p. **70. Geburtstag.** Schuhmachermeister und Stadtrat Johann Wawrzinek vollendete sein 70. Lebensjahr. Das Geburtstagskind war 11 Jahre Obermeister der Freien Schuhmacher-Innung, ist Führer der Pflichtfeuerwehr und seit vielen Jahren Stadtverordneter. Am Vorabend seines Geburtstages wurde er in der Stadtverordnetenversammlung als unbesoldeter Stadtrat eingeführt.

p. **Zusammenstoß mit dem Postauto.** Gegen 17 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß an der Kreuzung Bahnhof-Pitschenerstraße zwischen einem Postomnibus und einem Personenkraftwagen; wodurch erheblicher Sachschaden entstanden ist.

Poln. - Oberschlesien

Dacheinsturz

:: **Kattowitz. Beim Bau einer neuen Volksschule in Gieraltowitz stürzte plötzlich das Dach infolge eines Konstruktionsfehlers zusammen. Dem Umstand, daß gerade die Arbeiten ruhten, ist es zu danken, daß keine Menschenopfer zu beklagen sind. Der Schaden beläuft sich auf etwa 40 000 Zloty.**

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

\# **Bestätigt** wurde der Gemeindevorsteher Theodor Gaier in Nieder-Swirklan.

\# **Einkommensteuer-Erklärungen** für das Steuerjahr 1930 müssen von physischen Personen bis 1. März 1930, von juristischen Personen bis zum 1. Mai 1930 bei den zuständigen Finanzämtern eingereicht werden. Die Hälfte des Steuerbetrags, wie sich dieser aus der eingereichten Steuererklärung ergibt, muß bis 1. Mai bei der zuständigen Finanzkasse eingezahlt werden. Bis zum gleichen Termin ist auch die Hälfte der Kommunalsteuerzuschläge fällig, die sich nach der Höhe des steuerlichen Einkommens staffeln.

\# **Die Knappschaftsverwaltung** gibt bekannt, daß die Kinder arbeitsloser Grubenarbeiter mit Schulutensilien unentgeltlich beliefert werden, wenn a) der Vater seine Beschäftigung auf einer der Knappschaft angeschlossenen Gruben vor dem 1. April 1924 verloren hat, b) wenn diese Arbeiter mindestens vorher drei Jahre in der Pensionskasse der Knappschaft versichert war und c) wenn diese Arbeiter zur Erhaltung ihrer Rechte an die Pensionskasse regelmäßig die Anerkennungsbeiträge entrichtet haben und noch entrichten. Dagegen können Kinder von arbeitslosen Hüttenarbeitern, die gleichfalls der Knappschaftskasse angehören, mit Schulsachen nicht unentgeltlich beliefert werden. Anträge sind bei den früher für den Bezirk zuständig gewesenen Knappschaftsältesten zu stellen, in denen der Antragsteller seinen Wohnsitz hatte. Die Anträge sind bis spätestens 28. Februar 1930 bei den Knappschaftsältesten einzureichen. Beitragsbücher und Ausweise müssen mitgebracht werden.

\# **Zugentgleisung.** Ein Kohlenzug der Annagrube in Pszow entgleiste infolge falscher Weichenstellung an der Station Olsza. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr war einige Stunden lahmgelegt.

\# **Verhängnisvoller Steinwurf.** Einige Schüler der Fortbildungschule in Thurze bei Loslau vergnügten sich nach dem Unterricht mit dem Werfen von Steinen. Der zufällig des Weges gehende Grubeninvalide Wilhelm Wawrzinczyk wurde dabei von einem Stein so unglücklich ins Gesicht getroffen daß ihm ein Auge auslief, während das zweite ebenfalls erheblich verletzt ist. Der Unglückliche wurde in das Rybniker Knappschaftslazarett geschafft, und es besteht nur wenig Hoffnung, daß die Sehkraft des zweiten verletzten Auges erhalten wird.

Tschechoslowakei

* **Brand in der Oderberger Walzmühle.** Aus bisher unbekannter Ursache entstand in der „Ersten Oderberger Walzmühle" ein Brand. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehren Neu-Oderbergs gelang es, den Brand zu unterdrücken. Der Schaden ist nicht unbedeutend, da die Wehrleute auf Mehl- und Getreidevorräte keine Rücksicht nehmen konnten. Wasser- und Rauchschäden haben einen bedeutenden Teil des Lagerbestandes verdorben. — Die Oderberger Walzmühle wurde seinerzeit in der Oderberger Straße erbaut. Schon damals wurden Einspruchsbeschwerden gegen die Industrialisierung dieser Straße im Weichbild der Stadt laut. Anläßlich des Brandes bemächtigte sich der Bewohner der gefährdeten Straße große Beunruhigung.

* **Umbau des Friedeker Bahnhofs.** Der Friedek-Mistecker Bahnhof wird allmählich umgebaut werden. Es handelt sich um einen umfassenden Plan, der einen Aufwand von 32 Millionen Kronen erfordert und im Lauf mehrerer Jahre verwirklicht werden soll. Zur eit finden Verhandlungen zwischen den Vertretern der Städte Friedek und Mistek und der Olmützer Staatsbahndirektion über den Umbau statt. Zunächst soll die Uebergangsbrücke zu den Bahnsteigen beseitigt und der Zugang zu diesen ausgebaut werden. Die Pläne sind bereits ausgearbeitet und sollen demnächst dem Ministerium zur Genehmigung übergeben werden, damit mit den Umbauarbeiten begonnen werden kann.

* **Freudenthal.** Die goldene Hochzeit feierte am 3. Februar der im Ruhestande lebende Bahnbeamte Alois Krügler mit seiner Frau Antonia. Krügler ist ein gebürtiger Würbenthaler, seine Frau eine Altstädterin. — Den 90. Geburtstag feierte Sonntag der ehemalige Posamentierer in Freudenthal, Eduard Thiel in Friedland a. d. Mohra. Der Alte ist besonders älteren Gebirgsbewohnern bekannt, denn er hat durch mehr als 30 Jahre die Heidebrünnel-Gastwirtschaft bewirtschaftet. Den Sommer verbringt er noch immer bei seiner Schwiegertochter Frau Marie Thiel am Heidebrünnel. Sein Sohn fiel im Kriege.

\# **Großer Brandschaden.** Wie berichtet, ist der durch fahrlässiges Umgehen mit offenem Licht in dem Hause von Fr. Lazar in Nieder-Jastrzemb ein Feuer ausgebrochen, welches das gesamte Anwesen in Asche legte. Die Bewohner konnten nichts retten, und auch ein größeres Stofflager eines im Hause wohnenden Schneidermeisters ist mit verbrannt. Wie die Ermittlungen der Polizei ergaben, soll die Frau des betreffenden Schneidermeisters mit einer brennenden Kerze den Bodenraum betreten haben und leicht brennbaren Sachen zu nahe gekommen sein.

\# **Scheunenbrand.** Aus unbekannter Ursache geriet die mit Heu und Stroh angefüllte Scheune der Frau Agnes Kot in Paniow in Brand und wurde völlig eingeäschert.

Kattowitz und Umgegend

□ **Der Bau der Garnisonkirche.** Das Komitee für den Bau der Garnisonkirche in Kattowitz hielt im Stadtverordnetensitzungssaal unter dem Vorsitz von General Horoszkiewicz eine Versammlung ab, in der alle Einzelheiten über den Bau besprochen wurden. Die wichtigste Frage bildete natürlich die Beschaffung der Baugelder. Zwar hat man sich von der Stadt Kattowitz das Grundstück schenken lassen, ohne überhaupt über irgend welche Mittel für den Bau zu verfügen. Lediglich die Wojewodschaft hat für diesen Zweck 30 000 Zloty gespendet und den Rest will man durch freiwillige Besteuerung der Offiziere und Unteroffiziere aufbringen. Der Baufonds beträgt einschließlich der Subvention durch die Wojewodschaft 46 000 Zloty, das gesamte Projekt, das von den Kattowitzer Architekten Ditz und Zarzycki entworfen wurde, ist dagegen mit 350 000 Zloty veranschlagt.

□ **Der Flugplatz Kattowitz** erhält eine Morsesendestation, die zur Zeit im Bau ist und von der Warschauer Kommunikationszentrale ausgeführt wird. Freitag und Sonnabend wurden die ersten Sendeversuche unternommen. Es gelangen auch Mikrophonapparate zur Aufstellung.

□ **Die Kläranlage für die Rawa.** Der Rawaregulierungsverband beabsichtigt, mit der Errichtung der großen Kläranlage für Groß-Kattowitz im Mai d. J. zu beginnen. Man hofft, bis zu dieser Zeit die erforderlichen Geldmittel flüssig zu machen. Vor einigen Tagen begann man mit der Sichtung der eingelaufenen Offerten. Bisher liegen Angebote dreier Firmen vor. Die Firma Dorr u. Co. (Newyork) reichte drei Projekte (in Höhe von 2 641 340 Zloty, 2 326 750 Zloty und 1 937 050 Zloty), die Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft zwei Projekte (über 2 989 663 Zloty und 2 534 096 Zloty) und die „Societe d'Epuration et d'Assanissement Paris" vier Projekte (über 1 870 315 Zloty, 2 226 100 Zloty, 2 897 690 Zloty und 3 593 855 Zloty) ein.

□ **Durch einen fallenden Stein erschlagen.** Auf Oheimgrube in Kattowitz-Brynow ist man zur Zeit daran den Schacht weiter niederzubringen. Bei den Gesteinsarbeiten bleibt naturgemäß viel Schutt übrig, der zu Tage geschafft werden muß, um Platz zu weiterer Arbeit zu bekommen. Dieser Schutt wird durch Seilförderung in einem Kübel hochgezogen. In einem solchen Falle stürzte aus etwa 10 Meter Höhe ein nicht sehr großer Stein vom Kübel ab und traf den Gesteinsarbeiter Franz Faruga so heftig an den Kopf, daß der Mann kurz nach der Einlieferung starb. Der Verunglückte ist erst 30 Jahre alt; er hinterläßt Frau und 5 unversorgte Kinder.

□ **Ein Auto gestohlen.** Vor dem Cafe „Atlantik" in Kattowitz wurde dem Kaufmann Czudai aus Königshütte ein Personenauto Marke DKW J. K. 97 687, blau lackiert und Vierradbremse im Werte von 5000 Zloty gestohlen.

Königshütte und Umgegend

⊙ **Die Fleischerinnung** hielt im Schlachthofrestaurant die 1. Sitzung ab. Den Vorsitz führte Obermeister Fraj. Als Delegierter des Magistrats war Polizeidirektor Niciewicz anwesend. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Obermeister Fraj wurde auf drei Jahre wiedergewählt. Die aus dem Vorstand ausgeschiedenen Mitglieder Gieka, Richard Klatz, Karl Wiecha und Ploppa wurden wiedergewählt. Das Sprechmeisteramt übernahm Emanuel Sadowski. Ueber den Ausbau des Schlachthofs referierte Obermeister Fraj. Zum Schluß der Sitzung wurde eine Delegation gewählt, welche betreffs dieses Ausbaues sowie verschiedener anderer Schlachthofangelegenheiten beim Magistrat vorstellig werden soll. Die Handwerkskammer entsandte einen Vertreter, der über die Kreditkasse bei der Handwerkskammer sprach.

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus). Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

Beuthens Bevölkerung 1929

In der Bevölkerungszahl in der Stadt Beuthen war im vergangenen Jahre eine Aufwärtsbewegung festzustellen. Am Anfang des Berichtsjahres wurden 93 968 (1928: 91 993), am Ende 96 193 (93 968) Einwohner gezählt. Es folgten 874 (815) Eheschließungen. Geboren wurden 1882 (1842) eheliche und 177 (175) uneheliche, insgesamt also 2059 (2017) Kinder. Es waren 1226 (1371) Todesfälle zu verzeichnen: davon 630 (725) männliche und 596 (646) weibliche. Sterbefälle unter 1 Jahr 288 (315), 1 bis 5 Jahre 71 (98), 5 bis 15 Jahre 33 (35), 15 bis 20 Jahre 34 (44), 20 bis 40 Jahre 221 (241), 40 bis 60 Jahre 210 (224), 60 Jahre und darüber 381 (417). Es starben u. a. an Diphterie 10 (8) Personen, an Grippe 22 (3), an Genickstarre 12 (5), an Tuberkulose 111 (128), an Krebs 68 (92), an Gehirnschlag 60 (61), an Krämpfen (und zwar Kinder unter 2 Jahren) 23 (17), an Herzschwäche 134 (130), an Lungenentzündung 99 (160), an sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane 40 (22), Magen- und Darmkatarrh 54 (101), an Altersschwäche 96 (109), an Selbstmord 17 (14), Verunglückung und anderer äußerer Einwirkung 83 (91), an sonstigen Todesursachen 371 (358).

T. **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am 10. d. Mts., nachmittags 5.30 Uhr, statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Neuwahl der unbesoldeten Stadträte. Es kommen dann Beamtenfragen, die Errichtung eines Gasbehälters an der Schomberger Chaussee und der Abschluß eines Gesellschaftsvertrages mit der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft zur Erledigung.

T. **Die Treppe hinuntergestürzt.** Am Sonnabend in den frühen Morgenstunden wurde der Grubensteiger Theodor Böhm im Hausflur des Hauses Parkstraße Nr. 6 schwerverletzt aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß Böhm in der Dunkelheit die Treppe hinuntergestürzt ist. Er fand Aufnahme im Lazarett.

T. **Beim Einbruch überrascht.** Nachstehender Vorfall spielte sich inmitten der Stadt, in belebtester Gegend, ab. Zeit 7.15 Uhr abends! Gemütlich sitzt ein altes Ehepaar nach beendetem Abendbrot am Tisch in seinem Eßzimmer. Ein eigentümliches Geräusch läßt den alten Herrn von seiner Zeitung aufblicken. „Hörst du nichts?" „Ach, das war vielleicht auf der Straße oder kommt aus einem der Läden her, die unter uns liegen." Nach einer kleinen Weile merkt der alte Herr, der ein sehr feines Gehör hat, wieder das verdächtige Geräusch. Voller Unruhe erhebt er sich, geht durch das Nebenzimmer, klopft bei seinem Zimmerherrn an, schließt auf und knipst das Licht an. In dem Moment sieht er, wie sich die Tür schließt, die in den Flur geht. Schnell läuft der alte Herr dahin und sieht gerade noch am Treppenabsatz eine Gestalt in wilder Flucht um die Ecke biegen. Leider konnte er dem sofort telephonisch herbeigeholten Beamten der Kriminalpolizei keine genaue Beschreibung des Täters geben. Der Einbrecher hatte es anfänglich wohl nur auf Geld abgesehen, denn das Bett war durchwühlt, ein Rohrplattenkoffer gesprengt. Da er kein Geld fand, erbrach er einen Schrank und wollte einen zweiten Koffer, der nicht verschlossen und leer war, mit Kleidern und Wäsche füllen. Ein neuer Mantel lag schon darin. Bei dem Sprengen des Vertikos wurde der Einbrecher durch das Anklopfen rechtzeitig gewarnt und konnte noch die Flucht ergreifen. Gestohlen wurde nichts. Eine Aktentasche mit eingeschriebenem Namen und ein zweites, schweres, großes Stemmeisen ließ der Täter zurück.

T. **Bobrek-Karf.** Der Turnverein des Ortsteils Bobrek hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Dr. Nußbaum im Hüttenkasino die Generalversammlung ab. Es wurden neun neue Mitglieder aufgenommen. Nach den Jahresberichten hat der Verein gute Arbeit geleistet und schöne Erfolge erzielt. Der Kassenwart berichtete über einen guten Kassenbestand. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Dr. Nußbaum, 2. Vorsitzende Diplom-Ingenieur Dettinger und Berginspektor Scholz, Schriftführer Janus, Oberturnwart Roszk, Kassenführer Neumann.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Viehzählungsergebnis.** Wie im ganzen deutschen Reiche, so wurde auch im Stadtkreis Gleiwitz im letzten Monat des Vorjahres eine Viehzählung durchgeführt. Hierbei stellte es sich heraus, daß in 2746 viehhaltenden Haushaltungen insgesamt 28 404 Tiere aller Art gezählt wurden. Sie verteilen sich auf die einzelnen Gattungen wie folgt: 2068 Pferde, 1 Maulesel, 1083 Stück Rindvieh, 9 Schafe, 2950 Schweine, 6178 Kaninchen, 16 885 Stück Federvieh und 279 Ziegen. Außerdem sind 379 Bienenstöcke ermittelt worden.

H. **Verein der Großschlächter.** In der Meisterstube des Schlachthofrestaurants hielt der Verein der Großschlächter eine Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Josef Frantze geleitet wurde. In einem Rückblick schilderte der Leiter die schlechte Wirtschaftslage. Emanuel Frank behandelte die kommunalen Ereignisse im letzten Jahr. Die Abänderungen in den Statuten wurden bekanntgegeben und der Beschluß dahin, die gerichtliche Eintragung vorzunehmen und die Statuten in Druck zu legen. Eine längere Debatte erbrachte die Schlachthofgebührenordnung. Die Transportversicherung hat sich als eine vorteilhafte Einrichtung erwiesen und die Versammlung ersuchte den Vorstand, an dem weiteren Ausbau der Transportkasse tätig zu sein.

Kündigungen im Kohlenbergbau

:: **Gleiwitz. Die Absatzlage für westoberschlesische Steinkohle hat sich so verschlechtert, daß trotz zahlreicher Feierschichten die Haldenbestände bis auf rund 450 000 Tonnen angewachsen sind. Die Verwaltungen sehen sich daher genötigt, in großem Umfange Kündigungen auszusprechen. Die Gesamtzahl der Bergarbeiter welche teils bereits entlassen sind, teils in diesen Tagen die Kündigung erhalten, beträgt etwa 4500 bei einer Gesamtbelegschaft der westoberschlesischen Gruben von 60 000 Köpfen. Ob die Entlassungen in vollem Umfange durchgeführt werden, wird von der weiteren Gestaltung des Kohlenmarktes abhängen.**

H. **Tagung der reisenden Kaufleute.** Mit interessanten Fragen befaßte sich die Sektion Gleiwitz des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands in ihrer in der Goldenen Gans abgehaltenen Versammlung, die der Vorsitzende Gabor leitete. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Schulung und Fortbildung des reisenden Kaufmanns. Es wurde beschlossen, mit den übrigen oberschlesischen Sektionen in Fühlung zu treten mit dem Ziele, Schulungskurse in Gleiwitz einzurichten. Im Anschluß wurde auch über die Bedeutung der oberschlesischen Produktenbörse und deren Notierungen das Wort geführt. Weiter ging man auf die oberschlesischen Eisenbahnverhältnisse ein. Es ergab sich, daß Oberschlesien noch weit zurücksteht. Bei Behandlung der Verkehrsverhältnisse wurde festgestellt, daß der Mangel an Autogaragen oft empfindlich bemerkbar wird.

H. **Hilflos aufgefunden** wurde ein Arbeiter, der gestürzt war und mit Verletzungen am Kopf und Arm liegen blieb. Die Sanitätswache Wilhelmsplatz schaffte den Verletzten nach der Wache und leistete erste Hilfe.

H. **Mit schweren Brandwunden** wurde ein Schlossermeister nach der Samariterwache gebracht, die er sich bei der Arbeit zugezogen hatte.

H. **Fahrraddiebstähle.** Gestohlen wurden am 29. 1. gegen 16,50 Uhr vor der Allerheiligenkirche in Gleiwitz ein Herrenfahrrad Marke „Romus" Tourenrad, Gestell schwarz, vorn ein grüner Stern, Felgen braun mit schwarzen Streifen, rotbraune Gummigriffe, linke Pedale mit Gummi, Rennhaken, Schutzbleche schwarz, Karbidlampe. — Ein Herrenfahrrad Marke „Naumann-Germania" Gestell schwarz mit blauen Längsstreifen, kaffeebraune Griffe, Felgen braun mit schwarzen Streifen, Pedale mit Gummi und Rennhaken, Kolba-Lampe mit Blende, Batterie am Sattel.

Stadtverordnetensitzung Peiskretscham

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Stadtverordnetenvorsteher bekannt, daß eine ganze Reihe von Dringlichkeitsanträgen vorliegt. In die Gaswerkskommission wird Ingenieur Ramisch gewählt. Der Stadt sind 48 000 RM. Hauszinssteuerhypotheken zum Bau von 12 Wohnungen an der Toster- und Kirchhofstraße, 18 000 RM. Flüchtlingszusatzhypothek für die gleichen Wohnungen und 46 000 RM. Hauszinssteuerhypothek für den Erwerb der 4 Vierfamilienhäuser an der Gleiwitzer Chaussee gewährt worden. Für die unbedingt erforderliche Befestigung der Damaschkestraße in einer Breite von 3 Metern mit einer 15 cm starken Packlage und einer 10 cm starken Räumaschesschüttung 1700 RM. angefordert. Für den Ausbau der Siedlungsstraße werden 200 RM. bewilligt. Der Einbau einer Kläranlage für das 3. Reichshaus ist vom Regierungspräsidenten zunächst mit der Begründung abgelehnt worden, daß Peiskretscham kanalisationsfähig sei. Da der Magistrat unter Hinweis auf die schwierige Finanzlage der Stadt darauf hinweisen konnte, daß eine Durchführung des gesamten Kanalisationsprogramms in absehbarer Zeit nicht möglich sei, erklärte sich der Regierungspräsident mit dem Einbau einer Oms'schen Kläranlage einverstanden unter der Bedingung, daß eine biologische Tropfkörperanlage oder eine Chlorierungsanlage nachgeschaltet wird. Die dafür erforderlichen Mittel werden bewilligt und sind auf den 37 800 RM. Kredit zu übernehmen. Nach einer Zuschrift der Oberschlesischen Landgesellschaft übernimmt die Stadt die Wegeunterhaltung der Hindenburgstraße und des Friedenshortes (Zufahrtsweg an der ländlichen Siedlung) gegen eine einmalige Abfindung von 1000 RM. Die Oberpostdirektion wünscht nach einer Zuschrift, daß die Stadt den angebotenen Bauplatz für den Bau eines Mietspostgebäudes in Größe von 2176 Quadratmeter unentgeltlich zur Verfügung stellt. Die Kosten des Baues werden auf 85 000 RM. veranschlagt. Magistrat und Baukommission lehnen den Bau eines Mietsostamtes ab und halten den Beschluß vom 25. 6. 29 aufrecht, wonach der Bauplatz der Pst nur füro den Bau eines reichseigenen Postamtes zu mPreise von 5 RM. für den Quadratmeter zur Verfügung gestellt werden kann. Dieser Vorschlag wird einstimmig zum Beschluß erhoben. Dem Plan, allmählich, beginnend Ostern 1930 mit der Sexta, an der städtischen höheren Knaben- und Mädchenschule anstelle des bisherigen doppelten Lehrgangs den realgymnasialen Lehrplan einzuführen, wird zugestimmt. Dann erfolgt die Beratung der Dringlichkeitsanträge. Für die Ausbesserung der Dramastraße werden 300 RM. bewilligt. Der Aufnahme eines langfristigen Kredits in Höhe von 37 800 RM. bei der Kreissparkasse zur Abdeckung der anteiligen Kosten für das 3. Reichshaus und für den Erwerb des Wiesengrundstückes für die städtische Flußschwimmbadeanstalt wird zugestimmt. Bei der Post soll der Antrag gestellt werden, den Fahrpreis für die Kraftwagenfahrt nach dem Bahnhof auf 15 Pf. herabzusetzen. In den Vorstand der kaufm. Berufsschule wird Kaufmann Leubuscher gewählt. Baumeister Darmochwal wird in die Krankenhauskommission gewählt. In geheimer Sitzung wird weiter beraten.

h.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Schulnachrichten.** Die Regierung hat die bereits ausgesprochene Berufung des Flüchtlingslehrers Richard Stephan zum 1. d. Mts. als Konrektor an die Kolonieschule vorläufig aufgehoben. Die bisherige Besetzung dieser Stelle bleibt bis auf weiteres bestehen. — Dem Flüchtlingslehrer Ferdinand Plcwa aus Hedemünden a. d. Werra ist vom 1. d. Mts. ab eine katholische Lehrerstelle hier übertragen worden. — Die Schulamtsbewerberin Ursula von Streit aus Falkenberg ist vom 1. d. Mts. ab zur Vertretung an die evangelische Schule in der Dorotheenstraße berufen worden. Die bisherige Vertreterin dieser Stelle, Schulamtsbewerberin Adelheid Streinowski, wurde abberufen. — Dem Schulamtsbewerber Karl Kudera aus Waissak ist vom 1. d. Mts. ab der Lehrauftrag für vertretungsweise Beschäftigung an der Friedhofschule erteilt worden. — Konrektor Wanke von der Schule 7 im Stadtteil Zaborze tritt vom 1. April d. J. in den Ruhestand. — Lehrer Johann Lux ist von der Stadt Reichenbach i. Schl. in den Berufsschuldienst übernommen worden.

s. **Kommunalpolitischer Gedenktag im Stadtteil Mathesdorf.** Seit seinem 300jährigen Bestehen war die Gemeinde in drei Ortsteile zergliedert: Gwosdek, Kuznitza und Mathesdorf. Sie gehörte zum Amtsbezirk Zabrze. Vom 1. April 1905 ab wurden diese Ortsteile aufgelöst und in eine Gemeinde Mathesdorf umgewandelt. Als Gemeindevorsteher fungierte der Stellenbesitzer Ignaz Grylchka, der in den späteren Jahren durch den Ziegeleiverwalter Guzinsky abgelöst wurde. Nach der vor 25 Jahren erfolgten Verschmelzung dieser drei Ortsteile in einen Gemeindebezirk ist dieser vom Zabrzer Amtsbezirk losgelöst und an den Amtsbezirk Sosnitza angeschlossen worden. Seit der Hindenburger Stadtbildung ist nun der gesamte Gemeindebezirk Mathesdorf aufgelöst und ein Stadtteil der Stadt Hindenburg geworden. Somit sind am 1. April d. J. 25 Jahre verflossen, daß etwa 300 Jahre bestandene drei Ortsteile in eine Gemeinde verschmolzen wurden, die jetzt einen Stadtteil bilden.

s. **Auto-Zusammenstoß.** An der Dorotheen- und Kaniastraßen-Ecke stießen zwei Personenautos zusammen. Beide wurden empfindlich beschädigt. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

s. **Von einem Eisenbahnwagen gepuffert** wurde auf den Delbrückschächten der Schmied Paul Drenka. Mit erheblichen inneren Verletzungen mußte er in das Knappschaftslazarett überführt werden.

s. **Grubenunfall.** Auf dem Ostfelde der Königin Luisegrube zog sich der Fördermann August Grzegannek in der Ausübung seines Berufs eine Beinverletzung zu, die seine Ueberführung in das Knappschaftslazarett erforderlich machte.

s. **Gasvergiftung.** Auf dem Georgschacht unter Tage wurde der Grubensteiger Anton Zierz besinnungslos aufgefunden. Es erfolgte seine Einlieferung in das Knappschaftslazarett, wo bei ihm Gasvergiftung festgestellt wurde.

s. **Schlecht belohnt.** Der Bauarbeiter Sch. aus Hindenburg hatte an einer Hochzeitsfeier teilgenommen. Nachts 2 Uhr verließ er die Hochzeitsstätte und steuerte den heimatlichen Gefilden zu. Am Bahnhof angelangt betrat er schwankend die Halle, um sich mit Zigaretten zu verproviantieren. Der Bahnschutz trat ihm entgegen mit der Mitteilung, daß die Halle für Nichtreisende geschlossen sei. Sch. ließ sich zureden und entfernte sich, wobei ihm die Beamten beim Absteigen einer Stufe Hilfe leisteten, damit er nicht das Gleichgewicht verliere. Dafür erhielt einer der Beamten unverhofft mit einem dicken Knüppel einen so wuchtigen Schlag auf die linke Kopfseite, daß diese sofort heftig anschwoll und der Beamte eine Weile die Besinnung verlor. Ein Glück, daß dabei nicht die Schläfe getroffen wurde, denn sonst hätte der Schlag zweifellos tödlich wirken können. Für diese Roheit wurde Sch. vom Einzerichter zu insgesamt 5 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wer wird Oberbürgermeister von Berlin?




Es steht nunmehr fest, daß der bisherige Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böß, nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird. Von den zahlreichen Kandidaten auf den freigewordenen Posten scheinen im Augenblick Reichskanzler a. D. Dr. Luther (links) und der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert (rechts) die meisten Aussichten zu haben.

Elfte Volkswohl-Lotterie. Wir machen unsere Leser auf die in der heutigen Ausgabe erscheinende Anzeige vorstehender Lotterie noch besonders aufmerksam. Ziehung vom 12.—18. Februar 1930. Los 1 Mark, Doppellos 2 Mark.

Vom Büchertisch

Roulette auf chinesisch. Wie mag es in chinesischen Spielhöllen aussehen? Lesen Sie, was der bekannte amerikanische Journalist Aleko Lilius in Wort und Bild über das Monte Carlo des fernen Osten, die Hafenstadt Macao, zu berichten weiß. Es steht in der Woche. Lassen Sie sich gleich das neue Heft 5 holen!

Erstes Schullandheim in Oberschlesien

Kath. Oberrealschule in Beuthen Besitzerin

k. **Beuthen, 2. Februar.** Unter reger Anteilnahme von Schülern, Freunden und Gönnern der Oberrealschule wurde am Sonntag das Schullandheim der Beuthener Oberrealschule in Koppinitz eingeweiht, das schon am Montag seiner Bestimmung übergeben werden soll. Der Landheimverein dieser Schule mit Oberstudiendirektor Dr. Wolks und Studienräten Thiell und Knopf an der Spitze, sah damit ein zäh verfolgtes Werk gekrönt.

Die Einweihung begann mit der kirchlichen Weihe des Hauses und dem anschließenden Gottesdienst in der altehrwürdigen Kirche von Lubie, der von Studienrat Hoffmann zelebriert wurde. Den Festakt eröffnete das Schülerorchester mit einer Ouvertüre. Oberstudiendirektor Dr. Wolks entwickelte in Anlehnung an die Worte: „Jeder Großstädter ist, wenn nicht krank, so doch erholungsbedürftig" den Zweck des Landheimes für die in der Entwickelung stehende Jugend. Wie der Redner dann weiter ausführte, fallen die sozialen Unterschiede in diesem Heime fort, die Rücksichtnahme auf den Nächsten löst einen heilsamen Zwang aus, es entwickeln sich gewisse Gesetze aus der Notwendigkeit des Zusammenseins. Alsdann begrüßte der Studiendirektor die Teilnehmer an der Feier, insbesondere die Vertreter der Behörden.

Darauf übermittelte Studiendirektor Dr. Kleiner-Oppeln zunächst die Glückwünsche der Regierung und zugleich im Namen des Provinzialschulkollegiums. Landrat Harbig-Gleiwitz versicherte namens des Landkreises Gleiwitz, in dem das Landheim liegt, daß er auch fernerhin dem neuen Heim ein Förderer sein werde. Für die Stadt Beuthen entbot Bürgermeister Leeber ein „Glückauf", für die Schulen sprach Oberstudiendirektor Hackauf und für die Elternschaft Lehrer Strzybny. Am Schluß kam als Schülervertreter ein Obersekundaner zu Wort, der zum Ausdruck brachte, daß sich die Schüler des nun gelungenen, schönen Landheimes würdig zeigen werden.

In der Festrede gab Studienrat Thiell einen Ueberblick über den Wandel der Zeiten auch im Unterricht und im Wesen der Schüler. In der dreifachen Zielsetzung, nämlich Erfurcht, Führertum und Heimat, soll nun das Leben im Landheim beginnen gleichzeitig mit der Hoffnung, daß dabei Ergebnisse erzielt werden, auf die die Elternschaft und die Schule stolz sein kann. Nachdem Oberstudiendirektor Dr. Wolks dann noch ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklingen ließ, nahm die Einweihungsfeier mit einem Musikstück des Schülerorchesters ein schönes Ende. Darauf folgte ein Rundgang durch das neue Heim und anschließend ein gemeinsames Mittagessen, bei dem der Hauptlehrer von Koppinitz einen Willkommensgruß der Gemeinde entbot und darauf hinwies, daß sich die Einwohnerschaft über das Landheim freue.

Das sprechende Verbrecher-Album

Der bemerkenswerte Versuch, den Tonfilm der Kriminalistik nutzbar zu machen, gibt Hans Hyan Anlaß hier zu schildern, wie sich der Ermittlungsdienst nach neuesten Gesichtspunkten vollzieht.

Vor einiger Zeit sind in Amerika Versuche gemacht worden, die ein sprechendes Verbrecheralbum zeitigen sollen. Sie sind noch nicht abgeschlossen, immerhin hat man bereits begonnen, in einzelnen Fällen die Verbrecherbilder probeweise filmphotographisch festzulegen. Es wird da nach der Methode des Sprechfilms ein kurzer Bildstreifen hergestellt, auf dem der Übeltäter geht, spricht, sich bewegt, sich also möglichst lebenswahr gebärdet. Und dieser parlographische Bildstreifen wird dann in die allgemeine Kartothek, das Verbrecheralbum, einregistriert.

Es ist nicht zu verkennen, daß eine solche Festlegung der Kriminellen zwar große Vorzüge besitzt, aber den sogenannten Erkennungsdienst ungeheuer belasten würde. Ganz abgesehen von den sehr bedeutenden Kosten dieses Verfahrens, die durch die notwendige Vervielfältigung noch erheblich gesteigert werden würden, verbieten sich solche Einführungen bei uns schon aus — Raumgründen. Denn bei uns ist leider keine Kriminalpolizei so gestellt, daß sie es sich leisten könnte, ganze Stockwerke einem Filmarchiv einzuräumen. Wir müssen uns also vorläufig mit dem Erkennungsdienst begnügen, wie er ist.

Bemerkt sei zunächst, weil nur den wenigsten bekannt, daß die ehemals üblichen anthropometrischen Messungen heutzutage überhaupt nicht mehr zur Anwendung gelangen. Schon seit 1914 ist das sogenannte Bertillon'sche System, nach dem die Körpermaße des Verbrechers zu seiner Wiedererkennung benutzt wurden, außer Kurs gesetzt. Übrig geblieben ist nur das Photogramm des Kriminellen und die — man möchte fast sagen untrügliche — Daktyloskopie. Diese ist an sich uralt. Die Chinesen und die Japaner haben sich ihrer schon vor mehr als tausend Jahren bedient. Ihre Einführung in Europa aber verdankt sie erst einem eigenartigen Zufall. Vor einigen Jahrzehnten kam man bei den indisch-englischen Sepoy-Regimentern einem besonders umfangreichen Schwindel auf die Spur. Die längste Zeit hindurch waren Pensionen für Leute erhoben worden, die schon jahrzehntelang tot waren. Um solche Vorfälle in Zukunft zu verhindern, kam ein Oberst Henry auf die geniale Idee, die altchinesische Methode des Fingerabdrucks in Anwendung zu bringen. Der Erfolg war durchschlagend. Jeder Pensionsempfänger mußte sich fortab durch Fingerabdruck ausweisen und Fälschungen kamen seitdem nicht mehr vor. Zwei Engländer waren es auch, Herschel und Galton, die das System der Daktyloskopie schufen, wie es heute noch für kriminalistische Zwecke im Gebrauch ist. Ich will die Anwendung dieses Verfahrens an einem praktischen Beispiel illustrieren:

In das Empfangszimmer eines modernen europäischen Erkennungsdienstes, der Hunderte von Beamten beschäftigt, wird ein elegant aussehender, sehr gepflegter Herr von dreißig Jahren eingebracht. Er ist in einem zweifelhaften Klub, gemeinsam mit einer Anzahl anderer Spieler, verhaftet worden. Während sich aber die anderen Herren und Damen auszuweisen vermochten und deshalb wieder entlassen werden konnten, haben die gewiegten Kriminalisten bei näherer Betrachtung dieses Kavaliers Verdacht geschöpft. Der Kommissar X. sagt dem Betriebssekretär Y.: „Hören Sie mal, lieber Y., ich habe das Gefühl, daß ich diesen Burschen schon irgendwo gesehen und auch sprechen gehört habe. Ich glaube, wir haben da einen besonders guten Fang gemacht. Wenn mich meine Erinnerung nicht sehr täuscht, dann ist er an dem Bankraub in London beteiligt gewesen, wo sie mit Dynamit gearbeitet und nebenbei einen Wächter erschossen haben."

Der Kavalier, sehr entrüstet über seine Festhaltung und mehr über die jetzt folgenden Manipulationen, die mit ihm vorgenommen werden, muß wohl oder übel in die Dienststelle für „Fingerdruckaufnahmen" eintreten. Hier wird er vor einen kleinen Tisch gestellt, auf dem sich eine schwarze Farbplatte, eine Walze und eine breite Unterlage für das „Fingerabdruckblatt" befindet. Ein dort beschäftigter Beamter nimmt seine Hände und verfertigt, mit dem Daumen beginnend, Abdrücke jedes einzelnen Fingers, die für die entsprechenden Rubriken in dem amtlichen Formular vorgesehen sind.

Nun wird der Häftling in einen durch kräftige Gitter abgeschlossenen Teil des Raumes gebracht. Während er dort wartet, geht ein anderer Beamter des Erkennungsdienstes daran, die Fingerkuppen-Abbildungen zu untersuchen. Das geschieht mit Hilfe einer sehr umfangreichen Kartothek, die viele tausend Fingerabdruckblätter enthält und in festen Mappen geordnet ist. Man geht bei der Untersuchung von dem sogenannten O-Muster aus, aus welchem Zahlenwerte verschiedener Art gewonnen werden. Ferner wird ein Grundmuster solcher Fingerabdrücke benutzt, um andere Zahlen zu ermitteln, die mit den ersten kombiniert werden. Besonders der Zeige- und Mittelfinger sind für die Mustererkennung wertvoll. Des weiteren werden die Papillarlinien gezählt, die mit der Lupe gelesen, bei jedem Menschen ein anderes Bild geben.



Für das Verbrecheralbum photographiert.
Da gerade Verbrecher oft völlig asymetrische Gesichter besitzen, stellt man neuerdings Profilaufnahmen beider Gesichtshälften her.

Der Verhaftete sitzt vorläufig immer noch in seiner Gitterzelle. Beobachtet man ihn genau, so sieht man, daß er mit dem Anschein voller Unbefangenheit, aber mit größtem Interesse den Vorgängen um ihn her und den Arbeiten der Erkennungsdienstbeamten folgt. Der Kommissar X., ein alter Praktikus, der seine Leute genau kennt, hat längst heraus, daß dieser Mann ersichtlich mit den Einrichtungen der „Zehnfingersammlung" und „Einzelfingersammlung" wohl vertraut ist, aber der Beamte in der Fingerabdruckaufnahme vermag zunächst über den Unbekannten nichts zu ermitteln. Es scheint, daß er gerade hier seine Finger noch nicht auf die schwarze Platte gedrückt hat. Man fordert ihn deshalb auf, in die „Lichtbildstelle" zu kommen. Auf dem Wege dahin führt man ihn noch ins Verhandlungsbureau, um auch den dort arbeitenden Beamten Gelegenheit zu geben, sich den fremden Vogel anzuschauen. Die nächste Station ist die Handschriftensammlung, wo er eine Probe seiner Schrift ablegen muß, wobei Kommissar X. sofort erkennt, daß er elegant die Feder mit großer Fertigkeit führt. Der Kommissar folgert daraus, daß es sich wohl um einen jener internationalen Hochstapler handelt, die eine bemerkenswerte Fähigkeit besitzen, ihren Gesichtsausdruck, ihre Sprache und ihre Handschrift zu verstellen.

Der Gang zur Lichtbildstelle führt auch über das „Verbrecheralbum", das aus vielen Sälen besteht, in denen hohe Regale mit einer Unzahl von Kästen die photographischen Abbilder all jener Gesetzesbrecher enthalten, die jemals die Erkennungszentrale passiert haben. Auch hier ist ein sehr verzweigtes Kartothekſystem im Gebrauch. Gleichfalls mit Hilfe von Zahlen und Buchstaben ermöglicht solche Registratur das schnellste Erkennen eines hier schon Getypten. Aber der Kavalier, der lässig, mit einem fast verächtlichen Lächeln, neben dem begleitenden Beamten hergeht, weiß wohl, daß man hier sein Photo nicht finden wird. Er selbst kennt diese „Karten" ganz genau. In London und Paris, deren Erkennungsdienst er schon passiert hat, liegen in den schwarzen Leinewandkästen auch seine Photographien. Und es wird nicht lange dauern, dann hat man ihn auch hier vor den Lichtbildapparat gestellt, hat von drei Seiten sein Konterfei aufgenommen, dazu sein Signalement vermerkt. Und da in dem vorliegenden Fall die Annahme vorliegt, daß die englische Kriminalpolizei über ihn besser Bescheid weiß, wird das gesamte Material, einschließlich des Fingerabdruckblatts an sie gesandt.



Die neueste Errungenschaft der Kriminalistik:
Vorführung eines sprechenden Verbrecherbildes in Newyork.

In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß alle Kulturstaaten solchen Austausch von Verbrecherphotos und -karten pflegen, mit Ausnahme von Sowjetrußland, das auch auf kriminalistischem Gebiet eine isolierte Stellung einnimmt. — Doch kehren wir zu unserem Beispiel zurück. Schon nach wenigen Tagen bestätigt Scotland Yard, daß es sich tatsächlich um einen längst gesuchten Bankeinbrecher handelt. Das Land, in dem er verhaftet wurde, vermag ihm zwar nicht viel anzuhaben, aber die Engländer haben bereits um seine Auslieferung gebeten. Und wenn es ihnen gelingt, ihn des Bankeinbruchs und des Wächtermordes zu überführen, so wird sein Schicksal unzweifelhaft eine sehr ungünstige Wendung nehmen.

Ohne den Wert aller übrigen Einrichtungen zu unterschätzen, kann doch gesagt werden, daß im allgemeinen das Fingerabdruckverfahren die beste Hilfe zur Überführung eines Verbrechers darstellt. Dies klingt vielleicht für viele erstaunlich, die — etwa im Kriminalroman — gelesen haben, daß alle gewiegten Verbrecher in der Daktyloskopie fast ebenso bewandert sind wie die Kriminalisten und sich deshalb hüten, Fingerspuren am Tatort zurückzulassen. Die Praxis belehrt uns aber eines Besseren. Unter zwanzig Fällen sind mindestens acht, in denen es gelingt, den Täter durch Fingerspuren zu überführen. Des Rätsels Lösung ist, daß der Gesetzesbrecher bei seiner Tätigkeit ebenso von äußerlichen Umständen, Gewohnheiten usw., abhängig ist, wie jeder andere Mensch. Und so ist es meist auch ihm nicht möglich, die erforderlichen Handgriffe, gewöhnlich noch recht komplizierter Natur, in erforderlicher Schnelligkeit mit Handschuhen vorzunehmen. Denn die bekleidete Hand entbehrt des hier stets benötigten Tastgefühls. In vielen Fällen geben wohl auch Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit den Ausschlag. Schließlich sei bemerkt, daß es immer noch eine große Zahl von Verbrechern gibt — vor allem unter den besonders rohen und gewalttätigen —, die sich über die Bedeutung der Daktyloskopie nicht klar sind. So wurde seinerzeit der vielgenannte Mordbrenner Sternickel, der eine charakteristische Daumenverletzung hatte, durch den inzwischen gestorbenen Berliner Kommissar Nasse nur auf Grund eines Daumenabdruckes überführt.

Sehr interessant ist die Art, wie man solche Fingerabdrücke, die oft für das bloße Auge, besonders wenn sie sich auf Holz befinden, gar nicht erkennbar sind, fixiert und sicherstellt. Da es aber nicht gut ist, den Herren Verbrechern zuviel zu verraten, muß diese Kunst hier leider unerörtert bleiben.

Hans Hyan.

Das international geübte Fingerabdruckverfahren
bleibt allen anderen Methoden weit überlegen.

II. 1. 0

Oberschlesischer Handels-Anzeiger
Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 1. Februar

Leicht gebessert

Die Börse zeigte am heutigen Wochenende das am Sonnabend gewohnte Bild. Die Geschäftstätigkeit war gering. Die vorbörslich gehegten Erwartungen auf eher etwas nachgebende Kurse wurden angenehm enttäuscht, da der gestern beobachtete Verkaufsdruck in verschiedenen Papieren aufgehört hat. Die überwiegenden Befürchtungen, die die Spekulation angesichts der fortdauernden kommunistischen Umtriebe gestern an den Tag gelegt hatte, traten daher in den Hintergrund. Die Kursbesserung war sehr gering. Lebhaftes Geschäft verzeichneten nur Reichsbahn-Vorzugsaktien, die mit 91 Prozent zum Markt genommen wurden. Die Börse schritt in gestern stärker angebotenen Papieren wie Reichsbank und Salzdetfurth zu Rückkäufen. Der Abschluß der AEG. wurde mit Befriedigung aufgenommen. Auch der feste Verlauf der Newyorker Börse und die Ermäßigung der Newyorker Bankrate um ½ Prozent gab neben der leichten Ueberwindung des Ultimo eine gute Stütze. Für die nächste Woche bleiben die Hoffnungen auf eine deutsche Diskontermäßigung.

Am Geldmarkt stand Geld zu unveränderten Sätzen reichlich zur Verfügung. Tagesgeld 7¼—9½, Monatsgeld 7¼—8¾.

Devisen: Kabel-Mark war mit 4.18,58 und Pfunde-Kabel mit 4.86,50 zu hören.

Lebhafteres Geschäft verzeichneten Reichsbankanteile, die 4 Punkte höher einsetzten. Die übrigen Montanwerte waren wenig verändert. Von Elektrowerten waren Siemens auf Abschlußerwartungen erneut 1¼ höher. Maxhütte gaben 2 Prozent her. Kaliwerte sind 2 Prozent fester. Auch chemische Werte bis 1 Prozent höher. Charlottenburger Wasser auf die gestrige Bilanzsitzung weitere ¾ Prozent fester. Svenska wurden von Londoner Seite mit 3¼ Mark höher aus dem Markt genommen. Schubert und Salzer stehen nach den starken Steigerungen der Vortage durch einen Verlust von 4 Prozent auf. Altbesitzanleihe wurden 1 Prozent höher bewertet. Nach den ersten Kursen weiter freundlich. Dessauer Gas 2¼ höher. Neubesitzanleihe, die 35 Pfennig gewannen, stärker gefragt. Siemens besserten sich um insgesamt 3 Prozent. Nur Polyphon unter Hinweis auf die Arbeiterentlassungen anfangs 3½ und später weitere 4 Punkte rückgängig.

Im weiteren Verlauf war die Tendenz, insbesondere am Elektromarkt lebhaft und fest. Auf den Abschluß der Siemensanleihe konnten Siemens und Halske 5½ Prozent gewinnen. AEG. wurden 3½, RWE. 2, Gesfürel, Licht und Kraft 1¼, Schuckert 2½, Dessauer Gas 1½, Farben 1¼ und Polyphon 4 Prozent höher aus dem Markt genommen. Phönix gaben 1¾ her. Auch die übrigen Marktgebiete verkehrten in freundlicher Haltung. Der Privatdiskont blieb wieder unverändert 6 Prozent.

Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Elektrowerte tendierten ausgesprochen fest. AEG. gewannen insgesamt 5 Prozent, Siemens 8, Felten 4, Buderus 2½ und Schuckert 4¼ Punkte. Besonders die Mitteilung, daß ein Teil der Siemensanleihe durch die General Electric übernommen werde, stimulierte. Phönix 2 Prozent schwächer, weil ein größeres Aktienpaket realisiert worden sei. Nachbörslich hörte man etwas veränderte Kurse. AEG. 177, Farben 170½, Siemens 283¾, Salzdetfurth 372½, Neubesitz 8⅝, Altbesitz 52,10, Polyphon 275, Zellstoff-Waldhof 212, Rheinstahl 122¾, Dt. Erdöl 108, Buderus 78.

Schlesische Pfandbriefkurse, 1. Februar

8proz. Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe 92.10, 7proz. 81.50, 6proz. 73.25, 5proz. Schles. Roggenpfandbriefe 7.08.

Breslauer Produktenbörse, 1. Februar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75.5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1.2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation. Tendenz: Getreide: Brotgetreide matter. — Mehl: Ruhig. — Hülsenfrüchte: Matt. — Rauhfutter: Ruhig. — Futtermittel: Da die Marktlage vollkommen undurchsichtig ist, sind von der Kommission Notierungen heute nicht vorgenommen worden. Getreide: Weizen 23,80, Roggen 16,70, Hafer 13, Braugerste 17,50, Sommergerste 15,50, Wintergerste 15. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 34,50, Roggenmehl 24,75, Auszugmehl 40,50. Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Die Reichsrichtzahl

Die auf den Stichtag des 29. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche von 131,7 auf 131,1 oder um 0,5 v. H. gesunken.

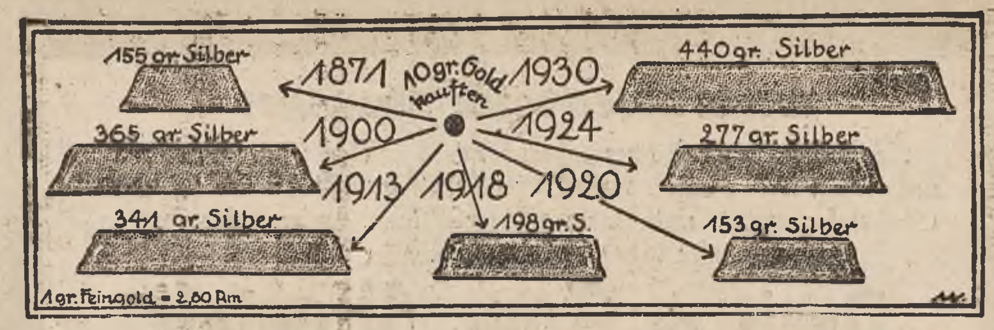
Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,1 v. H. auf 118,9 (Vorwoche 120,2) und die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 v. H. auf 127,8 (128,2) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren war mit 155,9 unverändert.

Devisen-Kurse

		1. 2.	31. 1.			1. 2.	31. 1.
Amsterdam	100	167.75	167.84	Spanien	100	55.14	55.22
Buenos Aires	1	1.654	1.662	Wien	100	58.86	58.67
Brüssel	100	58.21	58.325	Prag	100	12.372	12.380
New York	1	4.1815	4.182	Jugoslawien	100	7.373	7.373
Kristiania	100	111.70	111.70	Budapest	100 P	73.075	73.?7
Kopenhagen	100	111.84	111.85	Warschau	100 Zl	46.82	46.80
Stockholm	100	112.22	112.23	Bulgarien	100	3.024	3.024
Helsingfors	100	10.508	10.508	Japan	1	2.055	2.055
Italien	100	21.875	21.87	Rio	1	0.481	0.476
London	1	20.337	20.345	Lissabon	100	18.78	18.78
Paris	100	16.41	16.41	Danzig	100	81.32	81.33
Schweiz	100	80.624	80.700	Konstantinopel	100	1.868	1.87

Von den oberschlesischen Zuckerfabriken. Die Zuckerfabrik Neustadt hält ihre Generalversammlung am 18. Februar, die Zuckerfabrik Roswadze am 20. Februar ab.

Der Preissturz am Silbermarkte



Der in den letzten Wochen eingetretene Silberpreissturz hat zu einer wesentlichen Verschiebung des Wertverhältnisses zwischen Gold und Silber geführt. Die Veranlassung zu diesem Abgleiten des Silberpreises gab der sich ständig verringernde Weltbedarf an Silber, der wieder eine Folgeerscheinung der wachsenden Absehr vieler Staaten von der Silberwährung war. Als letzter großer Staat will jetzt China der Silberwährung den Rücken kehren, nachdem die großen Schwankungen des Silberpreises die ohnehin schon bestehende Unordnung des chinesischen Währungswesens noch verschärft haben. — Unser Schaubild gibt deutlich wieder, wie sich das Verhältnis zwischen Gold und Silber zuungunsten des Silbers verschoben hat.

Anleihe der Siemens und Halske AG. Die neue Anleihe der Siemens und Halske AG. ist mit dem Bankhause Dillon, Read & Co. (Newyork) und der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft (Berlin) abgeschlossen. Sie zerfällt in zwei Teile. Der amerikanische Teil im Nominalbetrage von 14 Millionen Dollar entsprechend einem ausmachenden Betrag von 58 Millionen Dollar wird zu 233 Prozent aufgelegt. Er wird verzinst in Höhe der Dividende mit einer garantierten Mindestverzinsung von 6 Prozent auf den Nominalbetrag. Der deutsche Teil auf Feingoldbasis im Nominalbetrage von 10 Millionen Reichsmark im ausmachenden Betrag von 17 500 000 RM. wird den Aktionären zu 175 Prozent im Verhältnis von 10:1 zum Bezuge angeboten. Das neue Kapital soll zur Verstärkung der Betriebsmittel dienen und zur Lösung der zahlreichen Finanzierungsaufgaben, die die Gesellschaft in der nächsten Zukunft erwartet. In Aussicht genommen ist, daß ein erheblicher Teil der amerikanischen Obligationen von der General Elektric Company in Newyork übernommen wird, worin ein bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege zur Lösung der großen Aufgaben erblickt wird.

Verlängerung der Deutschen Rohstahlgemeinschaft. Am 31. Januar läuft die Frist ab, die den bisher der Deutschen Rohstahlgemeinschaft noch nicht beigetretenen Werken für eine endgültige Erklärung in der Frage ihrer Zugehörigkeit gestellt ist. Neben anderen Werken haben sich bisher die zum Interessenbereich des Baron Thyssen-Bornemisza im Haag (Holland) gehörenden Unternehmen, nämlich die Bergbau- und Hütten-AG. „Friedrichshütte" in Herdorf, die Preß- und Walzwerk-AG., Düsseldorf-Reisholz, und die Oberbilker Stahlwerk AG. noch nicht zu einem Beitritt entschließen können. Inzwischen sind in dieser Frage eingeleitete Verhandlungen soweit gediehen, daß mit einem Abschluß bereits heute zu rechnen ist.

Wechsel des Staatskommissars an der Berliner Börse. Der bisherige Staatskommissar an der Berliner Börse, Ministerialrat Dr. Ernst, ist zum Ministerialdirektor ernannt worden. An seiner Stelle ist zum Staatskommissar an der Berliner Börse Ministerialrat Dr. Neufeld bestellt worden.

Die Wirtschaftswoche

Der schwere Druck der Arbeitslosigkeit hält immer noch an. Am 22. Januar war bereits die Ziffer von 2,14 Millionen Arbeitslosen überschritten. Die gewisse Widerstandskraft des Arbeitsmarktes ist in erster Linie auf das milde Wetter zurückzuführen.

Im Ausland hat die Konjunkturwelle im allgemeinen ihren Tiefpunkt überschritten. Die wichtigsten Wirtschaftsgebiete der Welt sind, wie das Institut für Konjunkturforschung schreibt, von einem Konjunkturrückgang erfaßt worden, wobei der Tiefstand vielfach noch nicht erreicht ist. Die wenigen Länder, in denen die Wirtschaftslage gebessert hat oder einen günstigen Stand behauptet, nehmen nur etwa ⅕ der deutschen Ausfuhr auf. Hierdurch ergibt sich für Deutschland einerseits eine Belastung der Güterseite durch verschärfte Konkurrenz auf den Auslandsmärkten und andererseits die Möglichkeit einer Entlastung auf der Geldseite durch erleichterte Aufnahme von Auslandskrediten bei fortschreitender Entspannung der ausländischen Geldmärkte.

Die Flüssigkeit des heimischen Geldmarktes ist nicht einmal vor Ultimo durch eine Versteifung abgelöst worden, sodaß man für den Februar, der saisonmäßig immer die leichteste Geldmarktlage aufweist, sehr zuversichtlich gestimmt ist. Eine neue deutsche Diskontermäßigung dürfte angesichts der kräftigen Position der Reichsbank mit Beginn des Februar realisiert werden. Das Reich hat sich die günstige Situation des Geldmarktes zu Nutze gemacht und bereits, allerdings wie mitgeteilt wird, mäßige Beträge von im Jahre 1931 fälligen Schatzanweisungen, die mit 7 Prozent verzinslich sind, am Geldmarkt untergebracht. Die Hoffnungen auf Ermäßigung der ausländischen Diskontraten sind bisher noch nicht verwirklicht worden, doch wird in Finanz- und Wirtschaftskreisen mit einer Fortsetzung der Diskontbaisse gerechnet.

Die Kursbildung auf den Effektenmärkten war in den letzten Tagen durchaus labil. Die Aufwärtsbewegung an der Börse war doch zu kurz, um schon heute zu entscheiden, ob es sich lediglich um eine vorübergehende Erholung oder bereits um die Auswirkungen der konjunkturellen Liquidation in der Produktionswirtschaft handelt. Die Kursbildung an der Börse wird zur Zeit durch zwei Faktoren wesentlich beeinflußt. Einmal handelt es sich um die anhaltende Beunruhigung, die von dem Rückgang der Farbenaktie ausgeht. Der Kurs der Aktie ist auf Basis des Januar bereits um mehr als 25 Punkte gesunken. In welchem Maße hier Positionslösungen, Leerverkäufe und Exekutionen die Ursache sind, ist nicht klar erkennbar. Wo Effektenpositionen zur Auflösung gelangen, sind zweifellos immer Farbenaktien, die nun einmal das Standardpapier der Berliner Börse sind, vorhanden. Die ungeheure Kapitaldecke des Unternehmens beeinflußt den Kurs naturgemäß maßgeblich. Gerade in der Zeit einer labilen Kursbildung und eines geringen Effektengeschäftes ist es wohl nur immer möglich, die hier herauskommenden Beträge aufzunehmen. Der vielfache Hinweis, daß die Kapitaldecke des Unternehmens für deutsche Verhältnisse überhaupt zu groß sei, mag einen Kern von Wahrheit enthalten, doch ist daran zu erinnern, daß sich in Zeiten der Hausse niemand darum gekümmert hat und die Farbenaktien einmal 360 Prozent kosteten, da sie als sicherste Anlage galten. Der Faktor, dessen Auswirkungen der Farbenbewegung entgegengesetzt sind, ist die Aktivität in der deutschen Montanindustrie. Immer wieder tauchen neue Pläne und Projekte auf. Die Namen Gelsenkirchen, Rheinstahl, Phönix, Vereinigte Stahlwerke stehen im Mittelpunkt der Erörterungen.

Aus aller Welt

Der „Erfolg" der Prohibition

:: Newyork, 31. Januar. Die Metropolitan Life Insurance Company, eine der größten amerikanischen Versicherungsgesellschaften, gibt bekannt, daß unter ihren 19 Millionen Inhabern von Sozialversicherungspolizen die Zahl der Todesfälle infolge Alkoholismus im Jahre 1929 das Sechsfache der Todesrate von 1920, dem ersten Prohibitionsjahr, betrug.

Sprengung der Kathedrale von Tiflis

:: Kowno, 31. Januar. Nach Meldungen aus Moskau wurde am Dienstag in Tiflis damit begonnen, die berühmte Kathedrale, die im 18. Jahrhundert erbaut wurde, zu Weltruf gelangt ist, abzureißen. Mehrere Wände des Kirchenbaues wurden von Truppen der G. P. U. mit Dynamit gesprengt. Auf dem Platze der abgebrochenen Kathedrale soll eine internationale kommunistische Bibliothek errichtet werden.

Bandenüberfall auf einen Munitionszug

:: Bukarest, 31. Januar. Wie aus Kischinew gemeldet wird, überfiel nachts eine bewaffnete Bande die südbessarabische Eisenbahnstation Vadului Trajan und versuchte, einen Munitionszug in die Luft zu sprengen. Die herbeigeeilte Wache eröffnete auf die Bande das Feuer. Es entwickelte sich ein einstündiges Feuergefecht, in dem mit Gewehren und Handgranaten gekämpft wurde. Schließlich gelang es, die Bande in die Flucht zu schlagen. Zu ihrer Verfolgung wurden Militärkräfte eingesetzt.

Berliner Börse vom 1. Februar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M., 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt.wbst.Anl. 23	6	—.—
Dt.Reichsanl.27	6	87.50
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		52.75
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.60
Pr.Staatsanl.28	6	91.40
do.Staatsch.I.F.	7	98.70
do. do. I.F.	7	97.00
do. rückz 1930	6½	98.90
Dt. Reichspost	6½	98.70
do. Schutzgeb	4	3.00
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	5	—.—
Augsburg 28	5	—.—
Berl. Gold 26	7	81.50
do. 24	6	73.80
Bochum	8	85.10
Bonn 26	8	88.00
Braunschw. 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R.1	7	78.75
Duisburg 28	8	86.75
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	75.00
Magdeburg 26	8	—.—
Mannheim Gold	10	101.00
do. do.	8	87.50
Mülheim RM.26	8	88.00
Landschaften		
Kur-u.Neum.Kr.	8	93.50
do.Abfindgspf.	5	—.—
K.-Neum. Ritter	8	89.25
do. do. S. 2	8	89.25
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch.Ct.Gd.Pf.	8	90.00
Ostpr. ld. Gd.	7	77.50
do. do.	8	89.75
Schlesw.Hol.24	8	90.25
Pfandbriefe-Schuldverschreibg		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	10.70
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr.A.G.	10	103.00
do. do.	8	94.50
do. do.	7	81.75
do. S.A.	6	77.00
Berl. Goldstsch.	10	105.00
do. do.	8	84.50
do. do	6	79.00
Pr. Ztrst. R. 5	10	101.25
do. do. R. 7	10	102.00
do. R. 3 u. 6	8	92.50
do. R. 9	8	93.00
[illegible] R. 10	8	92.50
[illegible] R. 6	7	82.60

Sonst. Pfandbriefe		
Dt.Kom. Gold 25	8	92.50
do. 26	8	91.00
do. 26	7	86.00
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	100.90
do. 15	8	94.50
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth. Pfandbriefe		
Bk. G. Weim. R2	8	95.00
do. R.1	5	77.50
Bln.Hyp.B.G. S2	10	
do. S3	10	101.50
do. S4	10	102.25
do. S5 u.6	8	93.50
do. S7	7	85.75
do. S10	6	80.00
do. S8	4½	82.25
do. Kom. S1	8	88.75
do. do. S2	7	82.50
do. do. S3	6	80.00
Br.Hann. 1925	10	102.25
do. 1924	8	92.00
do. 1926	7	84.90
do. 1927	6	80.00
do. Komm.	10	101.00
Dt.Gen.Hp.Bk 1	8	92.50
do. Kom. 1	10	101.00
D.Hyp.Bk. 26	8	93.50
do. 27	8	93.50
do. 28-29	8	93.50
do. 30	7	—.—
do. 31	7	87.00
Frkf. Pfbk G 3	8	92.60
Goth Gkr G	10	101.30
do. Gdmk.Pf. 4	8	93.75
do. do.	7	86.00
Hbg. Hp.B. Gld.A	7	94.00
do. D	7	86.10
do. F	8	95.30
Leipz. Hyp. (3	8	94.10
do. 5	8	95.25
do. 6	7	85.50
do. 9	6	80.50
do. 2	5	80.00
do. Komm. 4	8	92.50
do do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	93.90
Mein.Hyp.G. E.3	8	93.75
do. E5	8	94.25
do. E8	8	94.50
do. E2	5	72.75
Mittld.Bod. Kr. 2	10	—.—
do. 3	10	—.—
do. 1	8	93.75
Nrd. Grd. Em. 5	8	94.00
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 10	8	88.00

Pr.Ctr.Bod.Gold	10	102.10
do. do. 24	8	95.00
do. do. 27	8	95.50
do. do. 26	7	86.00
do. Gold	5	75.75
do. Kom.	10	101.10
do. do. 25	8	90.00
do. do. 27	8	90.75
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	94.75
do. S 2	8	93.25
do. S 3	8	93.25
do. S 4	8	93.25
Pr.Hyp.Kom241	8	90.00
do. do.252	8	91.00
Pr.Pfand.Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	101.75
do. 39, 40	10	102.50
do. 38	9	99.50
do. 41	8	93.25
do. 47	8	93.75
do. 50	8	96.50
do. 42	7	86.0
do.Komm. 17	8	89.00
Rogg. Rt. B. 1-3	8	92.25
do. R. 4-6	8	92.25
Sächs.Bd.G.R. 6	10	101.60
do. R. 7	10	101.60
BerlinerHyp.K.O. 1-2		5.53
Pr.Ctr.Bod.O.97	12	—.—
Pr. Hyp. K.O. 08-11		9.20
do o. K. O 1-12		9.10
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh. Rogg.W.-A.	6	10.40
Berl. Roggw.23	5	8.90
Brdbg.Kr.E.W.K.	6	—.—
Danziger Gold	5	6.45
Getreid.R.K.1-3	5	8.40
do. K. 4-6	5	9.40
GörlitzerSteink.	5	—.—
Hess.Staat.Rog.	5	—.—
Kur-u.Neum.Ro.	5	7.15
Ldsch. Ctr. Rog.	10	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.60
Mckl.Schw.Rog.	5	7.75
Ostpßwrk. Kohle	5	—.—
Pr. C. B.R. Pfbr.	5	8.60
Pr.C.Bdkr.Rp.K.	5	7.50
Pr Kaliw - Anl.	5	6.67
Pr Rogg. W.-A.	5	9.08
Pr.Sächs.Ld.Rog	5	7.70
Rh.Wstf.Bd.R.K.	5	—
Sa.staatl.Rogg.	5	—.—
Schl. Lsch.Rgg.	5	7.09
Schuldverschreibg (Inland)		
Gr.Brl.Straßenb	4½	—.—
Mit Zinsberechnung		
KruppGld 24A-E	6	—.—
do C-D	6	—.—
Krupp Gold RM.	6	78.50
LeipzigerMesse	6	92.50

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst.St.Sch n. B.	4½	39.25
do Gold n. B.	4	—.—
do. Kr.-Rente	4	—.—
Rumänische 03	5	10.25
do 13	4½	16.25
do.	4	8.40
Türk. Administ.	4	5.90
do. Bagdad S 1	4	7.95
do. Anl 5	4	7.95
do. 08	4	8.80
do. Zoll	4	7.95
do. Lose	fr.Z.	—.—
Ung. St. 13 n. B.	4½	23.00
do. 14 amort	4½	26.00
do. Gold n.Bg.	4	23.37
do. Kronen	4	2.25
Banken		
All. Dt.Crd.Anst.	10	126.00
Badische Bank	10	162.75
Bank elekt. Wrt.	10	135.75
do do. B.	10	133.50
do. do. V.-A.	4½	—.—
Bank f. Brau-I.	11	152.00
Bk. f.Schl.-Holst	8	130.00
Barmer Bk.-Ver.	10	127.75
do. Kreditbank	0	28.25
Bayer. Hypothb.	10	145.25
Berl. Handelsg.	12	186.00
do. Hypthekenb.	12	199.50
Berl.Kassenver.	8	106.50
Br.Hannov.-Hyp.	10	173.00
Comm. u.Privb.	11	157.00
Danz. Hypothek.	8	136.75
Danz. Privatbk.	9	115.00
Darmst. Nat.-B.	12	240.00
Dessau. Ldsbk.	8	100.75
Dtsch.-As. Bank	5	48.87
Dt.Bank uDiscG.	10	150.75
Dt. Uebers. Bk.	7	102.00
Dresdner Bank	10	151.75
Getreide-Kredit	10	103.00
Hall. Bank-Ver.	10	118.00
Hamb. Hyp. Bk.	10	143.50
Meining. Hyp. B.	10	133.25
Niederlaus. Bk.	9	104.00
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbank f. Hand.	8	38.00
Preuß. Bodkr.-B	10	127.50
Pr. Pfdbr.-Bank	12	188.00
Reichsbank	1	308.00
Sächsische Bk.	10	158.00
Ver. Hamburg	10	132.00
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	16.90
do. S 2	4½	16.90
do S 3	4½	16.90
Allg.Lokal u. St.	12	156.50
Boch. Gelsenk.	0	100.00
Brdb.Std.Eis.A.	5	69.00

Brdb.Std. Eis.B.	4½	69.00
Brschw. Ld. E.	0	44.75
Czakath. Agram	5	16.12
Dt. Eisenbahnb.	7	81.00
Eutin-Lübeck A.	4	37.25
Hlbst. Blkenbg	5	58.00
Halle-Hettstedt.	5½	32.25
Hbg.-Am.-Pak.	7	105.25
do. Süd	8	—.—
Hann. Ueberld.	10	145.00
Hansa Dpfsch.	10	153.00
Königsb. Cranz	4	68.00
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	14.25
Nordd. Lloyd	8	105.12
Nordhs.Wernig.	4	41.25
Ver. Eis.-Bet.-V.	0	14.12
Ver. Elbeschiff.	5	17.50
Industrie		
Accumulatorfb	8	107.00
Adler Portland	10	87.75
Adlerhütt. Glas	9	98.00
A. G. f. Bau	6	40.00
do. Pappen	0	—.—
Alexanderwerk	0	37.50
Alg.KunstsUnie	18	126.00
Allg.Elektr.Ges.	8	173.00
do.Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	6	—.—
do. Häuserbau	10	100.00
Alsen Portland	15	171.25
Ammend. Pap.	12	140.00
Anhalt. Kohlen	6	81.00
Anker-Werke	10	217.00
Annen. Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb.Akt.	15	161.50
do. Zellst.	12	136.00
Augsbrg. Hasen	6	67.50
do. Nbg. M	6	79.00
Bachm&Ladew	16	129.25
Balcke Masch.	10	118.50
BanningMasch.	0	—.—
Baroper Walzw.	0	54.50
Basalt	0	—.—
Bavaria	14	175.00
Bayr.Elektr.Wk.	6	77.25
do. Hartst.ind.	8	117.50
do. Motoren	14	79.00
do. Spiegel	7	69.25
J. P Bemberg	8	177.75
Bergm. Elektr.	9	210.00
Berl.Guben.Hut	16	235.00
Berl.Karlsr.Ind.	0	70.00
Berliner Kindl.	22	583.00
do.Stamm-Pr.	24	525.00
Berl Masch.	0	68.25
Bielefeld.Mech.	0	—.—
Bohrlech. Conr.	10	116.00
Böaperde Wlzw.	5	59.00
Brauh. Nürnbg.	12	158.25
Braunk. & Brik.	10	148.50
Braunschw.Kohl	10	245.00
[illegible]	6.5	125.00

Brschw. Masch.	4	—.—
Breitbg.Prtl.-Z.	12	122.50
Brem. Bes. Oel	4	64.25
Brem. Allg. Gas	9	132.00
Bremer Vulkan	8	141.50
Brem. Wollkäm.	12	147.50
Brown Boveri	9	129.50
Buderus Eisen	5	77.00
Em Busch opt.	0	89.00
Butzke Brnh.Jos	7	78.00
Calmon Asbest	0	20.00
Charl. Wasser	8	106.12
Chem. Ind.Gels.	5	67.00
do.WerkAlbert	0	49.25
do. Brockhues	7	83.00
Chemn.Akt.Spin	0	—.—
Concord. Chem.	0	22.00
do. Spinnerei	8	53.75
Cont. Gummi	7	152.00
CröllwitzPapier	10	145.00
Daimler Benz	0	41.50
Dessauer Gas	9	170.00
Dt. Asphalt	10	123.25
do. Erdöl	6	107.00
do. Jute	9	80.25
do. Kabel	0	58.25
do. Linoleum	15	252.50
do.Postu.Eisb.	0	26.50
do.Schachtbau	5	99.50
do. Spiegelgl.	6	86.00
do. Steinzeug	15	178.00
do. Tel.u.Kab.	0	57.75
do. Wolle	0	—.—
Doornkaat	10	—.—
Oskar Dörffler	10	122.00
Dortm.Aktienbr.	15	238.75
do. Ritter	20	263.50
do. Union	16	248.50
Dresd.Bau-Ges.	5	63.75
do. Gardinen	10	92.50
Dürener Metall	10	135.00
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	16	294.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	28.00
Dyckerh. & Wid.	8	83.50
Dynamit Nobel	6	79.00
Egestorff. Salz	8	105.00
Eilenbg.Kattun	4	64.50
EintrachtBrnk.	10	148.75
Eisen Verkehr	12	169.75
Elektra Dresden	12	167.50
Elektr. Liefrg.	10	168.75
Elekt.Wg.Liegn.	10	120.00
Elektr.W.Schles	8	108.25
El. Licht u. Kraft	10	172.75
Engelhardt	13	226.00
Enziger Werke	6	82.75
Erdmadf. Spinn.	0	93.00
ErlangerBaumw	8	116.50
Eschweil. Brgw.	14	201.00
Essener Steink.	8	137.00
Excelsior Fahrr.	6	15.12
Fahlb. List Co.	8	65.00

Falkenst. Gard.	6	120.00
J. G. Farbenind.	12	168.50
G. Feibisch	20	252.00
FeinJute-Spinn.	8	—.—
Feldmühle Pap.	12	179.00
Felten & Guill	7½	126.25
Flsbg. Schiffsb.	0	54.50
Flöther Masch.	0	43.00
Fraust.Zuckerfb	0	—.—
Fries&Höpfling	4	71.00
R Frister A.-G.	7	145.00
Froebeln Zuckf.	5	64.75
Gebhardt&Co.	9	85.00
Gehe & Co.	5	49.50
GeorgesGeiling	5	26.00
Geismann Fürth	12	169.00
Gelsenk.Bergw.	8	141.87
G.Genschow&C.	4.8	63.00
Germania Portl.	14	168.00
Gerresh. Glash.	9	119.25
Gesfürel-Loewe	10	175.00
Gildemeist. Co.	7 1/7	111.50
Girmes & Co.	15	—.—
Gldb. Woll-Ind.	11	—.—
Glasm. Schalke	16	185.00
Glauz. Zucker	0	67.00
GlückaufBrauer	10	137.50
Gebr. Goedhart	15	188.00
Th. Goldschm.	5	74.50
Görlitz.Waggon	10	99.75
Greppiner Werk	6	86.00
Gritzner Masch.	6	55.00
C. Grossmann	10	—.—
Gebr.Großmann	0	30.00
Grün&Bilfinger	12	165.25
Gruschw. Textil	6	70.00
Guano-Werke	4	51.50
E. Gundlach	6	85.00
Günther & Sohn	12	123.00
Habm. & Guck.	12	103.50
Hacketh. Drht.	8	93.00
Hageda	10	99.75
Hallesche Masch.	6	83.00
Hamb.Elektr.W.	10	135.00
F. H. Hammers.	8	122.25
Ha.Mach.Egest.	0	34.50
Harb.Eis. u. Br.	8	75.00
Harb.GummiPh.	0	78.25
Hark. Brücken	0	20.00
do. Brück.St.	0	45.00
Harp. Bergw.	0	141.75
Hedwigshütte	7	98.00
Hoffmann & Litt	8	71.00
Hemmoor Portl.	15	162.25
Hess & Herkuls.	11	131.00
HildebrandMühl	0	28.50
Hilpert Masch.	7	—.—
Hind. Aufferm.	8	81.00
Hirsch. Kupfer	9	119.25
Hirschb. Leder	6	83.25
HoeschEis.u.St.	7	117.25
HoffmannStärke	6	69.25
Hohenlohe Wrk.	7	—.—
[illegible]	14	174.00

Ph. Holzmann	7	99.50
Horchwerke	8	68.75
Hotelbetr. Ges.	12	158.75
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr.Porz.	6½	62.50
Lor. Hutschenr.	9	95.75
Hüttenw.Kayser	0	137.00
Ilse Bergbau	10	247.50
do. Genuß	10	135.00
Jeser. Asphalt	10	61.00
M.Jüdel&Co.	9	133.75
Gebr. Junghans	6	45.87
Jülich Zucker	6.5	
Kahla Porzell.	5	58.50
Kali Chemie	7	162.00
Kalw.Aschersib.	10	220.00
Rud. Karstadt	12	133.00
Kirchner & Co.	4	62.00
Klauser Spinn.	0	24.25
Klöcknerwerke	6	106.00
Köbke & Co.	0	6.75
Kochs Adlern.	4	—.—
Koehlm Stärke	4	65.00
Kolb & Schüle	12	143.00
Kollm. & Jourd.	0	37.75
Köln-Neuess.B.	7½	113.50
Köln: Gas-,u. El.	6	78.50
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	225.00
do. St.-Pr.	17	315.00
Königsb.Lagerh	6	—.—
Königst. Grdst.	12½	139.00
KönigszeltPorz.	0	10.00
Kontin. Asphalt	5	95.00
Körblsd. Zucker	0	—.—
Gebr. Körting	6	59.87
Körting's Elekt.	8	104.00
Kronpr. Metall	5	41.00
Gbr.Krüger &Co	7	63.00
Kühltransit	12	140.00
Küppersbusch	10	124.00
Kyffhäuserhütte	0	41.50
Lahmeyer&Co.	10	171.87
Landre Breith.	10	151.00
Laurahütte	0	56.25
Leipzig Riebeck	12	147.75
Leonhard Brk.	8	162.50
Leonische Wke.	5	45.50
Leopoldgrube	4	79.00
Lindener Brau.	10	127.00
Lind. Eismasch.	14	170.00
C. Lindström	20	600.00
Lingel Schuhf.	0	—.—
Lingner Werke	7	77.50
Löwenbrauerei	12	270.00
C. Lorenz	6	128.00
Lünebg. Wachs	5	50.50
Mgdb.Allg.Gs.	0	55.50
do. Bergw.	0	61.00
C. D. Magirus	0	25.00
Mannesm.Röhr.	7	108.75
Mansfeld Brgw.	7	111.25
Markt- u. Kühl.	12	134.50
Maschinenb.-Unt.	0	46.25

Masch Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	119.00
do. Kappel	5	42.75
Maximilianshüt.	7	168.00
Mech.Web.Lind.	10	85 75
do. Sorau	14	174.00
do. Zittau	0	49.00
Mehlteuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	86.50
Meissner Ofen	11	77.00
Merk. Wollwar.	12	147.25
Metallgesell.	8	113.25
MiagMühlenbau	10	130.00
Mimosa	18	253.00
Minimax	10	114.00
Mitteld. Stahlw.	7	132.50
Mix & Genest	8	140.00
Montecatini	18	56.75
Motorenf. Deutz	0	72 00
Mühle Rüning.	10	108.00
MülheimBergw.	7	108.50
Müller Gummi	8	95.00
Nat. Automob.	0	20.50
Neckarwerke	9	134.00
Niederl. Kohlen	10	150.00
Nordd.Eiswerke	10	109.00
do. Kabelw.	10	137.00
do. Steingut	12	176.00
do. Wollk.	8	87.50
Nordwest.Krftw.	7	155.00
Oberschl. E. B.	5	81.37
do. Kokswerk	7	105.00
do. Genußsch.	7	90.50
Oeking. Stahlw.	0	34.00
Oest. Eisb.Verk.	3,35	25.62
do.Siem.Schuck	6	111.00
Orenst.&Koppel	6	78.50
Ostpr.Dampf-W.	5	—.—
E.F.Ohles Erben	0	—.—
Osnabrück.Kupf	6	—.—
Ostwerke	12	211.12
Phönix Bergb.	6.5	108.50
Phönix Braunk.	6	70.00
Pinnau Mühl.	5	43.75
Julius Pintsch	10	150.50
Pittl. Werkzg.	10	164.00
Plau. Tüllu. Gar.	0	36.25
Herm. Pöge	0	21.50
Polyphon	20	271.50
Pomm. Eisen	0	—.—
Ponarth	18	173.50
Pongs & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	80.50
PorzellanTettau	10	119.50
J. D. Preuß	6	—.—
Preußengrube	5	—.—
Radeberg Exp.	15	178.50
Rasqu.-Farb	5	—.—
Rathg. Waggon	7	69.50
Rauchw. Walter	4	31.75
Ravensbg. Spin.	0	37.50
Reichelbräu	20	232.00
Reichelt Met.	6	43.00
Rheinfeld Kraft.	10	162.00

Rheink. Braunk.	10	250.00
do. Chamotte	0	66.25
do. Elektrizit.	9	144.00
do. Möbelstoff	10	—.—
do. Spiegelgl.	12	136.00
do.Stahlwerke	6	122.00
do. Westf. El.	10	—.—
do. do. Kalkw.	8	100.00
do. W. Sprgst.	4.8	—.—
David Richter	18	161.00
Riebeck Montan	7,2	100.00
Roddergrube	27	730.00
Rosenthal Porz.	7	86.00
Ros. Zuckerfb.	0	33.50
Rostock Mahn	10	136.00
Roth-Büchner	20	408.00
Ruberoidwerke	12	89 75
RückforthNachf.	0	74.37
Rütgerswerke	6	80.25
Sachsenwerke	7½	93.00
Sächs.GußDöhl	6	85.50
do. Webstuhl	8	72.75
Sachtleben A.G.	12	170.00
Saline Salz.	10	114.25
Sangerh.Masch	6	113.00
Sarotti.Schok.	10	135.00
Saxonia Portl.Z.	10	134.06
Scher. Chem.F.	14	298.00
Schieß-Defries	7	89.50
Schl. Cellulose	10	95.50
do. Lein.Kram.	0	12.12
do. Textilwerk	0	13.00
Hugo Schneider	10	106.00
Schöfferhof Br.	20	264.00
Schönbusch Br.	12	116.00
Schönebeck	0	—.—
Schubert&Salz.	16	236.50
Schuckert &Co.	11	190.00
Schücht&Krem.	6	70.00
Schultheiß	15	278.50
Schwabenbräu	16	250.00
Schwandorf.Ton	10	—.—
Schwaneb. Prtl.	9	100.50
Schwelmer Eis.	0	134.00
Seidel & Naum.	0	61.00
Dr.Selle-Eysler	10	159.00
Siegen Soling.	0	8.12
Siegersdf. Wrk.	10	71.00
Siem. Glasind	9	126.50
Siem. & Halske	14	276.00
Sinner A.-G.	10	—.—
Sonderm. o. St.	0	153.00
Sprengst. Carb	5.1	—.—
Stader Leder	6	61.00
Staßfurt. Chem.	0	24.00
do. Genuß	0	7.37
Steing. Colditz	10	85.75
Stett. Chamotte	5	62.00
do. Elektr W.	12	113.00
do. Oderwerke	0	52.50
Sticker. Plauen	5	108.00
R. Stock & Co.	7	87.00
Stodiek C.	8	111.00
Stöhr*10[illegible]	20*	105.62

Stolberger Zink	0	—.—
Gebr. Stollwerk	9	102.75
Strals.Spielkart.	16	243.00
Südd. Zucker	12	157.50
Svenska Tandst.	5.K.	350.00
Tack Conrad	8	104.12
Tafelglas	7	—.—
Teleph.Berliner	2.5	53.50
Teuton. Misbg.	12	233.00
Thörls Ver.Oelf.	6	84.75
Trachenb.Zuck.	0	37.50
Transradio	8	133.50
Triumph-Werke	15	201.75
v. Tuchersche	10	136.00
Tuchfbk.Aachen	12	114.00
Tüllfabrik Flöha	6	51.00
Unger Gebr.	7	59.00
Union Baug.	5	47.00
Unionchem.Prd	0	40.25
Union Wkz.Diehl	8	—.—
Union Gießerei	0	1.37
Varz. Papier	10	117.50
Ver.Brl.Mörtel	9	115.50
do Böhlerstahl	10 f	130.00
do. Ch.W.Charl.	4	51.25
do. Dt.Nickelw.	12	163.50
do. Flanschenfb.	5	70.00
do.Glanzst.Elbf.	18	177.00
do. Gumb.Msch.	0	40.50
do.JuteSp.La.B.	5	101.00
do. Laus. Glas	8	42.00
do. Metall.Hall.	0	41.50
do.Portl.Schim	15	175.50
do. Stahlwerke	6	104.00
do.St.Zyp.&Wis.	9	163.50
do. Thür.Metall.	0	58.00
Viktoriawerke	6	59.75
VogelTel.-Draht	6	73.75
Vogt & Wolf	6	—.—
Vogtländ.Masch	6	85.25
do. Tüllfabrik	5	60.75
Voigt-Haeffner	9	225.00
Volkst.Aelt.Prz.	0	25.00
Vorw.Bielef. Sp.	0	—.—
Vorwohl. Portld.	12	134.50
WandererWrk.	6	52.25
Warst. Gruben	5	124.75
Wasserw.Gelsk.	9	133.00
Wayss &Freytag	8	86.00
Wegelin &Hübn.	8	79.00
Westereg.Alkali	10	222.50
Westf. Draht	5	79.50
do. Kupfer	6	41.50
Wickül. Küpper	12	222.50
Wick. Prtl. Zem.	10	117.00
Witten.Gußstahl	10	43.50
Wunderlich &Co	12	—.—
Zeitzer Masch.	10	118.50
Zellstoffverein	10	107.00
ZellstoffWaldh.	3 1/3	208.00
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	122.25
Neu Guinea	10	425.00

Statt besonderer Anzeige!

Am Morgen des Lichtmeßtages verschied infolge schweren Leidens nach einem Leben harter Arbeit, wiederholt gestärkt mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Dr. h. c. Hans Piontek

der erste Landeshauptmann von Oberschlesien
Ehrensenator der Technischen Hochschule zu Breslau
Ehrenbürger der Stadt Ratibor
im Alter von 53 Jahren.

Ratibor, den 2. Februar 1930

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Hete Piontek, geb. **Fischer**
Ruth Piontek
Referendar Hans-Otto Piontek
Irmengard Piontek
Ulrich Piontek
Hete-Maria Piontek
Nikolaus Piontek
Susanne Piontek

Trauerfeier: Mittwoch, den 5. d. Mts., 10½ Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu St. Liebfrauen.
Beisetzung im engsten Familienkreise in Groß-Neukirch.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am 2. Februar 1930 starb

Herr Landeshauptmann

Dr. Piontek

Er war der Schöpfer der oberschlesischen Provinzialversicherungsanstalten. Mit unerschrockener Zähigkeit hat er sie allen Schwierigkeiten zu Trotz erkämpft. Ihre Einrichtung und ihren Ausbau hat er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit bis in die schwersten Tage seiner Krankheit überwacht. Für die Beamten und Angestellten hatte er ein warmes Herz. In tiefer Trauer stehen wir an seiner Bahre. Sein Name wird in der Geschichte der Anstalten unauslöschlich sein.

Ratibor, den 2. Februar 1930

Der Verwaltungsrat, der Generaldirektor, die Beamten und Angestellten der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät und der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt.

Nach langem, schwerem Leiden hat heute früh der

Landeshauptmann von Oberschlesien

Herr Dr. ing. h. c. Hans Piontek

Ehrensenator der Technischen Hochschule in Breslau

kurz nach Vollendung des 53. Lebensjahres seine Augen für immer geschlossen.

Tief bewegt betrauern die Beamten und Angestellten seinen allzufrühen Heimgang. Wir haben den erfolgreichen Begründer der Provinz Oberschlesien und unseren vortrefflichen Führer der Verwaltung verloren. In vorbildlicher Pflichterfüllung hat er bis zum letzten Atemzuge an dem Wohle seiner Heimatprovinz als treuer Sohn des oberschlesischen Volkes gearbeitet. Wenn er uns im besten Mannesalter nach 5½jähriger Amtsführung entrissen wurde, so wissen wir, daß er für seine Ueberzeugung seine ganze Persönlichkeit eingesetzt und in diesem rastlosen Bestreben seine Kräfte aufgeopfert hat. In unverbrüchlicher Treue zu seiner großen Lebensaufgabe, in unermüdlicher Hingabe an die große Arbeit, hat er allen seinen Mitarbeitern ein Bild zielbewußten und weitschauenden Menschentums gegeben und sich durch sein Mitgefühl für Leid und Bedrängnis unsere Herzen erobert. Er war uns allen in ernster Not und schwerer Zeit ein fürsorglicher Vorgesetzter. Dadurch hat er sich in dankbarer Erinnerung ein bleibendes Denkmal geschaffen. Sein Bild und sein Andenken werden uns unvergeßlich bleiben.

Ratibor, den 2. Februar 1930.

Der stellvertretende Landeshauptmann von Oberschlesien

Hirschberg
Erster Landesrat.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute den

Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien

Herrn Dr. ing. h. c. Hans Piontek

im 54. Lebensjahr nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden aus diesem Leben abzuberufen.

Als erster Landeshauptmann hat sich der Verstorbene mit weitschauendem Blick der gewaltigen Aufgabe der Gründung und des Aufbaues unserer Heimat unterzogen und mit seiner nie versagenden Tatkraft das Werk zur Vollendung gebracht. Was die Provinz in den $5^1/_2$ Jahren ihres Bestehens geleistet hat, verdankt sie seinem unermüdlichen Tatendrange und seinem klaren Urteil.

Als geborener Oberschlesier hat er es dank seiner eingehenden Kenntnis aller Teile seiner Heimat, wie kaum ein anderer, verstanden, den Nöten, Wünschen und Sorgen unseres Provinzialverbandes und seiner Bevölkerung gerecht zu werden.

Im Dienste für seine geliebte Heimatprovinz hat er seine besten Kräfte geopfert. Die schweren Kämpfe, die er mit eiserner Willenskraft zur Erreichung seiner großen Aufgabe führen mußte, haben an dem Marke seines Lebens gezehrt. Eine tückische Krankheit zwang ihn zu längerem Urlaub, der ihm aber doch nur vorübergehend die ersehnte Genesung brachte. Sein Name ist mit dem Aufbau der Provinz Oberschlesien unvergänglich verknüpft. Das bleibende Denkmal für Heimat und Vaterland, das er sich selbst geschaffen hat, wird die Erinnerung an seine große Persönlichkeit immer wach erhalten.

Ratibor, den 2. Februar 1930

Der Vorsitzende des Provinzialausschusses von Oberschlesien

Ulitzka

Das Hinscheiden unseres allverehrten Förderers

Herrn Landeshauptmann Dr. h. c.

Hans Piontek

erfüllt unseren Verband mit tiefer Trauer. Als Oberbürgermeister der Stadt Ratibor hat der Entschlafene unsere Vereine unterstützt und gefördert und ihnen auch später als Landeshauptmann sein Wohlwollen bewiesen. Dankbar werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand des Ratiborer Stadtverbandes für Leibesübungen

Dehner. Firchau. Strzybny. Friese.

Vollzähliges Antreten der Vereine mit Fahnen zur Trauerfeier am Mittwoch vormittags im Garten der Zentralhalle. Zeitpunkt wird Dienstag bekanntgegeben.

Anzug: Dunkler Anzug, Mütze.

Unser liebes und langjähriges Mitglied

Landeshauptmann

Dr. h. c. Hans Piontek

ist heimgegangen.

Als warmherziger Freund der Jugend und der Leibesübungen hat der Entschlafene unserem Verein und seinen Bestrebungen das regste Interesse entgegengebracht.

Sein Andenken bleibt uns unvergessen.

Sportverein Preußen 1906 e. V.

Dr. A. Niklasch P. Quast E. Dehner

Tiefe Trauer ist in unserer Provinz Oberschlesien durch den Tod des

Landeshauptmanns Dr. Piontek

eingekehrt. Erschüttert steht der Provinziallandtag an der Bahre dieses wahrhaft großen Mannes.

Nachdem er bereits seit Dezember 1922 als Abgeordneter des gemeinsamen Schlesischen Provinziallandtages und als Mitglied des Provinzialausschusses von Schlesien aufs Engste mit den Belangen der Provinz verbunden war, wurde er bei Teilung der Provinz am 23. Mai 1924 vom Provinziallandtage von Oberschlesien zum ersten Landeshauptmann unserer neuen Provinz gewählt. Ausgestattet mit überragenden Geistesgaben, einem reichen Wissen und Können hat er seine volle Schaffenskraft dem Gemeinwohl unseres Provinzialverbandes gewidmet und die Organisation der Provinz in hervorragender Weise durchgeführt.

Seine hohen Verdienste werden seinen Namen mit der Entstehung und Entwickelung unserer Heimatprovinz immerdar verknüpfen.

Seine vorzüglichen, menschlichen Eigenschaften haben ihm in den weitesten Kreisen Oberschlesiens Liebe und Verehrung erworben, sodaß sein Andenken unvergessen bleiben wird.

Ratibor, den 2. Februar 1930.

Der Vorsitzende des oberschlesischen Provinziallandtages

Graf Praschma

In unser Handelsregister B Nr. 1 ist bei der „Vereinigung Oberschlesischer Zuckerfabriken Aktiengesellschaft zu Roswadze" eingetragen worden: Die Prokura des Wilhelm Block ist erloschen. Dem Josef Mroß in Roswadze ist Prokura in der Weise erteilt, daß er zusammen mit einem Mitgliede des Vorstandes oder einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt ist. Mit dieser Maßgabe ist dem Josef Mroß zusammen mit den bisherigen Prokuristen Gesamtprokura erteilt und ist die Gesamtprokura der bisherigen Prokuristen geändert.

Amtsgericht Leschnitz OS., den 16. Januar 1930.

HR. B. 1.

Zwangsversteigerung

Zwecks Aufhebung der Erbengemeinschaft soll das im Grundbuch von Kostenthal Band IX Blatt Nr. 367 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am **5. April 1930, vormittags 10½ Uhr,** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 7 versteigert werden: Wirtschaftsart und Lage: Hofraum mit Gebäuden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Kostenthal. Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 3, Parzelle Nr. 219. Grundsteuermutterrolle Art. 341, Gebäudesteuerrolle Nr. 141, Größe 4 a 10 qm, Gebäudesteuernutzungswert 150 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. September 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Klempner Johann Auer in Kostenthal eingetragen.

Gnadenfeld, den 17. Dezember 1929. 3 K 13/29 9.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Fürstlich Langenau Band I Blatt Nr. 38 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück **am 24. März 1930, vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle Ullrichstraße Nr. 5, Zimmer Nr. 13 versteigert werden. Lfd. Nr. 5, Gemarkung Langenau, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 7, Parzelle Nr. 278/40, Parzelle Nr. 277/40, Kartenblatt (Flur) Nr. 5, Parzelle 27, 28, Grundsteuermutterrolle Nr. 35, Gebäudesteuerrolle Nr. 66. Wirtschaftsart und Lage: Grundstück Ratiborerstraße Nr. 64, bestehend aus Wohnhaus und Hausgarten, Pferde-, Schweine- und Ziegenstall mit Mangelkammer, Kohlenstall und Acker in den hohen Bergen Plan 70. Größe 1 ha 04 a 67 qm. Grundsteuerreinertrag 15 41/100 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 384 Mark (früher die Grundstücke Lehn Langenau Blatt 388 und Fürstlich Langenau Blätter 38 und 303). Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Mai 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals die Schuldner Fleischer Johann Geisler und Ehefrau Stephanie Geisler geborene Himmel in Katscher, je zur ideellen Hälfte eingetragen. Rechte, die zur Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Katscher, den 20. Januar 1930.

Das Amtsgericht.

Beschluß.

In der Konkurssache über das Vermögen des Maschinenfabrikanten Johann Swienty in Nasiedel wird Termin zur

Gläubigerversammlung

angesetzt

auf den 17. Februar 1930

um 12 Uhr

in den Räumen des Amtsgerichts in Katscher, Ullrichstr., Zimmer Nr. 12.

Die Gläubigerversammlung hat folgende Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Entlassung des Konkursverwalters Kaufmanns Karl Jaeger in Leobschütz, sowie Ernennung eines neuen Konkursverwalters
2. Abnahme der Schlußrechnung des Konkursverwalters Karl Jaeger,
3. Prüfung von angemeldeten Forderungen.

Katscher, den 29. Januar 1930.

Das Amtsgericht

Durch ein hartes Schicksal haben wir unseren tatkräftigen Vorsitzenden und ersten Führer, den

Landeshauptmann Dr. ing. h. c. Hans Piontek

verloren.

Neben seinen vielen Aufgaben und Lasten hat er sich in rastloser Mühe für die Förderung der Bekämpfung der Tuberkulose mit ganzer Kraft eingesetzt und sich dadurch um die leidende Menschheit ganz besondere Verdienste erworben.

Sein Verlust ist uns allen unersetzlich.

Wir danken ihm im Namen aller Leidenden und Betrübten von ganzem Herzen. Durch die Errichtung der Landesheilstätte Ziegenhals hat er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. In diesem seinem großen Werke wird sein Geist fortleben und weitere Dienste im Interesse unserer Volksgesundheit auch nach seinem Tode leisten.

Sein Name und sein Wirken bleibt mit unserer Arbeit unvergeßlich verknüpft.

Ratibor, den 2. Februar 1930.

Der Vorstand des Oberschlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose.

I. A.: Landesrat Paduch, erster Schriftführer.

Am 2. Februar 1930 ist der

1. Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien

Herr Dr. Piontek

verschieden. In ihm ist der Stadt Gleiwitz ein unersetzlicher Freund und tatkräftiger Förderer entrissen worden. Die unermüdliche Sorge und Arbeit des Verstorbenen um das öffentliche Wohl hat sich auch in unserem Gemeinwesen überaus segensreich ausgewirkt.

Heut wehen die Fahnen unserer Stadt zum Zeichen der Trauer halbmast. Aber es ist nur ein schwacher Ausdruck des tiefen Seelenschmerzes, der unsere Bürgerschaft erfüllt, in deren Herzen sich der Verstorbene ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Gleiwitz, den 3. Februar 1930

Der Magistrat — Dr. Geisler, Oberbürgermeister

Die Stadtverordnetenversammlung — Woschek, Stadtverordnetenvorsteher

Am 2. Februar 1930 in der Frühe des Morgens erlöste ein sanfter Tod von schwerer Krankheit den ersten

Landeshauptmann von Oberschlesien

Herrn Dr. ing. h. c. Hans Piontek

Mit seinem Heimgang beklagen wir, im Tiefsten erschüttert, den Verlust des Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Provinzialbank Oberschlesien und der Oberschlesischen Stadtschaft sowie eines Mitglieds des Vorstands des Oberschlesischen Sparkassenverbands. Ausgestattet mit reichen Geistesgaben und seltenem wirtschaftlichen Verständnis hat sich der Verblichene dem Ausbau der provinziellen Selbstverwaltung und aller provinziellen Einrichtungen mit nie erlahmender Tatkraft gewidmet, alle Widerstände und Hindernisse meisternd. Sein starkes Wollen, einem lauteren und gerechten Willen entsprossend, war geleitet von einer leidenschaftlichen Liebe zu seiner oberschlesischen und deutschen Heimat. Ein herbes Geschick von tragischer Größe entriß allzufrüh diesen schwer zu ersetzenden Führer und Kämpfer der jungen Provinz Oberschlesien, nachdem er ihre Verwaltungseinrichtungen mit Erfolg nahezu restlos durchgesetzt hatte, in einer Zeit, deren Schwere seinen Verlust doppelt schwer empfinden läßt.

Er konnte scheiden mit den Worten Dante's:

„Fede portai al glorioso uffizio
Tanto ch' ic ne perdei lo sonno e i polsi."
„So treulich waltet' ich des ehrenvollen Amtes,
Daß drob der Schlaf mich mied, der Puls mir stockte".

In Dankbarkeit werden wir sein Andenken ehren.

Ratibor, den 2. Februar 1930.

Namens der Provinzialbank Oberschlesien,
der Oberschlesischen Stadtschaft
u. des Oberschlesischen Sparkassenverbands

Moesle, Staatssekretär a. D.

Der unerbittliche Tod entriß uns unseren liebevollen, hochherzigen Gönner und Kinderfreund, den

Herrn Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien

Dr. h. c. Hans Piontek

Möge der Allmächtige ihm die vielen Wohltaten reich vergelten, die er unseren armen Kindern hat angedeihen lassen.

Wir werden das Andenken des hohen Verstorbenen stets in Ehren halten.

Ratibor, den 3. Februar 1930.

Der Verwaltungsrat
des Vereins für den Unterricht und die Erziehung
Taubstummer aus dem Reg.-Bez. Oppeln

I. A.: **Brinschwitz,** Oberstaatsanwalt.

C. V.

Mit den Worten Eichendorffs „Treu' Lieb ist unverloren" stehen die im Altherrnverband Oberschlesien des C. V. vereinigten Mitglieder des C. V. tieftrauernd an der Bahre ihres lieben Conphilisters, des

Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien

Dr. h. c. Hans Piontek

A. H. Badeniae, Rheno-Palatiae (rec. 27. 4. 98)

Uns Allen war der zu früh Verstorbene ein treuer Cartellbruder, nicht Wenigen ein warmherziger Förderer und Gönner. Er wird uns stets ein unvergeßliches Vorbild bleiben.

Der Altherrn-Verband Oberschlesien des C. V.	**Der Altherrn-Zirkel Ratibor des C. V.**
I. A.	I. A.
Brinschwitz. Dr. Rother.	Brinschwitz. Dr. Thienel.

Am 2. Februar d. Js. wurde

der Ehrenbürger und frühere Oberbürgermeister der Stadt Ratibor

Herr Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien

Dr. h. c. Hans Piontek

in der Vollkraft seiner Jahre aus dem Leben gerissen.

Tiefbewegt stehen wir an der Bahre unseres um die Stadt Ratibor hochverdienten Bürgers.

Im Ehrendienste der Stadt seit 1911 als Stadtverordneter und von 1912 ab als Stadtrat tätig, hat er sich in hohem Maße um den Ausbau der städtischen Betriebe verdient gemacht.

Seinem bedeutsamen Wirken als Oberbürgermeister 1922—1924 gebührt höchste Anerkennung. Durch nie ruhenden Fleiß und vermöge der ihm in besonderem Maße eigenen Tatkraft, ist es ihm gelungen, die Geschichte der Stadt durch die Gefahren und Wirrnisse jener Zeit des unaufhaltsamen Nierderganges der Wirtschaft zum Besten zu lenken. Mit seltenem Weitblick hat er es verstanden, den städtischen Besitz zu vermehren und die Wohlfahrt der Bürger zu fördern. Der Bau von Wohnungen, die Vollendung des Eichendorffparks, die Errichtung einer dem deutschen Osten vorbildlichen Badeanstalt sind bleibende Denkmäler seines Schaffens in der Stadt. Seinem unermüdlichen Wirken für den Wiederaufstieg der Stadt hat er einen bleibenden Erfolg dadurch gesichert, daß er die Erhebung Ratibors zum Sitz der Provinzialverwaltung durchgesetzt hat.

Während seiner Amtszeit als Landeshauptmann war er weiterhin tatkräftig um die Wohlfahrt der Stadt bemüht.

Als ein starker Sohn oberschlesischer Erde, für die er mit ganzer Kraft eingetreten ist, hat er für die Heimat Unvergeßliches geleistet. Vorbildliche Pflichterfüllung und unermüdliche Arbeit, verbunden mit hehrer Lauterkeit seines Charakters, sichern ihm ein dauerndes, ehrendes und dankbares Andenken.

Ratibor, den 2. Februar 1930.

Der Magistrat	**Die Stadtverordnetenversammlung**
Kaschny	**Dr. Gawlik**



Steuerrückstände durch Postnachnahme

Das Finanzamt Ratibor schreibt uns: Dem § 102 Abs. 3 der Reichsabgabenordnung ist durch Gesetz vom 28. Dezember 1929 die Bestimmung hinzugefügt worden, daß die Kosten für die Erhebung von Steuerrückständen im Postnachnahmeverfahren der Steuerpflichtige zu tragen hat. Auch im Falle der Nichteinlösung einer Postnachnahme fallen die Kosten dem Steuerpflichtigen zur Last.

Für Abschaffung der Pässe

Das tschechoslowakische Komitee für wirtschaftliche Zusammenarbeit Mitteleuropas in Prag bereitet gemeinsam mit dem mitteleuropäischen Institut in Brünn an zuständiger Stelle die Ueberreichung einer Denkschrift über die Abschaffung der Pässe und Sichtvermerke in Mitteleuropa vor.

Wozu heute in Europa noch Pässe erforderlich sind, zeigt der Bericht eines englischen Geschäftsmannes von der Reise von England durch Frankreich nach der Schweiz. An Bord des Dampfers stellte er fest, daß er versehentlich den Paß seiner Frau eingesteckt hatte. Achtmal mußte er „seinen Paß“ vorzeigen und in keinem Falle ist irgendeine Beanstandung gemacht worden, obwohl für jeden ersichtlich war, daß der Reisende einen falschen Paß bei sich hatte. Außerdem war dieser Paß bereits am 29. April vorigen Jahres abgelaufen.

* **Schlesische Landgesellschaft.** Die Aufsichtsratssitzung der Schlesischen Landgesellschaft erteilt der Geschäftsführung für das abgelaufene Geschäftsjahr Entlastung. Im Aufsichtsrat wurden der Vorsitzende, Vizepräsident Wesemann, und sein Stellvertreter, Landeshauptmann von Thaer, einstimmig zu ihren Aemtern wiedergewählt. In der Geschäftsführung wurde anstelle der beim Ablauf ihrer Amtszeit aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Geschäftsführer Oberregierungsrat Koevel und Direktor Greulich ein neuer Generaldirektor gewählt, und zwar Landrat Egidi in Kreuz.

* **Der „Tag des Berufes“** mit seiner Hauptveranstaltung, dem Reichs-Berufswettkampf der Angestelltenjugend am 26. Januar unter dem Protektorat des Reichswirtschaftsministers brachte 23 000 jugendliche Angestellte auf die Beine. In 500 Orten Deutschlands drängten sich am frühen Morgen die Jünger des Kaufmannsstandes, um zum Wettkampf um die beste und höchste Berufsleistung anzutreten. Der starke Andrang aus allen Lagern brachte eine Steigerung von fast 10 000 Teilnehmern gegenüber den vorjährigen Berufswettkämpfen des Jugendbundes im GDA. und beweist, daß eine verantwortungsbewußte und berufsfreudige Jugend heranwächst, die erkennt, daß Deutschlands Zukunft von seiner Arbeit und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit abhängig ist.

* **Das Salzbrunner Kurtheater in neuer Hand.** Ein für das Kurtheater von Bad Salzbrunn bemerkenswertes Abkommen wurde soeben getätigt durch die Uebertragung der Leitung des Salzbrunner Kurtheaters an den Intendanten Adolf Ziegler vom Stadttheater in Zittau. Das Abkommen hat für Salzbrunn noch insofern besonderen Wert, als der Magistrat der Stadt Zittau dem Genannten den gesamten sachlichen Fundus nebst vielen modernen Dekorationen des Stadttheaters Zittau für die Verwendung in dem Salzbrunner Kurtheater zur Verfügung stellt.

⊙ **Exerzitientermine für Monat Februar 1930.** Jungmänner: 8. bis 12. 2. (Jungmänner und Gesellen) Heiligkreuz, 15. bis 19. 2. (Ehemalige Schüler von 20 Jahren an) Biesdorf, 24. bis 28. 2. (tschech.) Hultschin. — Frauen: 2. bis 6. 2. (poln.) Ratibor, 2. bis 7. Branitz, 3. bis 7. 2. (Kaufmannsfrauen) Ratibor, 15. bis 19. 2. Neisse. Jungfrauen: 1. bis 5. 2. Biesdorf, 8. bis 12. 2. (besonders für Saisonarbeiterinnen) Ratibor, 10. bis 14. 2. Branitz, 19. bis 23. 2. (tschech.) Hultschin. Mitglieder des 3. Ordens: 23. bis 27. 2. (poln.) Ratibor.

* **Immer wieder Hofausfahrt.** Wir lesen im „Liegn. Tagbl.“: Als am Sonntagvormittag ein Kraftwagen in Liegnitz den Hof eines Grundstückes der Jauerstraße verließ, fuhr zugleich ein Kraftwagen nach der Stadt zu. Der Führer dieses Wagens hatte die Hupensignale des aus dem Hofe kommenden Autos [illegible]. Es kam zum Zusammenstoß, wobei beide Kraftwagen Beschädigungen erlitten. Es würde sich doch im Interesse der Sicherheit des Verkehrs empfehlen, die Ausfahrtstellen [illegible] kenntlich zu machen [illegible]. In dieser Hinsicht bestehen in Liegnitz noch recht mangelhafte Zustände. — Was hier von Liegnitz gesagt wird, gilt leider für viele andere Städte.

* **Laßt Euch nicht von fremden Reisenden beschwatzen!** Einem 72 Jahre alten invaliden Rentenempfänger im Kreise Jauer pries ein Wäschereisender aus Berlin in aufdringlicher Weise seine Ware so lange an, bis der alte Mann bewogen fühlte, ein Hemd und eine Unterhose zu bestellen. Als er den unterschriebenen Bestellschein wieder durchlas, mußte er erkennen, daß er vier Hemden und vier Unterhosen für den unglaublich hohen Betrag von 135 Mark bestellt haben sollte! Da der Besteller die Annahme der Ware verweigerte, weil er diesen sinnlosen Betrag nicht bezahlen konnte und auch so viel Ware gar nicht bestellt hat, ist er jetzt auf den 1. Februar 1930 vor das Amtsgericht Berlin-Mitte geladen worden, wo zur Vermeidung eines Strafverfahrens ein außerlicher Ausgleich versucht werden soll. Der arme, lahme Mann kann weder nach Berlin fahren, noch einen Vertreter schicken. Und der andere wird noch den Prozeß gewinnen! — Bei der Regenmantel- und Anzugbestellung geht es ähnlich. [illegible] Leuten größte Zurückhaltung und Vorsicht, [illegible] unerschütterliche Abweisung [illegible]. Es gibt in den ortsansässigen Geschäften, nötigenfalls in der nächsten Stadt, gute Ware genug für ehrlichen Preis.

⊙ **Selbstmord auf dem Bahnhof.** Auf der Station Rogau bei Schweidnitz lief abends ein Passagier des Zuges Charlottenbrunn—Schweidnitz—Breslau anscheinend absichtlich auf der falschen Seite aus. Als der Zug die Station wieder verlassen hatte, fand der Stationsbeamte auf den Schienen einen entsetzlich verstümmelten männlichen Leichnam. Da nur die Räder der drei letzten Wagen starke Blutspuren aufwiesen, wird angenommen, daß sich der Lebensmüde absichtlich zwischen die Wagen des haltenden Zuges gelegt hat und beim Anfahren desselben überfahren wurde. In der Kleidung des Toten fand man Papiere, die auf den Namen Hermann Meyer, Dominialarbeiter, in Rankau lauteten. Der Tote stand im 24. Lebensjahr.

* **Behandlung der Gesuche um Bewilligung des Armenrechts.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Volkswohlfahrtsminister angeordnet, daß an Stelle der durch Erlaß vom 12. Juli v. Js. vorgeschriebenen Bescheinigungen bei Antragstellern, die in öffentlicher Fürsorge stehen, die Vorlage einer Bescheinigung des Wohlfahrtsamtes über die Höhe und Dauer der Unterstützung genügt. Bescheinigungen der Wohlfahrtsämter, die hiernach von den Antragstellern eingereicht werden, sind nach Prüfung des Armenrechtsgesuchs unter Zurückbehaltung einer beglaubigten Abschrift auf Antrag zurückzusenden.

Ratibor Stadt und Land

Eine Fernsprechzelle am Bahnhofsvorplatz

Der gesteigerte Verkehr in Ratibor macht sich auch in der Vermehrung der Lohn-Kraftdroschken bemerkbar, die jetzt ihren ständigen Halteplatz auf dem Bahnhofsvorplatz haben. 12 solcher Tagwagen (wie der schöne Ausdruck heißt) sind bereits zugelassen. Nun entbehrt jedoch der Bahnhofsvorplatz einer Einrichtung, die mit diesen Lohn-Droschken in unmittelbarem Zusammenhang stehen muß, und das ist eine Fernsprechzelle auf dem Bahnhofsvorplatz mit einer Weckerglocke, zu der jeder der zugelassenen Lohn-Kraftwagenlenker einen Schlüssel haben müßte. Wie oft stellt sich, namentlich Nachts, in einer Familie das Bedürfnis ein, dringend eine Droschke heranzuholen. Stände auf der Verkehrsinsel am Bahnhofsvorplatz, etwa neben der Anschlagsäule, eine Fernsprechzelle, die naturgemäß ununterbrochen mit dem Fernsprechamt verbunden sein müßte, so wäre es ein Leichtes, durch diese einen Tagwagen zu benachrichtigen, den Arzt, die Hebamme oder sonst die gewünschte Person in kürzester Zeit heranzubringen. Die Kosten dieser Anlage würden unsere Stadtväter sicher gern bewilligen; ebenso wie die Unfallmeldestelle ist die hier vorgeschlagene Telefonzelle am Bahnhofsplatz ein dringendes Bedürfnis im Interesse der Wohlfahrtspflege. Würde sie noch mit einem automatischen Anschluß versehen, der auch am Tage jedermann ihre Benutzung ermöglicht, so würde sie sich gewiß selbst bezahlen.

*

× **Den Tod vorausgeahnt.** Der verstorbene Landeshauptmann Dr. Piontek hatte schon vor einiger Zeit, als seine Krankheit immer schwerer wurde, von S. Hl. Papst Benedikt die Erlaubnis erbeten und erhalten, in seiner Wohnung täglich Messen lesen zu lassen. Gestern, Sonntag, früh wurde die letzte dieser Messen zelebriert. Kurz darauf wurde der Herr Landeshauptmann durch einen sanften Tod ins Jenseits abberufen.

☐ **Priesterweihe.** Am gestrigen Sonntag wurden in Breslau durch Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram der Student der Alumne Bernhard Rzodeczko, ein Sohn des vor kurzem verstorbenen Lehrers und Organisten Rzodeczko aus dem Stadtteil Plania und Hubert Jordan, ein Sohn des Hauptlehrers Jordan in Woinowitz, Kreis Ratibor, zum Priester geweiht. Die Primiz findet morgen, Dienstag, vormittags 10 Uhr, in der St. Johanniskirche, Stadtteil Ostrog, statt. Mittwoch früh 7 Uhr liest der Neupriester in der Franziskanerkirche im Stadtteil Plania eine Messe für seinen verstorbenen Vater.

☐ **70. Geburtstag.** Das 70. Lebensjahr vollendet Dienstag, den 4. d. Mts. Taubstummen-Oberlehrer i. R. Peter Odelga in Ratibor. Der Jubilar wirkte durch 41 Jahre erfolgreich im Dienste der Taubstummenbildung und hatte auch das Mittelschullehrer- und Rektorexamen abgelegt. Als pädagogischer Schriftsteller übte er in zahlreichen, tiefgründigen Abhandlungen einen nachhaltigen Einfluß auf die Methode des Sprachunterrichts in zweisprachigen Volksschulen und Taubstummen-Anstalten aus. Auch der Natur und den gefiederten Sängern widmete er seine Feder. In weiten Kreisen bekannt und beliebt, wird er bei seiner Rüstigkeit, der sich noch rüstiger Gesundheit erfreut, zu seinem 70. Geburtstag Gegenstand reicher Ehrungen sein.

* **89 Jahre alt.** Heute, Montag, vollendete der Veteran Julius Philipp das 89. Lebensjahr. Er hat die Feldzüge 1866, 1870-71 mitgemacht und ist noch geistig und körperlich gesund. Er macht jeden Tag seinen Spaziergang und holt sich dabei den „General-Anzeiger“ ab. Der Herr ist der Schwiegervater des Zollinspektor Stdv. Sinner.

☐ **Vereinigung für Polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Im Speiseraum der Polizei-Unterkunft sprach vor sehr interessiertem Publikum Kriminalrat Peters vom Polizeipräsidium Oppeln über „Brandursachen“. Zahlreiche Lichtbilder, die der Vortragende in seiner Tätigkeit als Brandermittlungssachverständiger selbst aufgenommen hat, machten das gesprochene Wort besonders lebendig. Namens der Vereinigung dankte der 1. Vorsitzende Kriminalsekretär Orlik dem Redner für seine wertvollen Ausführungen.

☐ **Der Katholische Beamtenverein Ratibor** hielt die Jahreshauptversammlung in der „Landesschenke“ ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Regierungsrat Schweter, erstattete Schriftführer Dr. Gralka den Jahresbericht. Der Toten des Jahres wurde ehrend gedacht und nach dem Kassen- und Kassenrevisionsbericht dem Vorstand Entlastung erteilt. Unter Leitung von Alterspräsident Bahnassistent Sobek, der auch Stadtpfarrer Schulz beiwohnte, wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Hinzugewählt wurde als Vertrauensmann Lademeister Morkisch. Es folgte ein Vortrag des Regierungsrats Schweter über das Thema „Der Beamte im deutschen Volksstaat“. Er ging aus von den Begriffen „Volksstaat“ und „Obrigkeitsstaat“ und ging dann auf die drei Wesensmerkmale des Staatsbegriffes: Volk, Gebiet und Staatsgewalt näher ein. Im neuen Staate tritt der Beamte mit dem Staatsbürger politisch und staatsbürgerlich gleichberechtigt in die Reihe des Staatsvolkes. Zum Aufgabenkreis der Beamten gehört es, staatspolitisch versöhnend zu wirken. Auch das Eintreten für die deutsche Kultur ist Pflicht des Beamten. In den Reihen der Beamtenschaft muß konfessioneller Friede herrschen. Toleranz und Sinn für konfessionellen Frieden wird man aber nie dort finden, wo man versucht, die Religion auszuschalten. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. Pfarrer Schulz befaßte sich vor allem mit der Forderung der Toleranz und der Freiheit und zeigte, was unserem Volke und dem Beamtenstande not tut.

☐ **Berufsberatung.** Am Sonnabend, den 8. Februar d. Js. 17½ Uhr wird im großen Saale des Jugendheims in Altendorf vom hiesigen Arbeitsamt der Beratungsfilm „Von der Schulbank zur Werkstatt“ zur Vorführung gebracht. Dieser Film gibt einen ausgezeichneten Querschnitt durch die wichtigsten Berufe, deren Ergreifen der Mehrzahl der Kinder, die die Volksschule verlassen, offen steht. Alle an der Berufswahl unserer Jugend interessierten Kreise, insbesondere aber die Eltern der Ostern zur Entlassung kommenden Schulkinder mögen nicht versäumen, diese Veranstaltung zu besuchen.

○ **„Sun-yat-sen und die chinesische Revolution“.** Freitag sprach im Rahmen der Volkshochschule und im Auftrage des Universitätsbundes Breslau Domvikar Dr. Schulemann über dies Thema. Auf Grund seiner umfassenden Kenntnis des chinesischen Problems zeichnete der Redner zunächst den Raum des Geschehens in dem Reiche der Mitte, sprach kurz über Land und Leute und ihre natürlichen Bedingungen, aus denen heraus auch manche Tageserscheinungen zu erklären sind. Nun ging er auf die Geschichte der letzten Jahrzehnte vor der 1912 erfolgten Revolution ein. Die alte Mandschu-Dynastie war im Formalen erstarrt und verkrampft und konnte aus sich heraus nicht mehr Anschluß an das neue Leben gewinnen. Sie galt es zu stürzen. Außerdem war sie ohnmächtig dem äußeren Zwang der europäischen Mächte erlegen, die insbesondere England und Frankreich auf China ausübten. Gegen diese Knechtung des alten Reiches von außen erhob sich der erstarkende nationale Wille. Ein drittes Moment ist als Ursache der Revolution noch zu beachten: die Opposition gegen die Lehre des Konfutse, auf deren Ideengehalt der Redner kurz einging. Dieser erwachenden nationalen Bewegung entstammt auch Sun-yat-sen, ein Mann von lauterem Charakter und ehrlichem Wollen, der, von den kaiserlichen Aufsichtsbehörden Chinas vertrieben, außerhalb seines Vaterlandes für die neuen Ideen im Chinesentum des Auslandes warb. Die Revolution von 1912 ließ scheinbar seine rastlose Arbeit reifen. Aber noch mußte China durch ein Meer von Leid und Bitternis gehen. Das große Reich drohte zu zerfallen. Selbstsüchtige Generäle versuchten ihre Interessen durchzusetzen. Ein Kampf von Volk wider Volk ließ China jahrzehntelang nicht zur Ruhe kommen. Die Idee Sun-yat-sens, eines gesamten großen Reiches, schien verloren zu sein, bis sich die Verhältnisse allmählich doch konsolidierten. Schon stieg die Morgenröte eines neuen, glücklicheren Tages für China auf, da starb Sun-yat-sen, der diesen Tag heraufgeführt hatte. Dr. Schulemann zog am Schlusse seiner Ausführungen noch einige Parallelen zwischen China und Deutschland und stellte einige Aehnlichkeiten zwischen dem beiderseitigen politischen Geschehen fest.

☐ **Städt. Jugendpflege.** Innerhalb der städt. Jugendpflegevereine besteht seit einem Jahr ein Volkstanzkreis, der zweimal im Monat im städt. Jugendheim seine Uebungsabende abhält. Die regelmäßig erscheinenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen veranstalteten am Donnerstag im Jugendheim ein Faschingsfest. Der festlich geschmückte Saal empfing frohe, glücklich dreinschauende Jungen und Mädel, die ihrer Eigenart entsprechend im schlichten, aber geschmackvollen Tanzanzug und Tanzkleid anmutige Volkstänze aufführten, aber auch unsere alte Polka-, Rheinländer- und die liebe Walzermelodie nicht vergaßen, die auch die älteren Führer und Führerinnen zu mancher Runde bewegten. Eine gemütlich geschmückte Kaffeetafel, von den Mädeln hergerichtet, lud zur Stärkung und zum frohen Plaudern ein. Ein munteres Lied im Kreise, ein neckisches Spiel hob die Fröhlichkeit. Kein Schieber- und Wackeltanz, nichts von dem, was heute so ausartet, war da, sondern unsere Jugend feierte ein Fest der wirklichen Freude. Freudig begrüßte die Jugend den Stadtinspektor Koczyba vom Jugendamt, Stadtjugendpfleger Schiwon, den Heimverwalter Matyssek, die gekommen waren, die Freude der Jugend zu teilen. Zum Schluß noch ein Abschiednehmen eines lieben guten Freundes der Jung-Kreuzbund-Gruppe, eines treuen Mitarbeiters im Volkstanzkreis, Hans Kahle, der schon am nächsten Tage Oberschlesien verlassen mußte, um in seine Heimat Sachsen zurückzukehren. Dann ein Dank an die Stadtjugendpflegerin Frl. Koch, der Leiterin der Volkstanztreffen und Veranstalterin des Abends. Nach Absingen eines Abendliedes konnte eine glückliche, frohe Schar das Jugendheim verlassen.

× **Handarbeitskursus** für erwerbstätige und erwerbslose Frauen und Mädchen. Die Volkshochschule Ratibor beginnt nunmehr auch in diesem Jahre wieder ihren Handarbeitskursus, der bereits fünf Jahre seine segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. Die Kurse finden in der Hilfsschule Jungfernstraße statt und beginnen am Mittwoch, den 5. Februar abends 8 Uhr. Die Leitung hat Frau Gewerbelehrerin Maria Liebig übernommen. Die monatliche Teilnehmergebühr beträgt für Erwerbstätige 1,50 Mark, für Erwerbslose 1 Mark. Da die Teilnehmerzahl beschränkt bleibt, ist eine möglichst sofortige Anmeldung notwendig.

⊙ **Stadttheater Ratibor.** Heute Montag, geschlossen. Diensag „Die Tanzgräfin“, Operette von Stolz. Mittwoch Wiederholung des Lustspielerfolges „Der Schildpattkamm“. Niemand versäume, sich dieses reizende Spiel von der Ehe anzusehen. Da infolge des Spielplans nur noch wenige Aufführungen möglich sind, so sei auf diese Vorstellung nochmals bsondrs hingewiesen. Dannerstag „Die Tanzgräfin“, Operette von Robert Stolz. Günther Schwedka als Gast! In der Rolle der Gräfin Colette Planterese — Frl. Gerda Apel. Diese Operette mit ihren bekannten Schlagermelodien paßt so recht in die jetzige Zeit. Fasching ist Trumpf! Stimmung, Humor und Lachen ohne Ende! Schüler aller Lehranstalten zahlen auf allen Plätzen die Hälfte! — Freitag nachmittags 4,15 Uhr Schülervorstellung Veranstaltung des Oberschlesischen Bilderbühnenbundes Ratibor. Polarfilm der Döring-Film-Ges. Hannover in Verbindung mit dem Nordd. Lloyd Bremen. Vortrag von Schiffsing. Goettchmann. Abends 8 Uhr Wiederholung des Polarfilms. Sonnabend, den 8., 8 Uhr Ehrenabend für Frau Susanne Bültemann und Herrn Walter Klock „Die versunkene Glocke“, deutsches Märchendrama von Gerhart Hauptmann. In Szene gesetzt von Oberspielleiter C. Br. Rings. Frau Susanne Bültemann und Herr Walter Klock sind ja dem Ratiborer Publikum keine Fremden mehr. Immer wieder haben sie dazu beigetragn, den Theaterbesuchern ergreifende und auch frohe Stunden zu bereiten. Auch an dem diesjährigen Ehrenabend wird ihnen daher wieder vollste Anerkennung für ihre schönen Leistungen zuteil werden.

✱ **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Hauptziehung, in der über 52 Millionen Reichsmark zur Ausspielung gelangen, beginnt am 8. Februar.

Stadttheater Ratibor

Der Schildpattkamm

Heiteres Ehespiel von Richard Keßler.

In Szene gesetzt von Ernst Bielefeldt.

Ehrenabend Claire Sobtzick-Pfrötzschner

Das fröhliche Spiel, das schon in früheren Jahren hier guten Erfolg hatte, wies ein gut besetztes Haus auf. Ueber dem Publikum lag eine Athmosphäre heiteren Frohsinns und starker Lachlust, die sich im Verlaufe des Abends wiederholt in Salven entlud. Stimmung, auf der Bühne wie im Auditorium, das war die Parole des Abends; kein Wunder also, daß die Aufführung ein starker Erfolg wurde.

Der alte Kampf um die Vorherrschaft in der Ehe ist hier in geistvoll-witziger Form mit Mitteln, die allerdings manchmal arg an den Schwank streifen, durchgeführt, deren Liebenswürdigkeit in ihren Bann schlägt und die Lacher auf beide Seiten der Streiter verteilt.

Claire Sobtzick-Pfrötzschner hatte sich für ihren Ehrenabend die Rolle der „Bälly“ erkoren, mit der sie schon seinerzeit stark reüssierte. Auch diesmal war ihr ein voller Erfolg beschieden, der sich nicht zuletzt auch in reichbesetzten Gabentischen äußerte. Ihr Gatte, der „Generaldirektor Flemming“, wurde von Walter Klock in allen Phasen gut verkörpert, allerdings vermißte man hier und da das zwingend Ueberzeugende des Schwerenöters, das hier erforderlich ist. Ganz Dame mit den Allüren der großen Welt war Liane Blenke als Mannequin par excellence „Lucie Wahrendorf“. Ernst Bielefeldt als „Operettenkomponist Nepomuk Hrawliczek“ sorgte stets für herzbefreiendes Lachen und hatte in Erika Lanius als „Alice von Reckenstein“ eine vollwertige Partnerin. Ein entzückendes Paar voll Jugendfrische und echter Verliebtheit stellten Liselott Ebel (Eva Schmidt) und Heinrich Schmitt (Hans Waldow) auf die Szene. Alle übrigen Mitwirkenden mögen sich ob ihrer guten Einfühlung in die flüssig wiedergegebene Handlung mit einem Kollektivlob begnügen.

Ernst Bielefeldts Regie ist das flotte Tempo und die schönen Bühnenbilder zu danken. *gn.*

Letzte Nachrichten

Gegen die Automobil-Zollerhöhung

:: **Washington,** 3. Februar. (Eig. Funkspruch). Wie hier verlautet, hat Präsident Hoover auf Betreiben der amerikanischen Auto-Fabrikanten den amerikanischen Botschafter in Berlin, Sackett, und den Botschafter in Paris, Edge, angewiesen, bei den dortigen Regierungen gegen die geplanten Zollerhöhungen auf Automobile zu protestieren.

Eine Steuben-Ehrung in Amerika

:: **Newyork,** 3. Februar. (Eig. Funkspruch.) Der Gouverneur von Newyork, Roosevelt, beabsichtigt eine Gesetzesvorlage einzubringen, nach der die ehemalige Farm des Freiherrn von Steuben, dem die Amerikaner ihren Sieg im Unabhängigkeitskrieg und damit die Freiheit verdanken, in einen „Steuben-Gedächtnis-Park“ umgewandelt wird.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Dienstag vorm. 6 Uhr Jahresrequiem für verst. Theresia Gaffron, 6,30 Uhr hl. Messe für ein Brautpaar, 6,30 Uhr hl. Messe Brautpaar Niemietz-Schober (Rosenkranzaltar), 7,15 Uhr Beerdigungsrequiem mit Kondukt für verst. Agnes Langer, 7,15 Uhr hl. Messe für verst. Julius und Paula Gach (Rosenkranzaltar), 8 Uhr Amt zur Danksagung anläßlich eines 70. Geburtstags.

Dominikaner-Kirche

Dienstag vorm. 7,15 Uhr hl. Messe zum hl. Antonius für eine lebende Familie.

Aus den Vereinen

* **Cäzilienverein St. Liebfrauen.** Heute, Montag, abends 8 Uhr im Promenadenrestaurant wichtige Probe für das Requiem für Landeshauptmann Dr. Piontek. Vollzähliges Erscheinen.

* **D. H. V. Ortsgruppe Ratibor.** Dienstag, den 4. d. Mts. 20 Uhr im Deutschen Haus Monatsversammlung, verbunden mit der Jahresversammlung der Krankenkasse. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Wetterdienst

Ratibor, 3. 2., 11 Uhr: Therm. +2 °C., Bar. 742.

Wettervorhersage für 4. 2.: Veränderlich, strichweise Niederschläge, mild.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 3. 2., 8 Uhr morgens: 1,22 Meter am Pegel, steigt langsam.

Am 2. Februar 1930 starb nach schwerem Leiden im besten Mannesalter unser Bundesbruder, der

Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien

Dr. ing. h. c. Hans Piontek

Wir betrauern in dem zu früh Heimgegangenen, dessen rastloses und kraftvolles Schaffen ganz dem Wohle der Provinz Oberschlesien gewidmet war, einen der Mitgründer der katholisch-deutschen Studentenverbindung im C. V., Rheno-Palatia, Breslau. Ihm verdankt unsere Rheno-Palatia mit ihren ersten Aufschwung, sie hat er stets tatkräftig gefördert, für sie war er zu jedem Opfer bereit. Uns allen war er ein Vorbild echter Bundesbrüderlichkeit. Wir verlieren in ihm einen unserer Besten, dessen Andenken in unseren Reihen nie erlöschen wird.

Beuthen OS., den 2. Februar 1930

Für den Rheno-Palaten-Philisterzirkel Oberschlesien

Dr. Konietzko, Regierungsrat

Plötzlich und unerwartet trifft uns die Trauerbotschaft von dem Tode unseres allverehrten

Schirmherrn

Landeshauptmann Dr. h. c.

Hans Piontek

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre unseres hohen **Protektors**, welcher seit Bestehen der Provinz Oberschlesien unserem Verbande und damit unserer oberschlesischen Jugend ein **Schutz- und Schirmherr** in des Wortes wahrster Bedeutung war.

Für unseren Verband bedeutet das Hinscheiden dieses warmherzigen, vorbildlichen Förderers aller Leibesübungen den schwersten Verlust.

In seinem Geiste wollen wir weiter wirken und sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Der Vorstand des Oberschl. Provinzialverbandes für Leibesübungen

Simelka. Dehner. Strzybny.

Dr. Rzesnitzek. Stephan. Dr. Fraenkel. Seidel.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute unser herzensguter, lieber Vater, Bruder und Schwager, der

Fahrradhändler u. Gemeinde-Vorsteher

Franz Wewerka

im Alter von 57 Jahren.

Rauden, Berlin, den 1. Februar 1930

In tiefstem Schmerz

Georg und Elfriede Wewerka
als Kinder

Mathilde Raeder, geb. Wewerka
als Schwester

Ottilie Kollar, als Schwägerin

Beerdigung Mittwoch, 9½ Uhr vorm. in Rauden

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: Gustav Proske; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: Ludwig Jüngst; für den Anzeigenteil: Paul Zacher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2. Druck und Verlag: Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger" und „General=Anzeiger für Sch'esien und Po'en"

Der Präzedenzfall

Skizze von Paul Renovanz (Nachdr. verb.)

Der sehr gesuchte Pariser Anwalt mit dem koketten Henri Quatre berät eben eine, übrigens bemerkenswerte hübsche Klientin, die seine Zeit nun freilich schon weit über das Zulässige hinaus in Anspruch nimmt. Sein Blick sucht verstohlen die Schreibtischuhr, die Hand macht automatisch Notizen auf dem Terminkalender, während der scharf geschnittene, an den Schläfen leicht angegraute Kopf zustimmend, höflich interessiert nickt.

Ein sehr gesuchter Anwalt ist nicht immer verpflichtet, konziliant und rücksichtsvoll zu sein. Dieser hier ist es im allgemeinen ja nicht, aber junge Damen, besonders wenn sie anmutig koloriert sind, muß man ausreden lassen. Das ist das sicherste Mittel, sie loszuwerden. Und das gelingt ihm endlich auch hier.

Die Schöne hat Herr Leiardin also fortkomplimentiert. Im Begriff, Hut und Mantel dem Garderobenschrank zu entnehmen, öffnet sich die Polstertür zum andernmal und herein spaziert der Bürovorsteher Itasse.

„Verzeihung," sagt Herr Itasse, „draußen wartet ein Mann — ein toter Mann, wenn man ihm Glauben schenken darf."

Der Anwalt betrachtet seinen vertrautesten Angestellten. Legt ihm die Hand auf die Schulter und erkundigt sich teilnehmend nach seinem Befinden. Vierzig Jahre Aktenluft, Itasse hat schon in der Kanzlei des Vorgängers gearbeitet, sind wirklich keine Bagatelle.

„Toter Mann? Sie spaßen, mein Lieber."

Der wehrt ab.

„Ich erlaubte mir die Einschränkung: wenn man ihm Glauben schenken darf."

„Nun machen Sie wieder Witzchen, Itasse. Entweder man ist tot oder man ist es nicht. Seit wann gibt es so aparte Grenzfälle? Na, wenn schon, führen Sie ihn herein."

Lejardin ist nun selber begierig, den scheintot verrückten .... pardon: scheinbar lebendigen Besucher — wer kennt sich da noch aus! — zu sehen Er hat kaum Zeit, Hut und Ueberrock abzulegen, da schießt schon der Mensch herein — ein händeringender, wahrhaft bejammernswürdig aussehender Mensch. Aber er lebt. Und das ist erst mal die Hauptsache.

„Ich möchte von Ihnen lebendig gemacht werden!" heischt das Wesen, das übrigens sonst einen unheimlich gesunden Eindruck macht. Heischt es mit einem so leidenschaftlichen Ungestüm, daß nicht ganz ersichtlich wird, ob hier die Not die Verwirrung überwiegt oder umgekehrt Tollheit an die Komplexe der Verzweiflung grenzt. Lejardin ist kein feiner Psycholog.

Vorläufig kann er sich also weder für die eine noch für die andere Auffassung entscheiden und starrt den Fremden restlos verblüfft an Der Verdacht huscht auf, daß da vielleicht ein schlechter Komödiant sein Spiel mit ihm treibe. Abgefeimte laufen zu Hauf in der Welt herum. Man müßte sich vorsehen und dem Menschen da erst mal gut zureden.

Er macht eine einladende Handbewegung und verschanzt sich hinter dem wuchtig ins Zimmer gestellten Diplomat.

„Ich bin kein Arzt, mein Herr," sondiert er vorsichtig, „und es würde sich gewiß empfehlen — —"

„Nichts da," treibt der andere heftig den Keil des Widerspruchs entgegen, „ich bin nicht verrückt — zunächst jedenfalls noch nicht. Aber ich könnte es werden, wenn man mich immer wieder zu den Toten wirft! Ich versichere Sie, daß ich bei vollkommenem Bewußtsein bin, wenn ich Sie inständig bitte, mich wieder lebendig zu machen. Man nennt Sie mir als Anwalt von Ruf."

Der Advokat macht eine knappe, aber ungeheuer geschmeichelte Verbeugung. Wer zu solch unwiderlegbarer Erkenntnis fähig ist, argumentiert er, hat allen Anspruch darauf, ernst genommen zu werden.

„O bitte sehr," fährt jener, ungehalten über die angedeutete Unterbrechung, fort, „das hat nichts zu sagen, wenigstens solange nichts, als ich mich nicht selber von Ihrem juristischen Scharfsinn zu überzeugen Gelegenheit habe. Und deshalb bin ich ja hier."

„Aber so erklären Sie mir doch endlich, inwiefern ich Ihnen von Nutzen sein kann. Ich sagte Ihnen bereits vorhin . . ."

„Sagen Sie nichts, aber lassen Sie mich, bitte, ausreden: Sie sollen mich wirklich lebendig machen, wieder lebendig machen — nämlich offiziell, staatsbürgerlich, behördlich lebendig, versteh'n Sie? Für den Fiskus bin ich, trotz aller Proteste, erledigt. Um es genauer zu sagen: erschossen!"

„Das begreife ich nicht."

„Begreifen Sie nicht?" höhnt die hohe exaltierte Stimme, „nun dann versetzen Sie sich gefälligst in meine Situation, um die es verdammt schlecht bestellt sein muß, wenn ein Mann wie Sie schon kapituliert, bevor ich noch den Mund aufgetan habe. Machen Sie den Ihrigen übrigens zu, Herr! Ihr Erstaunen wirkt mehr illustrativ als beruhigend."

Der sehr gesuchte Anwalt würde sich sonst, das dürfen wir versichern, eine solche Impertinenz sehr verbeten haben. Er zwingt sich jedoch mit Rücksicht auf diesen offenbar Geisteskranken zu klüglicher Duldung und macht für alle Fälle ein verbindliches Gesicht.

„Dann erzähen Sie," rät er milde. „Sie sind also behördlich für tot erklärt. Wie konnte das geschehen?"

„Zuvor die Gegenfrage — —"

„Aber wie kann ich mich für Ihre Angelegenheit interessieren, wenn Sie Ihren Bericht immer wieder hintertreiben!"

„Zuvor die Gegenfrage: Glauben Sie, daß die Bürokratie in allen Kulturstaaten gleich ist? Ja oder nein?"

„Gehört das unbedingt hierher?"

„Eine Prinzipienfrage, sozusagen. Ja oder nein?"

„Nun denn: nein. Oder vielmehr: ja. Denn die Bürokratie stellt das an Feinheit komplizierteste Räderwerk dar, was überhaupt denkbar ist. Wo gerieten wir hin, wenn wir uns nicht auf die unfehlbar behördliche Organisation verlassen könnten, die nun mal die solide Grundlage eines jeden Kulturstaates darstellt!"

„Gut gebrüllt. Herr! Und wollen Sie nicht vielleicht noch das Wort von den Mühlen zitieren, die zwar langsam aber garantiert sicher mahlen?"

„Kommen Sie zur Sache," mahnt besorgt der Anwalt, „ich hörte bislang nichts, was mir Anhaltspunkte geben könnte, die . . ."

„Anhaltspunkte, da haben wirs!" gestikuliert heftig der konvulsivische Körper am anderen Ende, „die sollen Sie, mehr als genug sollen Sie haben!"

„Nun?"

„Sehen Sie: im September 1918 war ein Mann gefallen — in der Champagne, in irgendeinem Nachbarregiment — der genau so hieß wie ich, und der Magistrat in meiner Heimatstadt fühlte das unstillbare Verlangen, meine Person mit diesem traurigen Geschick zu verknüpfen. Verknüpfen, jawohl. Wenn man der Strick auch bloß aus Papier war — das Papier war dauerhaft genug, denn auf ihm gedruckt stand die Verlustliste. Jedenfalls nahm man daheim meinen Tod als eine unabänderliche, wenn auch höchst beklagenswerte Tatsache zu den Akten. Ganz automatisch wurden nun alle Briefe der Steuerverwaltung, des Standesamts, der Kreiskrankenkasse und ähnlicher Institute an die Witwe des Mr. Charles Dubois dirigiert."

„Ja, mein Himmel, waren Sie nicht inzwischen heimgekehrt? Konnten Sie nicht selber den Irrtum aufklären?"

„Natürlich tat ich das! Natürlich erhob ich Widerspruch! Als ich persönlich auf der Mairie erschien, glaubten sie einen Toten auferstanden zu sehen, aber man versprach mir auch, offiziell von meiner Existenz Kenntnis zu nehmen und dementsprechend die Akten richtigzustellen, „soweit es im Interesse dienstlicher Möglichkeit liege." Es schien indessen nicht, als ob man ernstlich erwöge, diese Möglichkeit auch möglich zu machen. Ihr kompliziertes Räderwerk, mein Herr, auf das Sie so innig schwören, muß in meinem Fall einen Knax abbekommen haben Meine Angelegenheit ist ihm bös aufgestoßen — vielleicht sind ihm dabei ein paar Zähne ausgebrochen. Denn immer wieder gehen alle offi-

stellen Schreiben an meine „Witwe“ und ich Unglücklicher bleibe, obschon ich mich der besten Gesundheit erfreue, für die Verwaltung ein toter Mann.“

„Sie Armer!“

„Wenn es das allein wäre! Die Sache beginnt ja jetzt erst, so unleidlich wie nur möglich zu werden. Vor einem Jahre starb meine Frau und seit dieser Zeit kümmert sich überhaupt niemand mehr um mich . .“

„Aber, um alles in der Welt! Sie haben Freunde, haben Verwandte! Und wenn nicht die, so kann Sie doch gewiß Ihr Regiment — was sage ich: Ihr Händler, Ihr Schuster, Ihr Nachbar — die müssen Sie doch legitimieren!“

„Alles geschehen,“ schluchzt der Mann. „Was vermögen sie gegen einen aktenmäßigen Stumpfsinn, für den es auf der ganzen weiten Gotteswelt noch keinen brauchbaren Radiergummi gibt! Nichts! Weniger als nichts! Aber zum Teufel! Ich will und ich werde heiraten!“

„Sie wollen . .?“ Die Ueberraschung wirft den Anwalt fast aus dem Stuhl.

„Heiraten, zum Teufel — ja!! Wenn ich meine Braut von meinem Lebendigsein überzeugen kann, warum glückt mir das durchaus nicht beim Standesamt? Wie, Sie schütteln den Kopf? Wollen Sie damit etwa sagen . . . Herr, besinnen Sie sich! Sie müssen mir helfen!“

„Sie wollen heiraten?“ stammelt der Rechtsbeistand. „Und ich muß daraus folgern, daß man es einem amtlich Toten versagen will, in den heiligen Stand der Ehe zu treten?“

„Haargenau trifft Ihre Vermutung zu. Was raten Sie mir?“ fiebert der arme Mann.

„Sie haben,“ murmelt Lejardin, „nicht mit den Präzedenzfällen gerechnet. Die Präzedenzfälle, mein Lieber,“ er läßt den Kopf sinken, „sind tückischer als Paragraphen. Kein Mensch will sich mit ihnen befassen. Das liegt so in der menschlichen Natur. Niemand weiß, was bei solch einem Novum herausspringen wird, wissen Sie. Die Angst vor der Courage etzetera. Und somit . .“

„Somit??“ wimmert Dubois.

„. . muß ich Sie zu meinem herzlichen Bedauern enttäuschen.“

„Aber das ist doch, das kann — kann nicht Ihr Ernst sein! Sie vernichten mich! Bedenken Sie doch: ich kam zu Ihnen — oh, welche Verantwortung laden Sie auf sich! — kam gläubig wie ein Kind hierher . . . glücklich, wie einer, der wieder zu hoffen wagte. Und nun wollen . . . nun soll . . .“

Der Anwalt legte dem Unglücklichen beide Hände auf die Schultern und schaut ihm voll innigen Mitgefühls in die Augen:

„Mein lieber Freund! Ich kann Ihnen nur weinen helfen. Ich bin ein mutiger Mann. Ich besitze alle Kriegsauszeichnungen. Ich habe als junger Mensch in Ostafrika eine Löwin geschossen — aber zu einem solchen Kampf mit der Bürokratie, wie Sie ihn mir ansinnen — aber dazu, bei Gott, fehlt mir denn doch der Mut.“

Die Farbe des Schnees

Von Dr. phil. **Wegner**, Berlin (Nchdr. verb.)

In der Nacht ist Schnee gefallen. Am Morgen lag eine Schneedecke, die sich über weite Flächen erstreckte, gleich einem weißen Linnen auf der erstarrten Erde, glänzend und glitzernd im hellen Sonnenschein.

Warum ist nun eigentlich der Schnee weiß? Vielen wird der Gedanke, eine Antwort auf diese Frage zu suchen, vielleicht gar nicht kommen, weil ihnen diese winterliche Erscheinung etwas zu Alltägliches ist; andere wiederum mögen eine Antwort darauf für recht einfach halten. Ihnen allen dürften folgende Ausführungen von Interesse sein.

Früher nahm man an, daß sich der Wasserdampf in Wasserbläschen niederschlage, heute wissen wir, daß seine Kondensation nur in Tröpfchen erfolgt, die einen Durchmesser von etwa 6/1000 bis 17/1000 Millimeter haben. Bei feuchter Luft bildet sich in Höhen mit einer Temperatur unter 0 Grad Schnee, das heißt, der Wasserdampf geht bei seiner Verdichtung sofort in feste Formen über, welche die mannigfaltigsten, sechsstrahligen Eiskristalle hervorzaubern. Nach genauen Untersuchungen enthalten diese Kristalle feine Hohlräume, in denen sich Luft oder flüssiges Wasser nachweisen läßt. Die ausgeschiedenen Wasserteilchen gefrieren an ihrer Außenseite zuerst und umfassen dabei kleine Luftbläschen. Von der Schule her wissen wir, daß ein undurchsichtiger Körper, also auch der Schnee, weiß erscheint, wenn er alle farbigen Bestandteile des Sonnenlichtes im gleichen Verhältnis unregelmäßig zurückwirft. Es bewirken dies beim Schnee die rauhen Körperchen der Kristalle mit ihren vielen kleinen Oberflächen, die wie Spiegel die Sonnenstrahlen reflektieren oder zurückwerfen. Nun wissen alle, daß man das Sonnenlicht mit Hilfe eines Prismas in seine einzelnen farbigen Bestandteile zerlegen kann, die sich dann wieder mittels einer Konvexlinse zu weißem Licht zusammenführen lassen, ein Vorgang, der sich ständig in unserem Auge abspielt. Dessen Kristallinse bricht die Lichtstrahlen und macht sie konvergent, worauf sie sich auf der Netzhautgrube verbinden. Die Zäpfchen des Sehnerves nun befähigen uns, Farben zu unterscheiden und so schließt sich der Kreis des farbigen Sehens für uns, in diesem Falle bezüglich des Schnees.

Aber nicht nur die Zurückwerfung des Lichts von den Schneekristallen allein spielt bei ihrer Farbenbestimmung eine Rolle, sondern auch die sogenannte totale Reflexion. Es sei hierbei eingefügt, daß zum Beispiel die blaue Farbe des Himmels daher kommt, daß besonders die blauen Strahlen in der Atmosphäre nach allen Seiten reflektiert werden. Tritt ein Lichtstrahl aus der Luft in Wasser über, so wird er von seinem Wege abgelenkt und nach dem Einfallslot hin gebrochen. Im umgekehrten Falle erfährt der in die Luft tretende Strahl ebenfalls eine Brechung, aber vom Einfallslot weg. Tritt nun der Fall ein, daß ein Lichtstrahl aus einem dichten Mittel, aus Wasser, in ein dünneres Mittel, die Luft, gelangt, so kann er unter einem so schrägen Winkel auf die Grenzlinie von Wasser und Luft auffallen, daß er überhaupt gar nicht mehr aus dem Wasser herauskommt, sondern völlig dorthin zurückgeworfen wird, wenn auch nach der entgegengesetzten Richtung. Solch eine totale Reflexion tritt beim Wasser unter einem Grenzwinkel von etwa 48,5 Grad ein. Hält man ein mit Wasser oder einer anderen durchsichtigen Flüssigkeit gefülltes Glas so hoch, daß man von unten schräg gegen den Flüssigkeitsspiegel sieht, so erscheint er uns wie Quecksilber. Aehnlich wie bei dieser Reflexion, ist es nun auch bei den Schneekristallen. Wir hörten, daß sie vielfach hohl sind. Das dünne Mittel wird von einem dichteren Mittel eingeschlossen. Der Lichtstrahl kann also unter Umständen, wie oben beschrieben, beim Auftreffen auf die eingeschlossene Luftmasse, an der Grenze der beiden Mittel total zurückgeworfen werden. Daher der Glanz. So funkelt der Diamant im Vergleich zu einer Glasimitation wegen der stärkeren totalen Reflexion der eingedrungenen Strahlen besonders stark. Fernerhin erklärt sich die Undurchsichtigkeit des Schnees und entsprechend seiner Farbe durch jene vollständige Zurückwerfung der Strahlen, weil sie in den Schneekörperchen unzählige Male in die ihre Zwischenräume ausfüllende Luft zurückgeworfen werden. Schließlich spielt noch die Lichtbrechung oder Refraktion, wodurch an den vielen Flächen und Kanten der Schneekristalle Lichtstrahlen gebrochen und wieder vereint werden, bei der weißen Farbe und den Farbenabstufungen des Schnees eine große Rolle.

Wir können also unsere Beobachtungen dahin zusammenfassen, daß sich die weiße Farbe des Schnees auf die Zurückwerfung des Lichts, die totale Reflexion und die Brechung des Lichts zurückführen läßt.

Bunte Chronik

★ **Berliner „Unterwelt“ exzediert im Gerichtssaal.** Unglaubliche Szenen spielten sich vor dem erweiterten Schöffengericht Neukölln ab, wo zwei Mitglieder der Berliner Unterwelt, die ein langes Vorstrafenregister haben, über das Gericht herfielen und ihre im Saale anwesenden Freunde aufforderten, sich an den Ausschreitungen zu beteiligen. Angeklagt waren die beiden „Gelegenheitsarbeiter“ Lettow und Brauer wegen Betruges und Urkundenfälschung. Brauer sprang über die Anklagebank und schlug auf den Vorsitzenden ein, den er mit der Faust mehrmals ins Gesicht traf, wobei auch der eine Beisitzer etwas abbekam. Der wie rasend tobende Mann wandte sich dann gegen den Justizwachtmeister, der dem Richter zuhilfe eilte, und schlug gemeinsam mit seinem Mitangeklagten Lettow derart auf den Beamten ein, daß dieser den Gummiknüppel ziehen und Lettow einige Schläge über den Kopf geben mußte. Auf ein Alarmsignal waren inzwischen mehrere Justizwachtmeister zuhilfe geeilt. Sie kamen gerade rechtzeitig, da die beiden Angeklagten ihre im Zuhörerraum anwesenden Freunde aufgehetzt hatten, ebenfalls über das Gericht herzufallen. Die Justizbeamten mußten den Saal räumen, was nur möglich war, indem sie die johlenden Angehörigen der Unterwelt mit dem Gummiknüppel in Schach hielten. Inzwischen war es auch gelungen, Lettow zu fesseln und in das Untersuchungsgefängnis zurückzuführen. Auf der Straße rotteten sich die Freunde der beiden Angeklagten nochmals zusammen und versuchten, in das Gericht einzudringen. Erst das Ueberfallkommando vermochte die randalierenden Burschen abzudrängen.

ck. **Wenn der Eßtisch zu klein ist — eine Familie von 26.** Ein Prozeß, der vor dem „Gerichtshof für häusliche Beziehungen“ im Atlantic-City verhandelt wurde, hat in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt. Handelte es sich dabei doch um Zwistigkeiten innerhalb einer 26köpfigen Familie, die von einem wöchentlichen Einkommen von 72 Mark sich redlich durchgebracht hatte. Dabei ist zu bedenken, daß der Kaufwert dieser Summe in Amerika bedeutend geringer ist als bei uns. Die Klägerin war Frau Pariso, eine stattliche und resolute Frau, die ihrem zweiten Manne, der von seiner ersten Frau schon 11 Kinder hatte, 13 Sprößlinge aus ihrer ersten Ehe mitgebracht hatte. Trotz des geringen Einkommens, das Pariso, ein 55jähriger Mühlenarbeiter von schwächlichem Aussehen, hatte, waren die beiden Eheleute ganz gut ausgekommen, bis sich eine Streitfrage erhob, die schließlich zur Spaltung dieses zahlreichen Familienglücks führte. Da in der 4-Zimmerwohnung, in der die 26 Familienmitglieder hausten, der Eßtisch nicht alle fassen konnte, war es notwendig, daß in zwei Abteilungen gegessen wurde. Der Hausherr, der ja schließlich das Geld brachte, verlangte, daß seine Kinder zuerst essen müßten, stieß dabei aber auf den heftigen Widerstand seiner Frau, die für ihre Kinder diesen Anspruch forderte. Infolge dieser Zwistigkeiten verließ Frau Pariso das Haus ihres Mannes und hat nun auf dem Klagewege verlangt, daß ihr Mann ihr wöchentlich 20 Mark geben soll. „Ich liebe meinen Mann noch,“ erklärte die Frau vor Gericht, „und es war auch nicht etwa das Geld, das uns getrennt hat. Alles lag daran, daß der Eßtisch zu klein war, sodaß nicht alle auf einmal speisen konnten. Fred sagte: „Ich bringe das Geld heim; deshalb muß ich mit meinen Kindern zuerst essen, und Du und Deine Kinder, ihr müßt warten.“ Ich antwortete: „Fred, ich liebe Dich, aber meine erste Pflicht gilt meinen Kindern. Da ich das Essen koche, so muß ich mit meinen Kindern auch zuerst essen, aber er wollte das nicht zugeben. Auf die Dauer konnte ich das nicht mit ansehen, daß meine Kinder, wenn sie nach Hause kamen, hungrig herumstehen sollten und zusehen, wie Freds Kinder aßen. So mußte ich ihn verlassen, aber da wir alle 26 mit wöchentlich 72 Mark gut ausgekommen sind, so glaube ich, daß er mir ruhig 20 Mark für mich und meine Kin-

der geben kann." Der Mann wandte aber dagegen ein, daß man mit 11 Kindern mit 72 Mark in der Woche nichts übrig behalten könne, und der Richter gab ihm Recht. Er wies darauf hin, daß mehrere Kinder der Frau alt genug seien, um sie zu unterstützen, und wies sie mit ihrer Klage ab.

* **Der Orthopäde Professor Dr. Konrad Biesalski gestorben.** Der bekannte deutsche Orthopäde Professor Dr. Konrad Biesalski ist am Montag abend in seiner Wohnung in Dahlem im Alter von 61 Jahren plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war der Schöpfer und Organisator der modernen Kinderkrüppelfürsorge. Aus ganz kleinen Anfängen entstand 1914 das Oskar-Helene-Heim in Zehlendorf, das er ins Leben gerufen hatte und eine Musteranstalt in der Kinderkrüppelfürsorge darstellt. Professor Biesalski hat seine Erfahrungen in einem großen Werk: „Umfang und Art des jugendlichen Krüppeltums" wissenschaftlich zusammengefaßt.

ck. **Der bereute Frauenkauf.** Ein seltsamer Fall, der in einem Zigeunerlager in der Nähe der französischen Stadt Charolles abgeschlossen wurde, hat eine ganze Zigeunerschlacht und das Einschreiten der Polizei zur Folge gehabt. Einer der Nomaden, dem es die Frau eines andern angetan hatte, wandte sich mit schöner Offenheit an diesen und suchte die Sache auf einem geschäftlichen Wege ins Reine zu bringen, der in zivilisierten Ländern sonst nicht mehr gangbar ist. Er bot nämlich dem Ehemann seiner Auserwählten die runde Summe von 100 Francs, wenn er ihm seine Frau mit allen Rechten abtreten würde. Der Gatte, der den wahren Wert des Kaufobjektes besser einzuschätzen wußte als der andere, der verliebt und daher blind war, erklärte sich mit dem Handel einverstanden und übereignete ihm sein Eheweib für die nicht ganz 17 Mark. Der stolze Erwerber der braunhäutigen Schönheit zog mit ihr ab und der Gatte gab dem glücklichen Paar seinen Segen von ganzem Herzen. Aber das Liebesidyll währte nicht lange. Schon nach wenigen Tagen war der Verliebte furchtbar ernüchtert, denn die Frau bereitete ihm durch ihre scharfe Zunge und ihre Zänkereien eine wahre Hölle auf Erden. Nun wollte er den Kauf rückgängig machen und erklärte, er sei das Opfer einer „Vorspiegelung falscher Tatsachen" geworden. Der frühere Ehemann aber wollte das Geschäft nicht rückgängig machen; es entstand ein heftiger Streit, bei dem sich schließlich der frühere Besitzer der Dame bereit erklärte, die 100 Francs zurückzugeben, aber davon, daß er auch die Frau wieder zurücknehmen müsse, wollte er durchaus nichts wissen. Die Mitglieder der beiden Familien gerieten in ein Handgemenge, an dem sich bald das ganze Lager beteiligte. Messer wurden gezogen und verschiedene der Beteiligten wurden verwundet, darunter auch die Ursache der ganzen Schlacht. Die Polizei mußte einschreiten und nahm sechs Verhaftungen vor.

* **Tropfsteinhöhlen bei Pilsen.** Aus Pilsen wird gemeldet: In Straschin bei Bergreichenstein befindet sich eine große Höhle, deren Eingang bisher versperrt war. Nun hat eine Prager Steinbruchfirma den Eingang aufsprengen lassen und damit den Zugang zu der Höhle freigelegt. Bei der ersten Durchsicht der Höhle wurden weitere Zugänge zu Nebenhöhlen festgestellt. Nach den Aussagen der ersten Besucher sind diese Höhlen zum Teil mit Wasser, zum Teil mit sehr schönen Tropfsteinen ausgestattet. Der bekannte Brünner Professor Absalon wurde verständigt und prüft gegenwärtig die Höhle.

ck. **Sein „Wille" tötet.** Ein seltsamer Vorfall wird von Johannisburger Blättern aus dem Basutoland berichtet. Hier kämpften zwei Medizinmänner, ein alter und ein junger, vor einer großen Versammlung miteinander, und zwar wollte jeder beweisen, daß er über die stärkeren Zauberkräfte verfüge. Schließlich erklärte der Alte, er sei imstande, durch seinen bloßen „Willen" den anderen zu töten. Dieser bezweifelte, daß sein Nebenbuhler eine solche Macht besitze, und forderte ihn auf, einen Versuch zu machen. Darauf rief der Alte: „Ich will, daß Du stirbst!" Und der Jüngere verfärbte sich sofort, begann zu schwanken, stürzte nieder und verschied. Der ältere Zauberer wurde darauf verhaftet, aber wieder entlassen, als eine ärztliche Untersuchung festgestellt hatte, daß der andere an einem Herzschlag gestorben war. Die Eingeborenen sind aber durch diesen Vorfall sehr aufgeregt und schwören seitdem auf die Kraft des alten Medizinmannes.

ck. **„Fingerabdrücke" von Autos.** Die Autodiebstähle mehren sich auch bei uns in beängstigender Weise, und es wird der Polizei oft sehr schwer, den gestohlenen Wagen auf die Spur zu kommen. In den Vereinigten Staaten hat man jetzt ein System eingeführt, das die Methode der Fingerabdrücke, die sich für die Feststellung von Verbrechern so wichtig erwiesen hat, auf die Kraftwagen anwendet. Der Richter Dave Chapman aus Los Angeles hat nach einem genauen Studium der Abdrücke, die die Automobilreifen auf den Wegen zurücklassen, eine Klassifizierung durchgeführt, durch die die Feststellung des gestohlenen Wagens möglich wird. Man kann aus diesen Abdrücken Rückschlüsse ziehen auf die Größe und das Fabrikat des Reifens, auf die Marke und Art des Wagens, auf die Ladung und die Schnelligkeit. Wenn verdächtige Reifenspuren in der Nähe des Schauplatzes eines Verbrechens gefunden werden, dann müssen diese Spuren sofort gemessen und photographiert werden. Man kann daraus erkennen, welche von den 450 verschiedenen Reifenmarken, die in den Vereinigten Staaten benutzt werden, sich an dem Wagen befand. Schon jetzt sind verschiedene Verbrechen mit Hilfe dieser „Fingerabdrücke" von Autos festgestellt worden, und man will die Methode noch weiter ausbauen.

ck. **Das „Marathon der Schaukelstühle."** In einer Stadt der Vereinigten Staaten, in denen bekanntlich die Rekordwut zu den seltsamsten Leistungen treibt, ist jetzt ein „Marathon der Schaukelstühle" veranstaltet worden. Man wollte zeigen, daß auch das Nichtstun auf die Dauer schwer ist, und derjenige sollte den Preis erhalten, der es am längsten auf einem Schaukelstuhl aushielt. Dabei siegte H. B. Schmidt über den erfolgreichsten Mitbewerber, der nach 280½ auf dem Schaukelstuhl verbrachten Stunden einschlief.

ck. **Ein Preisausschreiben für eine Friedenshymne.** Von der amerikanischen Hymnen-Gesellschaft ist ein Preis für eine Friedenshymne ausgeschrieben worden; es handelt sich zunächst um einen Text in englischer Sprache. Ein späterer Preis soll dann für die Melodie ausgesetzt werden. Es ist der dritte Welthymnenwettbewerb, den die Gesellschaft veranstaltet. Der erste galt einer Hymne für Flieger, der zweite einer neuen Hymne für Missionare.

ck. **Eine ungarische Porzia.** Porzia, die Heldin Shakespeares, die im „Kaufmann von Venedig" so wundervoll Recht spricht, findet immer mehr Nachfolgerinnen im modernen Leben. Jetzt hat auch in Ungarn eine Frau im Gerichtssaal einen großen Triumph errungen. Fräulein Dr. Ilona Rakosi, eine junge und schöne Rechtsanwältin, trat in einem Prozeß auf, in dem sie eine Bäuerin Elisabeth Solti verteidigte, die wegen der Ermordung des Sohnes eines Nachbarn angeklagt war. Ihrem Plädoyer wohnte im Zuschauerraum die beste Gesellschaft von Budapest bei und ihrer hinreißenden Beredsamkeit gelang es, die Angeklagte vor der Todesstrafe zu retten. Als das Urteil verkündet wurde, das auf lebenslängliche Zuchthausstrafe lautete, da brach ein Beifallssturm los, der der temperamentvollen Verteidigerin galt.

* **Bei der Scheidungsverhandlung erschossen.** Aus Belgrad wird geschrieben: Vor dem Kirchengericht in Csacsak spielte sich während der Verhandlung eines Scheidungsprozesses ein blutiges Drama ab. Darinka Radojevics, eine Beamtin des Finanzministeriums, die zur Verhandlung ihres Scheidungsprozesses vor dem Kirchengericht erschienen war, verletzte ihren Gatten Slavko Radojevics, einen bekannten Kaufmann in Ivanjice, und einen Zeugen, der gegen sie ausgesagt hatte, durch Revolverschüsse tödlich. Radojevics erfuhr, nachdem er aus dem Krieg heimgekehrt war, daß seine Frau während seiner Abwesenheit ihm nicht treu geblieben war. Bald darauf gab er die eheliche Gemeinschaft auf und strengte den Scheidungsprozeß an. Nach der Tat der Frau entstand eine Panik, die Frau blieb allein im Saal. Erst als sie den sterbenden Mann sah, kam sie zum Bewußtsein ihrer Tat.

* **Eine Liebestragödie.** Aus Budapest wird gemeldet: Am Sonntag spielte sich in Beharkereszt eine Liebestragödie ab, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Gendarmeriestabsfeldwebel, der aus Debreczin nach Beharkereszt versetzt wurde, verliebte sich dort in ein 20jähriges Mädchen namens Badeczky. In letzter Zeit kam es zwischen den beiden zu zahlreichen Auftritten, der Feldwebel machte dem jungen Mädchen Vorwürfe, daß sie sich von anderen jungen Leuten den Hof machen lasse. Das Mädchen wies ihn in schroffer Weise ab, worauf er den Revolver zog und gegen seine Geliebte drei Schüsse abfeuerte, dann kehrte er die Waffe gegen sich und tötete sich mit einem Schuß in die Schläfe. Das Mädchen wurde sofort ins Spital gebracht, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

* **Von einem Wildschwein zerfleischt.** Aus Leutschau (Zips) wird gemeldet: Dieser Tage veranstaltete der Jagdklub im „Durst"-Wald bei Leutschau eine Jagd auf Wildschweine, wobei ein Eber am Fuß verwundet wurde. Das Tier lief aus dem Wald auf eine Landstraße, auf der sich zahlreiche Sonntagsspaziergänger befanden. Einer, der achtzehnjährige Realgymnasiast Georg Fox aus Leutschau, setzte dem Tier nach und traf es mit einem Hosenriemen zwischen den Augen. Der Hieb versetzte das verwundete Tier in eine solche Wut, daß es gegen seinen Verfolger losging und ihn mit den Hauern furchtbar zurichtete. Der junge Mann erlitt schwere Verletzungen, denen er im Leutschauer Krankenhaus erlag. Der Eber entkam.

sb. **Der ohnmächtige Schmuggler.** An einem der letzten Abende traf an der deutsch-holländischen Grenze bei Goch am Rhein ein Zollbeamter auf eine Schmugglerbande. Der Beamte mußte von seiner Schußwaffe Gebrauch machen, wobei einer der Schmuggler verletzt wurde. Der Beamte leistete ihm sofort Hilfe und verband die Wunde. Auf dem Wege zur Polizeiwache täuschte der Schmuggler eine Ohnmacht infolge großen Blutverlustes vor. Ins nächste Bauernhaus gebracht, ließ sich der „Halbohnmächtige" erschöpft auf einen Stuhl nieder. Der Beamte ging darauf in den Hof um Wasser zu holen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er bei der Rückkehr den Mann nicht mehr vorfand; der Schmuggler hatte schleunigst Reißaus genommen. Infolge der Dunkelheit war eine Verfolgung nicht möglich; die Schmuggelware hatte er allerdings zurücklassen müssen.

Briefkasten

Angehender Pilot G. Ist Ihnen nicht bekannt, daß Hermann Helmholtz schon 1847 die Lenkbarkeit der Luftschiffe theoretisch bewiesen hatte, indem er sie von der ausreichenden Eigengeschwindigkeit des Luftfahrzeuges abhängig erklärte. Die Lenkbarkeit praktisch zu beweisen, gelang 1894 den französischen Hauptleuten Renard und Krebs. Das Luftschiff hatte bereits die Fischformen und wurde mit Akkumulatoren und einem kleinen Elektromotor betrieben.

Sterngucker. Nach den astronomischen Schätzungen besteht die „Milchstraße" aus ungefähr 300 Millionen Sonnen, die zehn- bis fünfzehntausend Lichtjahre von uns entfernt sind. Man nimmt an, daß der Durchmesser der „Milchstraße" rund 30 000 Lichtjahre beträgt.

Ernst Otto. Die erste Eisenbahn wurde im Jahre 1807 in Swansea erbaut. Deutschland folgte erst später nach.

Sprachenstreit. Nicht englisch, sondern chinesisch sprechen die meisten Menschen, nämlich 450 Millionen. Dann folgt indisch mit 290, dann erst englisch mit 160 Millionen.



Körperschaftssteuer

Eine GmbH hatte ihren zwei Geschäftsführern, die zugleich die Gesellschafter sind, am 28. September 1926 eine nachträgliche Gehaltserhöhung von je 12 000 M für das Jahr 1925 gewährt, nachdem die GmbH am 21. September 1926 gegen ihre Steuerveranlagung Einspruch erhoben hatte. Gemäß dem Beschluß betreffend die Gehaltserhöhung der Geschäftsführer forderte die GmbH Berichtigung des Gewinn- und Verlust-Kontos per 31. Dezember 1925 und Steuerfestsetzung gemäß dem nunmehr um 24 000 M geminderten Reingewinn.

Das Finanzgericht hatte der GmbH den verlangten Abzug vom Gewinn des Jahres 1925 nicht zugebilligt. Hiergegen erhob die GmbH Rechtsbeschwerde beim Reichsfinanzhof, in der sie ausführte, bei der dem Finanzamt eingereichten Bilanz habe es sich nur um eine „vorläufige Bilanz" gehandelt, die jederzeit noch hätte geändert werden können. In Anbetracht des außerordentlich umfangreichen Geschäfts im Jahre 1925 sei eine Gehaltsvergütung von 30 000 M für jeden Gesellschafter angemessen — das früher vereinbarte Gehalt von 18 000 M jährlich entspreche nicht den gesteigerten Leistungen der Geschäftsführer. Der Anspruch auf angemessenes Gehalt habe bereits am 31. Dezember 1925 bestanden und dürfe daher auch in der endgültig aufgestellten Bilanz noch berücksichtigt werden.

Indessen hat der Reichsfinanzhof die Rechtsbeschwerde der GmbH verworfen. Die Feststellungen der Vorinstanz — so führte der Gerichtshof aus — lassen einen Rechtsirrtum nicht erkennen. Die Vorinstanz sieht auf Grund von Zeugenaussagen als festgestellt an, daß es sich bei der dem Finanzamt vorgelegten Bilanz um die endgültige Bilanz gehandelt habe, und daß von der Bilanz — wenn sie auch nur von einem der beiden Geschäftsführer unterschrieben wurde, doch auch der andere Geschäftsführer Kenntnis gehabt habe und — mindestens stillschweigend — mit ihr einverstanden gewesen sei. Wenn die Beschwerdeführerin, so führte der Reichsfinanzhof weiter aus, Ende September 1926 beschloß, den Geschäftsführern für 1925 höhere Gehälter als 18 000 M zu zahlen, so bedeute das, wie der Beschluß selbst es bezeichnet, eine „nachträgliche" Gehaltserhöhung. Diese könnte in der Bilanz vom 31. Dezember 1925 nur dann noch berücksichtigt werden, wenn die Geschäftsführer damals auf den erhöhten Betrag einen Rechtsanspruch gehabt hätten. Das ist jedoch nicht der Fall. Die beiden Geschäftsführer haben in der Bilanz vom 31. Dezember 1925 ihre Gehälter nur mit je 18 000 M berücksichtigt und weitere Beträge, die sie außer ihren Gehältern empfangen hatten, in der Bilanz ausdrücklich als Darlehn bezeichnet. Die Vertragsgegner, d. h. die beschwerdeführende GmbH und die Geschäftsführer, haben mithin je 18 000 M als angemessenes Gehalt angesehen. Der Beschluß, den Gesellschaftern je weitere 12 000 M als nachträgliche Gehaltsvergütung für 1925 zu gewähren, kann auf den am 31. Dezember 1925 ausgewiesenen Gewinn der GmbH keinerlei Einfluß mehr ausüben, da es sich um eine erst nach dem Bilanzstichtag entstandene Verpflichtung handelt. Die Frage, wann die nachträgliche Gehaltserhöhung den Geschäftsführern steuerrechtlich zugeflossen ist, ist nach den Vorschriften des § 11 des Einkommensteuergesetzes zu entscheiden. (Reichsfinanzhof, 1. Aa. 349. 29.)

*

Haftung des Spediteurs

Ein Spediteur hatte es übernommen, für einen Kaufmann Waren mit Lastkraftwagen nach einem bestimmten Orte zu befördern, wohin der Spediteur stets Lasten schaffte. Ein Fuhrwerk des Spediteurs holte das Gut auch von dem Kaufmann ab, doch da der nach dem anderen Orte fahrende Lastkraftwagen an jenem Tage bereits unterwegs war, so lagerte der Spediteur das Gut vorläufig in der von einer Schiffahrtsgesellschaft gemieteten Halle. Am nächsten Tage brach daselbst auf unaufgeklärte Weise ein Brand aus, der alle darin eingelagerten Güter vernichtete.

Der Kaufmann, dessen Waren ebenfalls durch das Feuer zerstört worden waren, forderte Schadenersatz von dem Spediteur, doch wandte dieser ein, er habe nicht zu haften; denn hier handle es sich nicht um einen Frachtvertrag, sondern um einen nach eigenen Grundsätzen zu behandelnden Verwahrungsvertrag im Sinne des § 688 BGB. Da die Verwahrung unentgeltlich erfolgte, so habe der Beklagte als Verwahrer nur für die Sorgfalt einzustehen, deren er sich in eigenen Angelegenheiten befleißigt. Weiterhin sei hier auch nicht der Grundsatz anzuwenden, daß der Beklagte für das Verschulden seiner Erfüllungsgehilfen zu haften habe. Denn nimmermehr könne die Schiffahrtsgesellschaft, in deren Halle das Gut untergebracht war, als Erfüllungsgehilfe des beklagten Spediteurs angesehen werden, vielmehr war die Schiffahrtsgesellschaft selbständige Unternehmerin.

In allen Instanzen — zuletzt vom Reichsgericht — wurde jedoch der Spediteur zur Leistung von Schadensersatz verurteilt. Es könne keine Rede davon sein, daß hier die Grundsätze des Verwahrungsvertrages anzuwenden sind. Die Einlagerung war nur eine Nebenleistung zu der hauptsächlich bezweckten Beförderung des Gutes, die sich nicht sogleich bewerkstelligen ließ. In derartigen Fällen tritt aber die Nebenvereinbarung unter den Regeln des Hauptgeschäfts, dessen Zweck für Wesen und Behandlung des ganzen Rechtsverhältnisses maßgebend ist. Abzulehnen ist auch die Anschauung, die Schiffahrtsgesellschaft als selbständige Unternehmerin könne nicht zu den Personen gezählt werden, deren sich der Frachtführer zur Ausübung einer Beförderung oder zu den dafür in Betracht kommenden Hilfsmaßnahmen bedient. Es liegt durchaus kein Grund dafür vor, die Schiffahrtsgesellschaft nicht als Erfüllungsgehilfin des Spediteurs zu betrachten, dessen Verschulden der Spediteur wie sein eigenes zu vertreten hat. Da die Ursache des Brandes nicht aufgeklärt ist, so geht diese Ungewißheit zu Lasten des Beklagten als des Frachtführers. (Reichsgericht, 1. 294. 28.)

*

Der Anspruch auf Weihnachtsgratifikation

Die beklagte Gesellschaft hatte viele Jahre hindurch ihren kaufmännischen Angestellten eine Weihnachtsgratifikation in Höhe eines halben Monatsgehalts gezahlt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1928 war die Beklagte infolge der ungünstigen Wirtschaftslage genötigt, in Liquidation zu treten, und als nun die Zahlung der Weihnachtsgratifikationen im Dezember 1928 ausblieb, verfolgten die Angestellten ihren Anspruch darauf vor dem Arbeitsgericht.

Die Beklagte bestritt ihre Verpflichtung zur Zahlung, da die Gratifikationen stets freiwillig gezahlt worden seien. Wäre der Betrieb weiter rentabel geblieben, so wäre das Verlangen der Kläger begreiflich, und die langdauernde Uebung würde in diesem Falle vielleicht auch einen Rechtsanspruch haben begründen können. Bei einem Zusammenbruch des Unternehmens, wie es hier vorliege, könne jedoch ein Anspruch der Kläger auf die Gratifikation unmöglich anerkannt werden. Hinzukomme, daß es an einem wesentlichen, zum Begriff der Gratifikation gehörenden Moment fehle: Gratifikationen seien dazu bestimmt, als Ansporn für künftige Leistungen zu dienen — die Beklagte aber sei notleidend und beende ihren Betrieb.

Indessen hat das Reichsarbeitsgericht, in Uebereinstimmung mit den Vorinstanzen, die Beklagte zur Zahlung der Gratifikationen an die Kläger verurteilt. Allerdings erscheint es verständlich, so führt das Urteil aus, wenn die Beklagte im Interesse ihrer Gläubiger die vorhandenen Mittel erhalten will; indessen kann dieser Standpunkt keinen hinreichenden Grund dafür abgeben, den auf ihr Gehalt angewiesenen Klägern die im Verhältnis zu den übrigen Kosten der Liquidation äußerst geringfügigen Gratifikationsbeträge zu versagen.

Zu beachten ist, daß die Kläger ihre Ansprüche weder auf eine Tarifvertragsbestimmung, noch auf eine Verkehrssitte, noch auf eine ausdrückliche Zusage stützen können. Die Verpflichtung der Beklagten kann sonach nur auf einer stillschweigenden Vereinbarung beruhen. Wird eine Gratifikation eine Reihe von Jahren hindurch regelmäßig und ohne weiteres und ohne jeglichen Vorbehalt ausgezahlt, so wird der Angestellte mit Recht in diesem Verhalten seines Geschäftsherrn eine Willenserklärung dahin erblicken, daß ihm die Gratifikation ein für allemal gewährt werden soll, solange sein Dienstverhältnis dauert. Er wird die Gratifikation als Teil seines Gehalts ansehen, mit ihr rechnen und seine Lebenshaltung danach einrichten, und der Geschäftsherr, der diese Auffassung selbst hervorgerufen und genährt hat, muß sie gegen sich gelten lassen; er darf nicht mehr nach Belieben die Gratifikation verweigern.

Der Gratifikation, die zunächst den Charakter einer freiwilligen Leistung hat, wird dieser Charakter dauernd dann erhalten bleiben können, wenn bei der jedesmaligen Auszahlung auf die Freiwilligkeit der Leistung hingewiesen wird. Im vorliegenden Fall sind aber die Gratifikationen seitens der Beklagten ohne jeden Vorbehalt hingegeben worden. (RAG., 180. 29.)

Schalttafeln als Pfandgegenstände

Bei dem Inhaber eines Lichtspieltheaters, das in einem Miethause betrieben wurde, hatte ein Gläubiger außer verschiedenen anderen Gegenständen auch mehrere Schalttafeln der elektrischen Lichtanlage gepfändet. Der Eigentümer des Grundstücks, auf dem sich das Lichtspielhaus befand, legte Beschwerde hiergegen ein, indem er geltend machte, die Schaltanlagen seien wesentliche Bestandteile des Grundstücks im Sinne von § 93 BGB, die nicht gepfändet werden dürfen.

Das Landgericht 2 Berlin hat die Beschwerde abgewiesen. Es könne keine Rede davon sein, daß die Schalttafeln Bestandteile des Grundstücks seien. Die Schaltanlagen bestehen aus Schiefertafeln mit darauf montierten Schaltern, die lediglich mit Schrauben an den Wänden befestigt sind. Sie können daher getrennt werden, ohne daß das Grundstück oder die Schaltanlagen in ihrem Bestande vernichtet werden. Eine feste Verbindung der Schaltanlagen mit dem Gebäude besteht nicht. Daran wird auch durch den Umstand nichts geändert, daß bei Wegnahme der Schaltanlagen möglicherweise geringfügige Beschädigungen entstehen, oder daß besondere Vorsicht erforderlich ist, um die Schalttafeln ohne erhebliche Beschädigungen entfernen zu können.

Die Schalttafeln können auch nicht etwa als Bestandteile des Lichtspieltheaters angesehen werden. Denn ein Lichtspieltheater ist nicht ein einziger körperlicher Gegenstand, sondern eine Mehrheit einzelner selbständiger Sachen. Im übrigen ist das fragliche Gebäude nicht als Lichtspieltheater gebaut, sondern es handelt sich um ein gewöhnliches Miethaus, von dem ein Teil nachträglich als Lichtspieltheater eingerichtet wurde. (Landgericht 2 Berlin, 25. T. 1538. 29.) ft